



Jugend Aktions Tage

STELL DIR VOR ...

ARBEITSHILFE 2019

www.jat-online.de



kinder und
jugendwerk

Inhalt

Vorwort4

Thema

Oberthema JAT 2019: „Stell dir vor...“6

Klaus Schmiegel

Sendungsabendmahl bei JAT13

David Schwarz

„... du bist real“20

Damaris Hochholzer

„... du kannst vertrauen“40

Leonie Rentschler

„... du veränderst was“70

Deborah Detka

„... es ist dunkel“ 104

Damian Carruthers

"... Liebe gibt's wirklich" 132

Ante von Postel

"... wir wären gleich" 150

Almuth Zipf

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

JAT Gestaltung

Wie arbeitet missionarische Jugendarbeit?	174
<i>Klaus Schmiegel</i>	
Tipps für die Verkündigung bei JAT	182
<i>Leonie Rentschler</i>	
Tipps für gelingende Moderationen	189
<i>Gerrit Mathis, Radio M, Stuttgart</i>	
Technik auf dem JAT-Einsatz	195

JAT News

Leitbild für die JugendAktionsTage (JAT)	196
Wir stellen uns vor	198
Leitlinien und Notfallplan	202
Erweiterte Führungszeugnisse	204

Zum Schluss

Aus der JAT-Geschichte	206
... zur JAT Arbeitshilfe	208
Orga Tipps	209
Notizen	210
Impressum	215

Vorwort



„Stell dir vor...“ steht dieses Jahr als Oberthema im Mittelpunkt. Wie die anderen Themen der letzten Jahre auch ist „Stell dir vor...“ ein Kind seiner Zeit. Das Oberthema kommt in einer positiven Sicht auf das Leben, die Welt und den Glauben daher. Es tut gut mit positiven Gedanken an die Zukunftsthemen, auch die schwierigen, heranzugehen. Die zwei Unterthemen „...wir wären gleich“ (soziale Gerechtigkeit, Flüchtlinge etc.) und „...du veränderst was“ (Klimawandel, Bewahrung der Schöpfung etc.) nehmen dabei tagespolitische Themen

auf. Das Jahresthema „Stell dir vor...“ bewahrt uns davor einfach den Kopf in den Sand zu stecken und einfach mal abzuwarten, was passiert. Es geht auch darum, durch unsere Vorstellungskraft die Komfortzone unseres Denkens, Glaubens und Handelns zu durchbrechen. Es geht im Letzten um Hoffnung für uns und unsere Welt. Und von einem Gott, von dem wir noch etwas erwarten können. Bei allen negativen Nachrichten wollen wir gute Nachrichten verbreiten, in denen die Gute Nachricht der Bibel verwoben ist. Das Jahresthema lädt uns ein von einer besseren Welt zu träumen und Schritte auf dem Weg dorthin zu wagen.

Veränderung beginnt mit den Erzählungen in unserem Kopf und Herzen. Wenn wir mit Hoffnung durch das Leben gehen, unsere Vorstellungskraft positiv ist, wird das auch unser Denken, Handeln und Fühlen bestimmen.

Über die Ideen, die dabei an den Jugend-Aktions-Tagen entstehen werden, bin ich schon gespannt. In der Vergangenheit gab es immer wieder Christ*innen, die sich von Gottes großer Vision haben leiten lassen und Dinge verändert haben. Wir wollen uns bei JAT mitnehmen lassen von einem Gott, der uns vorangeht und uns mit seinem Geist beflügelt.

Konkret werden wir uns mit sechs verschiedenen Themen auseinandersetzen. Wie oben schon genannt wird es um soziale Gerechtigkeit und den Klimawandel gehen. Aber auch unsere eigene digitale und analoge Identität, unsere Trauererfahrungen, unser Vertrauen, unser Glauben und das Thema Liebe, Partnerschaft und Sexualität werden zur Sprache kommen. Alle diese Unterthemen spiegelt die JAT-Arbeitshilfe wider.

In dieser Arbeitshilfe haben ganz unterschiedliche Menschen ihre Vorstellungskraft zu Papier gebracht. Ein Dank gilt allen, die an dieser Arbeitshilfe mitgearbeitet haben:

Damian Carruthers, Deborah Detka, Philipp Düll, Damaris Hochholzer, Gerrit Mattis, Leonie Rentschler, Ante von Postel, David Schwarz und Almuth Zipf.

Ich wünsche nun viel Freude beim Lesen und manche Erkenntnisse, die uns helfen, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Klaus Schmiegel

JAT-Büro im Kinder- und Jugendwerk

Stuttgart, Februar 2019

Oberthema JAT 2019: „Stell dir vor...“



Klaus Schmiegel

Beim ersten Nachdenken über das neue Jahresthema ist mir, wahrscheinlich wie vielen anderen auch, der John-Lennon-Klassiker „Imagine“¹ eingefallen. John Lennon stellt sich in diesem Lied eine Welt ohne Nationen und Religionen vor, in denen alle in Frieden zusammenleben. Eine spannende Vorstellung, wie diese Welt dann wäre und ob das Hindernis zu Frieden wirklich das Vorhandensein von Nationen und Religionen ist. In diesem Artikel möchte ich mit

Euch zusammen auch über eine andere Welt nachdenken: Stell dir vor... was alles sein könnte.

Die letzten Jahre haben auf mich eher den Eindruck gemacht, dass die positiven Zukunftsvisionen rar geworden sind. Das politische Klima hat sich in den vergangenen Jahren in Deutschland, aber auch weltweit gewandelt. Nationale Egoisten stehen einem entschiedenen Vorgehen gegen den Klimawandel im Weg. Der Brexit steht beispielhaft für eine Welt, in der man meint, alleine besser zurechtzukommen. Und die Mauern, die in den Köpfen und an den Landesgrenzen gebaut werden sollen oder sind, stehen für ein „wir“ und „die“, für ein „drinnen“ und „draußen“. Aber bevor ich die Probleme unserer Zeit in den Vordergrund stelle, möchte ich einen Perspektivwechsel vornehmen und nicht vom drohenden Niedergang schreiben, sondern von den Möglichkeiten und Chancen, die jetzt schon da sind und die wir haben. Denn manches ist ja auch eine Frage der Perspektive.



¹ Songtext unter <https://www.songtexte.com/songtext/john-lennon/imagine-7bde0e90.html>; abgerufen 09.01.2019.

Was schon ist:

- Stell dir vor, wir leben seit 70 Jahren in Frieden (Mittel- und Westeuropa).
- Stell dir vor, die Europäische Union funktioniert trotz der Probleme.
- Stell dir vor, wir können ohne größere Probleme von einem Land in das nächste reisen.
- Stell dir vor, wir leben in Wohlstand und müssen uns nicht um alltägliche Dinge, wie wir zu essen und zu trinken bekommen, Gedanken machen.
- Stell dir vor, wir leben in einem der reichsten Länder der Erde, in dem auch auf die Schwachen geachtet wird.
- Stell dir vor, du hast in deinem näheren Umkreis Ärzte und Krankenhäuser zu denen du im Notfall gehen kannst.
- Stell dir vor, aus dem Wasserhahn kommt sauberes Trinkwasser
- Stell dir vor, die meisten von uns haben eine warme Wohnung und ein festes Dach über dem Kopf.
- Stell dir vor, du kannst einfach so zur Schule gehen. Dir steht es offen eine Lehre, eine Ausbildung oder ein Studium zu machen, je nach deiner Anstrengung.
- Stell dir vor, du kannst deine Meinung äußern, ohne, dass du befürchten musst, ins Gefängnis zu kommen.
- Stell dir vor, du kannst deinen Glauben leben, ohne dass du Nachteile erleiden musst.
- Stell dir vor, deine Stimme zählt bei Wahlen.

Was sein könnte (zumindest aus meiner Sicht):

- Stell dir vor, wir schaffen es in Zukunft in Europa mit einer Stimme zu reden
- Stell dir vor, jeder und jede von uns gehen bei den Europa-, Landtags- und Kommunalwahlen (ab 16 Jahren!!!) wählen.
- Stell dir vor, wir bekommen es weltweit hin, gerechtere Regeln für ein Miteinander aufzustellen

- Stell dir vor, wir tun wirklich entschieden etwas gegen den Klimawandel.
- Stell dir vor, wir sind so mutig und entschlossen wie eine Greta Thunberg, die beim Klimagipfel in Polen (Dezember 2018) aufsteht und den Erwachsenen ins Gewissen redet²

Was ist oder sein könnte mit Blick auf den Glauben:

- Stell dir vor, wir lassen uns auf Gott ein, und sehen und staunen, was er in unserem Leben und durch uns tun kann
- Stell dir vor, wir können frei von Schuld leben, weil Jesus für uns gestorben ist
- Stell dir vor, bei Gott kann unser Leben immer wieder neu beginnen.
- Stell dir vor, du kannst eine persönliche Beziehung mit Jesus eingehen
- Stell dir vor, Jesus kann und möchte auch dein Leben verwandeln und dich gebrauchen.
- Stell dir vor die fünf vorhergehenden Punkte sind Punkte, die du nicht nur mit dem Verstand, sondern mit deinem Herzen begreifen kannst.

Unser Leben hat zahlreiche Herausforderungen, an denen wir manchmal zu scheitern drohen oder an deren Abarbeitung wir müde geworden sind. Das Jahresthema „Stell dir vor...“ holt mich heraus aus einer Lethargie und einem Denken, dass man sowieso nichts ändern kann.

Dieses wachrüttelnde „Stell dir vor“ finde ich in der biblischen Botschaft fest verankert. Ja, die Bibel ist förmlich durchzogen von einem göttlichen „Stell dir vor...“

Anfangen von der Schöpfung über die bewegten Erzählungen der Menschen, die mit Gott unterwegs waren hin zu der unglaublichen Vorstellung, dass Gott in Jesus Mensch wird.

Bei allem überlegen, wie wir die Welt verbessern können, welche Verhaltensweisen wir ablegen müssen und welches Verhalten wir neu erlernen müssen, ist mir der Grund unserer Hoffnung und unserer Zuversicht wichtig. Dabei ist es Gott selbst, der die Initialzündungen für (Neu-)Anfänge gibt.

² Vgl. <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/15-jaehrige-klimaaktivistin-greta-thunberg-rechnet-mit-politik-ab-100.html>; abgerufen am 21.12.2018.

Abraham + Sarah (Genesis 12-25)

Am Beginn der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel steht ein ganz großes „Stell dir vor...“. Zu Abraham sagt Gott: Stell dir vor, ich will dich zu einem großen Volk machen. Und mehr noch, Gott appelliert nicht nur an Abrahams Vorstellungskraft, sondern sagt: Es wird so sein. Obwohl nach menschlichem Ermessen alles dagegenspricht. Sarah, Abrahams Frau, ist bis dato unfruchtbar, aber Gott hat eine Vision für Abraham und seine Nachkommen. Zu seinen Lebzeiten erlebt Abraham nicht mehr die volle Umsetzung dieser Vision, aber sie wurde Realität.

Mose (Exodus 1-12)

Ein rund um die 80 Jahre alter Mann, der in seiner Jugendzeit jemanden getötet hat, fliehen musste und in einem fremden Land lebt, um dort Tiere seines Schwiegervaters zu hüten, wird ebenfalls mit Gottes Vorstellungskraft konfrontiert. Gott will sein Volk, das er Abraham verheißen hat, in die Freiheit führen. Er sagt zu Mose: Stell dir vor, du und dein Volk ihr wärt frei. Stell dir vor, ihr wärt nicht mehr Sklaven Ägyptens. Gott erledigt diese Vision nicht mit einem Fingerschnippen oder Magie, sondern benötigt ebenfalls wie bei Abraham, Mose als Menschen mit seinen beschränkten Fähigkeiten. Gott muss Mose regelrecht überzeugen, dass er genau der richtige für diesen Auftrag ist. Mose hat seine Vorbehalte (Ex 3-4), z.B. er könne nicht gut reden. Gott lässt nicht locker. Am Ende ist es Mose, der vor sein eigenes Volk und den Pharao tritt und sagt: Stell dir vor...

Die alttestamentlichen Propheten

Die größte Katastrophe für das Volk Israel in alttestamentlicher Zeit war die Zerstörung der Hauptstadt Jerusalems inklusive des Tempels als zentrale Anbetungsstätte des jüdischen Volkes (587 v. Chr.)³ durch die Babylonier. Damit einhergehend wurde die Oberschicht und Teile des Volkes nach Babylon deportiert (sog. Exilzeit). Dadurch wurden zwei wichtige Säulen des Selbstverständnisses und der Identität des jüdischen Volkes ausgelöscht, auf die sich das Volk Israel verlassen hat: das Königtum und der Tempel. Im Exil wird darüber reflektiert, wie es zu dieser Katastrophe kommen konnte. Wie ist es nur so weit gekommen? War es das mit dem Volk Israel? Gibt es Hoffnung?

³ Siehe Zeittafeln in den Anhängen der Bibelübersetzungen..

Verschiedene Propheten wenden sich in dieser Zeit wieder an die Vorstellungskraft der Menschen.

Stell dir vor, wir kehren zurück nach Jerusalem. Stell dir vor, Gott bereitet euch selbst den Weg (z.B. Jes 35 oder Texte ab Jes 40). Stell dir vor, Zion (ein anderer Name für Jerusalem) und Israel wird nach Himmel duften. Niemand wird mehr jung sterben, Wolf und Schaf werden nebeneinander existieren können. Ja stell dir vor, es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben (Jes 65).⁴

Die prophetische Vorstellungskraft zielt aber auch direkt auf das menschliche Herz. Es wird dann nicht mehr um die äußerliche Einhaltung von Geboten gehen, sondern Gott wird das Herz der Menschen erneuern (Jer 31,31-33).

Damit das geschieht, deutet die alttestamentliche Vorstellungskraft auf eine Person hin, die die Dinge zwischen Gott und Menschen wieder ins Lot bringen wird. Stell dir vor, es wird einer

kommen, der Menschsein ganz anders lebt. Stell dir vor, es wird einer kommen, der dein Leben in Ordnung bringt, der dich heil macht. (Jes 9; Jes 11; Jes 42,1-4; Jes 49,1-6; Jes 50,4-9; Jes 52,13-53,12, Sach 9,9 etc.).



Jesus

Stell dir vor, derjenige, von dem die Propheten reden, ist Jesus. Jesus hat dabei mit manchen Vorstellungen aufgeräumt, die die Menschen so von ihm hatten und dagegen selbst eine Vision von seinem neuen Reich entwickelt. Er sagte letztlich zu den Menschen, mit denen er unterwegs war: Stell dir vor, Gottes neue Welt beginnt mit mir. Stell dir vor, die Hungrigen werden satt. Stell dir vor, die Gefangenen werden frei.⁵ Stell dir vor, du kannst von Sünde frei werden. Stell dir vor, deine Taten fallen vor Gott nicht mehr ins Gewicht, weil ich gekommen bin.⁶ Stell dir vor, du kannst ein befreites Leben leben. Stell dir vor, ich brauche dich für diese neue Welt.⁷

⁴ Vgl. dazu auch die Kapitel 21 und 22 der Offenbarung des Johannes.

⁵ Vgl. Lukas 4,16-20.

⁶ Vgl. Mt 9,1-8 oder Joh 8,10-11.

⁷ Vgl. Mt 10,5-15.

Paulus

Bei Paulus finden wir ganz explizit, wie der Mensch neu werden kann. Er ist von der Vorstellung geleitet, dass durch Christus das Leben noch einmal beginnt. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur“ (2. Kor 5,17). Für Paulus wird das durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi ermöglicht.

Gottes neue Welt

Im letzten Buch der Bibel entwickelt Johannes⁸ ein ganz besonderes „Stell dir vor...“. Er entwirft das Bild einer neuen Erde und eines neuen Himmels. Eine Welt, die anders ist, in der die Tränen abgewischt werden, in der es den Tod, Trauer und keinen Schmerz mehr geben und Gott unter den Menschen wohnen wird (Offb. 21,1-4). Was für eine hoffnungsvolle große Zukunftsvision!

Fazit

Diese göttlichen „Stell-dir-vors“ sind die Grundlage all unseres Handelns als Christen und Christinnen in dieser Welt. Von Christus veränderte und bewegte Menschen verwandeln die Welt.⁹ Die Erneuerung des Menschen und die Erneuerung der Welt gehören zusammen. Genau das sollten wir als Ausgangspunkt nehmen und uns auch darauf zurückbesinnen, wenn wir darüber nachdenken, wie eine gerechtere Welt gelingen kann (... wir wären gleich), wie wir durch nachhaltiges Handeln Gutes für die Schöpfung tun (... du veränderst was), wie wir durch dunkle Zeiten hindurch begleitet werden können (... es ist dunkel), wie Liebe zwischen uns Menschen gelingen kann (...Liebe gibt's wirklich), wie unser Glauben/Vertrauen gestärkt wird (du kannst vertrauen) und wer letztlich mein analoges und digitales Ich ist (... du bist real).

Und letztlich geht es darum, dass Gott mit uns noch etwas vorhat:

Stell dir vor, von Gott kannst du noch etwas erwarten.

Stell dir vor, wir lassen uns von Gottes Idee einer neuen Welt beflügeln.

Stell dir vor, Gott verändert in deinem Leben wirklich etwas.

⁸ Offenbarung des Johannes.

⁹ Vgl. auch den Auftrag der Evangelisch-methodistischen Kirche weltweit: „Die Kirche hat den Auftrag, Menschen zu Jüngern und Jüngerinnen Jesu Christi zu machen, um so die Welt zu verändern.“ (VLO, S.58; Ausgabe 2018).

Meine Hoffnung ist, dass die verschiedenen JAT-Einsätze, die in diesem Jahr durchgeführt werden, uns etwas von Gottes Möglichkeiten erahnen lassen, allem Realismus und allen schlechten Nachrichten zum Trotz.

Quellen:

<https://www.songtexte.com/songtext/john-lennon/imagine-7bde0e90.html>; abgerufen 09.01.2019

<https://www.zdf.de/nachrichten/heute/15-jaehrige-klimaaktivistin-greta-thunberg-rechnet-mit-politik-ab-100.html>; abgerufen am 21.12.2018

Lutherbibel 2017

Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche, Frankfurt/Main 2015



Sendungsabendmahl bei JAT

David Schwarz

Vorbemerkungen

Wichtig:

- Das Abendmahl wird „blind“ eingenommen
- Lieder, die bekannt sind und auswendig (blind) gesungen werden können
- Ruhige Atmosphäre
- 3-4 Leute, die aufpassen, dass sich niemand verletzt
- Gegenseitige Verantwortung betonen
- Die Teilnehmer sind während des ganzen Abendmahls blind
- Geeignet sind besonders schwarze Schlafmasken, da sie nicht beim Essen/Trinken hindern und bequem sind
- Einzelkelche sind zu empfehlen, da es sonst sehr lange dauert
- Brot wählen, das beim Brechen knackt (oder ein Knäckebrot für den Sound bereithalten)
- Texte gut vorbereiten und bewusst sprechen – die Teilnehmer sehen nicht, sondern hören nur!

Blind feiern – warum?

- Gemeinschaftsgefühl
- Aufeinander angewiesen sein
- Blind sein – wie die Jünger, sehen/erkennen – wie die Jünger
- Erkennen ist nicht gleich sehen
- Wir wollen aufmerksam in diese Woche gehen
- Auch wenn wir Jesus nicht sehen – er ist in dieser Woche unter uns
- Nicht als „witzige“ Aktion gedacht, sondern um ganz neu – mit anderen Sinnen als gewohnt - die Gegenwart Gottes zu spüren, schmecken, hören...

Einleitung

Wir wollen heute gemeinsam Abendmahl feiern.

Was heißt das eigentlich? Abendmahl feiern? Das heißt, dass wir uns als Gruppe, die in dieser Woche zusammen durch dick und dünn geht, bewusst in die Nachfolge von Jesus und seinen Jüngern stellen.

Wir wollen versuchen, etwas von der Gemeinschaft, die diese jungen Männer und Frauen damals hatten, hier und heute, mitten in unserem Alltag Realität gewinnen zu lassen. Indem wir daran denken, wie diese Truppe damals zusammensaß und gemeinsam gegessen, gelacht und geweint hat, machen wir uns klar, dass das Menschen waren wie du und ich. Menschen mit Ängsten, Hoffnungen, Fragen. Menschen, die fasziniert waren von Jesus und seiner Art zu sprechen und zu leben. So sehr die Jünger damals aber von seinen Wundern und seinen Worten beeindruckt waren, so oft waren sie auch unsicher. Wer ist dieser Mann eigentlich wirklich? Wie kommt es, dass er diese Wunder tut? Was bedeutet das für unser Leben? Und warum redet er so sehr vom Sterben, wenn er doch mit uns unterwegs ist?

Die Jünger konnten nicht erkennen, was es mit Jesus auf sich hat, sie waren quasi blind. Auch wir heute verstehen immer noch nicht so ganz, was es eigentlich wirklich mit Jesu Sterben und seiner Auferstehung auf sich hat. Wir wissen das, was er uns gesagt hat, und wie er sich unser Leben vorstellt. Aber trotzdem sind auch wir heute blind – wir tapsen so oft durch das Leben und wissen nicht, woher wir kommen und wohin wir gehen. Wir merken, wie der Alltag an uns vorbeirauscht, wie Nachrichten aus aller Welt an unsere Augen und Ohren dringen, aber verstehen es oft einfach nicht.

Wir möchten diese Blindheit heute einmal wirklich bewusst wahrnehmen. Dafür zieht ihr jetzt bitte diese Augenbinden an. Ihr braucht keine Angst zu haben, wir passen auf – lasst euch einfach darauf ein.

Wir versuchen jetzt, gemeinsam in einen anderen Raum zu gehen (Kette/Polonaise bilden, evtl. kleine Strecke durch/um das Haus laufen, Achtung: nicht zu viele Hindernisse, bei Treppen Aufpasser bereitstellen)

Im neuen Raum (oder im Startraum) liegen nun Teppiche/Decken in einem großen Kreis auf dem Boden. Versucht doch bitte mal, einen Kreis zu bilden.

Musikstück/Lied

Währenddessen wird die Mitte leise schön hergerichtet, viele Kerzen, Kreuz usw. Gabenbereitung

Sündenbekenntnis

Wir haben es gerade schon angesprochen: So oft gehen wir blind durch den Alltag. Wir merken es nicht, wenn Menschen wirklich Hilfe brauchen. Wir sind so oft nur mit uns selbst beschäftigt. Mir geht es immer wieder so, dass ich drei Tage später merke – in dieser Situation war ich einfach nicht aufmerksam. Dabei will ich mich doch an Jesus orientieren, der auch in der größten Menschenmenge genau den angeschaut hat, der seine Hilfe am nötigsten gebraucht hat.

Ich frage dich:

Wie waren deine letzten Wochen?

Wo bist du vielleicht an Menschen vorbeigegangen, die deine Hilfe gebraucht hätten?

Wo hast du Fragen im Glauben, wo kannst du den Sinn nicht erkennen?

Auf wen verlässt du dich in Momenten, wenn du das Gefühl hast, keinen Durchblick mehr zu haben?

Mit all dem was uns bewegt, wollen wir uns zu Beginn dieser Woche an Gott wenden und ihn bitten, die Last, die wir mit uns tragen, von unseren Herzen zu nehmen.

Zusage der Vergebung /Großes Dankgebet

zum Beispiel:

Guter Gott,

du siehst die Last unseres Lebens,

die unsere Gedanken und Herzen bedrückt.

Danke, dass du uns damit nicht allein lässt.

Danke, dass du unsere Schuld und unseren Schmerz, unsere Angst und unser Versagen am Kreuz auf dich genommen hast.

Danke, dass du uns vergibst und befreist.

Amen

Lied

Einsetzung (nach Oliver Albrecht – Lebensthemen)

Jesus sitzt mit seinen besten Freundinnen und Freunden am Abend vor seiner Ermordung in dieser warmen Dachkammer und sie versuchen zu feiern. Aber irgendwie liegt Abschied in der Luft. Und obwohl den Jüngern zum Heulen zumute ist, spricht keiner aus, was alle denken.

Da nimmt Jesus ein hartes, ungesäuertes Stück Brot und bricht es mitten durch. Das Knacken des zerbrechenden Laibes unterbricht die Stille, und alle schauen auf ihn. Dann sagt er: So werden sie mich zerbrechen, so werde ich an dieser Welt zerbrechen. Ich will, dass auf dieser Erde eine Gemeinschaft möglich ist, wo einer für den anderen alles gibt, sogar das eigene Leben. Wir haben in den letzten zwei Jahren das letzte Hemd geteilt. Morgen oder übermorgen werde ich mich verhaften oder sogar töten lassen, damit ihr mit dem Leben davonkommt. Und eure Gemeinschaft wird davon leben, dass einer bereit war, für seine Freunde sein Leben zu geben. Esst von diesem zerbrochenen Brot und ihr bleibt durch mich miteinander verbunden.

Als sie fertig gegessen haben, nimmt Jesus den Kelch und spricht ein langes Dankgebet. Er dankt Gott, dass er diese jämmerliche Truppe zwei Jahre lang nicht nur irgendwie durchgebracht, sondern zu den fröhlichsten und mutigsten Menschen gemacht hat, die je auf dieser Erde gelebt haben. Er dankt, dass sie in diesen zwei Jahren nicht nur Wasser, sondern ziemlich oft auch Wein getrunken haben, dass sie Ideale und Träume hatten, aber auch feiern konnten mit Menschen, die ihre Ideale nicht teilten.

Dabei sieht er die dunkelrote Farbe des Weines, und er wird ihm zum Symbol für vergossenes Blut. Und er sagt: Mein Blut wird vergossen werden wie die unvorstellbar große Menge unschuldig vergossenen Blutes auf dieser Erde, unschuldiges Blut, weil Menschen Schuld auf sich geladen haben. In meinem Leben bin ich bei den kleinen Leuten gewesen, in meinem Tod bin ich bei den Opfern.

Und zum Schluss dieses seltsam-unvergesslichen Festmahls hat Jesus eine Bitte: Wie auch immer ihr weitermacht, Freunde, feiert und esst zusammen und erinnert euch dabei an mich. Ich werde dabei sein, wenn ihr das Brot teilt und den Wein herumreicht. Und denkt an den Tag, an dem wir alle zusammen dieses große Fest am Tisch Gottes feiern werden.



Austeilung

So wie Jesus das den Jüngern gesagt hat, so wollen wir jetzt Abendmahl feiern: Im Erinnerung an Jesus und an das, was er für uns getan hat. Wir wollen das Brot schmecken und dabei daran denken, wie er sich mit seinem ganzen Körper, seinem ganzen Leben für uns eingesetzt hat, für die Menschen, die er bodenlos liebt.

Und wir wollen den Traubensaft schmecken und daran denken, dass wir Menschen es waren, die Jesus am Kreuz sehen wollten. Dass wir es waren, die sein Blut vergossen haben.

So nehmt und esst: Wir reichen ein Fladenbrot herum: Brecht euch ein Stück ab und gebt es weiter mit den Worten: Der Leib Christi für dich gegeben.

Und wir gehen herum mit dem Kelch und geben ihn euch mit den Worten: Christi Blut für dich vergossen.

Jesus spricht euch zu, die ihr gemeinsam Abendmahl feiert: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch!“

Ihr dürft jetzt die Augenbinden abnehmen.

Gerade eben haben wir Jesus noch geschmeckt.

Gerade eben saß er noch mitten unter uns.

Aber jetzt sehen wir ihn nicht mehr, wie so oft im Alltag.

Aber sein Versprechen gilt: Dass er auch in dieser Woche mit uns sein will, in und mit unserer Gemeinschaft. Auch deshalb wollen wir besonders aufmerksam durch diese Woche gehen – ein bisschen weniger blind, ein bisschen mehr angewiesen sein auf die anderen.

Lied

Gebet nach dem Mahl

Lied zur Sendung

Segen

Musik

Literatur:

Albrecht, Oliver (2013): *Lebensthemen. Grundkurs biblische Theologie*. Glashütten, Stuttgart: C & P-Verl.; Dt. Bibelges. (ISBN: 9783867701235)



„... du bist real“



Damaris Hochholzer

Stell dir vor ... du bist real.

Eigentlich eine komische Aussage. Wir sollen uns vorstellen, wir seien real. Sind wir das nicht? Ich sitze gerade auf meinem Sofa und schreibe hier. Also bin ich wohl real. Ich schreibe allerdings nicht auf Papier und mit einem Stift, sondern tippe auf einer Tastatur. Diese ist auch real. Ich kann sie sehen und fühlen. Was ist aber nun mit diesem

Text? Er ist auf meinem Bildschirm zu sehen, aber anfassen, riechen, physisch verändern kann ich ihn nicht. Ist er dann überhaupt real? Wird er das erst durch das Abdrucken in der Arbeitshilfe oder schon allein dadurch, dass ich ihn getippt habe?

Was ist Realität?

Um dieser Frage nachzugehen habe ich erst mal nach einer Definition von „Realität“ gesucht. Im Duden¹ werden unter dem Eintrag „Realität“ zur Bedeutungsübersicht „Wirklichkeit“, „reale Seinsweise“ und „tatsächliche Gegebenheit, Tatsache“ angegeben. Wikipedia² meint dazu: „Als Realität wird [...] die Gesamtheit des Realen bezeichnet. Als real wird zum einen etwas bezeichnet, das keine Illusion ist und nicht von den Wünschen oder Überzeugungen einer einzelnen Person abhängig ist. Zum anderen ist real vor allem etwas, das in Wahrheit so ist, wie es erscheint, bzw. dem bestimmte Eigenschaften „robust“ – also nicht nur in einer Hinsicht und nicht nur vorübergehend – zukommen.“ Liest man den dazugehörigen Artikel zeigt sich schnell, dass eine klare Definition von „Realität“ gar nicht so einfach ist. Es geht hier darum unabhängig vom Erleben einer einzelnen Person zu sein und robuste Eigenschaften zu haben, die nicht nur von einer bestimmten Situation abhängen. Mein Text hängt einerseits ja schon von meinen Wünschen und Überzeugungen ab, bleibt aber andererseits immer der Gleiche egal wem und wann man ihn jemandem vorlegt.

1 <https://www.duden.de/rechtschreibung/Realitaet>

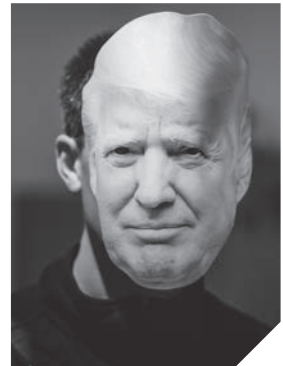
2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Realit%C3%A4t>

Als Gegenpol zu „Realität“ wird mir bei meiner Suche „Virtualität“ angeboten. Das scheint ja zu meinem Text-Problem zu passen: Ist dieser dann eher virtuell? Der Duden³ gibt hierbei an, es handele sich um eine „innewohnende Kraft oder Möglichkeit“. Wikipedia⁴ meint: „Virtualität ist die Eigenschaft einer Sache, nicht in der Form zu existieren, in der sie zu existieren scheint, aber in ihrem Wesen oder ihrer Wirkung einer in dieser Form existierenden Sache zu gleichen“.

Okay, also nochmal ganz langsam: Realität ist etwas, das tatsächlich existiert. Virtualität ist eine Eigenschaft, dass etwas zu existieren scheint, ohne dass es tatsächlich existiert. So weit, so gut. Heißt das, mein Text ist auf meinem PC nun virtuell, weil er zu existieren scheint und wird beim Drucken dann real, weil er dann tatsächlich existiert? Oder ist er auf dem PC schon real, weil er da ja auch schon in seiner Gänze existiert? Gar nicht so einfach das auseinander zu halten. Gibt es denn noch weitere Beispiele, bei denen das so schwer ist?

Wo sind die Grenzen zwischen Realität und Virtualität?

Als erstes muss ich an mein Konto denken. Wenn ich da auf meinen Kontostand schaue wird mir ein Geldbetrag angezeigt, den ich vermeintlich besitze. Aber dieses Geld habe ich so gut wie nie in der Hand. Ich zahle viel online, schiebe also virtuelles Geld von einem virtuellen Ort zu einem anderen virtuellen Ort. Ist mein Vermögen jetzt real oder virtuell?



Meine Schwester ist momentan für ihr Praxissemester nach Berlin gezogen. Ich schreibe mit ihr in WhatsApp, telefoniere mit ihr über Skype und kann sie da sogar sehen. Ist dieser Kontakt mit ihr jetzt real oder virtuell?

Seit die Virtual-Reality (VR)-Brillen auf den Markt kamen, wird damit viel bezüglich der menschlichen Wahrnehmung geforscht. In einer Untersuchung wurden Menschen mit Höhenangst in einen Raum gebracht in welchem eine Holzplanke auf dem Boden lag. Diese haben die Probanden gesehen und wahrnehmen können. Als sie dann die VR-Brille aufzogen, verwandelte sich der Raum. Sie standen nun vor einem Abgrund, über welchen die Holzplanke nun hinüberführte. Die Probanden wurde angewiesen zunächst über die Holzplanke zu gehen

3 <https://www.duden.de/rechtschreibung/Realitaet>

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Realit%C3%A4t>

und dann, nachdem sie ein Stück gegangen waren, einen Schritt in den 100m hohen Abgrund zu machen. Vielen war es nicht möglich sich zu diesem Schritt in die Tiefe zu überwinden, obwohl sie zuvor gesehen hatten, dass die Holzplanke auf dem sicheren Boden lag. War ihre Angst nun real oder virtuell?

Ob die Beispiele jetzt real oder virtuell sind, ist im Prinzip für uns egal. Sie sind nun mal da: der Text, das Vermögen, der Kontakt, die Angst. Bei diesen Beispielen ist nicht relevant, ob sie nun real oder virtuell sind. Das beeinflusst uns in unserem Leben nicht weiter.

Wie ist es nun mit dem, was unseren Alltag mittlerweile zu großen Teilen ausmacht? Die Präsenz anderer oder unsere eigene Präsenz in sozialen Medien wie Facebook, Instagram, Snapchat, Twitter und wie sie alle heißen. Der Hype um Promis, sei es aus Film und Fernsehen oder von Youtube, denen nachgeeifert wird. Ist es da auch irrelevant, ob die Darstellungen real oder nur virtuell sind? Wie sieht es mit Freizeitgestaltung aus? Ist es auch da egal, ob reale oder virtuelle Freizeitgestaltung genutzt werden? Was ist von den neuen Begriffen wie Internet- oder Smartphone-Sucht zu halten? Wie ist es mit unseren zwischenmenschlichen Kontakten? Sind wir da automatisch „real“ oder vielleicht doch auch im alltäglichen Kontakt mehr „virtuell“?

Ein Exkurs in die Psychologie⁵

Machen wir mal einen kleinen Exkurs in die Psychologie. Seit vielen Jahren wird dort immer wieder diskutiert was uns Menschen ausmacht und was wir für unsere individuelle Entwicklung benötigen. Relativ bekannt ist dabei die Bedürfnispyramide von Maslow aus dem Jahr 1943. Hierbei wird angenommen, dass jeder Mensch nach Selbstverwirklichung strebt. Dafür müssen aber bestimmte Dinge gegeben sein: Zunächst müssen „Grundbedürfnisse“, wie dass der Hunger und Durst gestillt werden, befriedigt sein. Als nächstes braucht der Mensch „Sicherheit“. Wenn ich um mein Leben fürchten muss, zum Beispiel auf der Flucht bin, dann ist mein Drang mich selbst zu verwirklichen zunächst mal nicht vorhanden. Danach kommen „Sozialbedürfnisse“, sprich Kontakt zu Freunden und Familie. Wir alle wollen Teil eines sozialen Gefüges sein. Darauf folgt „Anerkennung und Wertschätzung“ durch andere. Die eigene Person muss einen Wert besitzen und vertreten können, ein Selbstwert ist also notwendig. Erst dann sind alle Voraussetzungen gegeben um sich zu verwirklichen.

⁵ Vgl. Kenrick, D. T., Griskevicius, V., Neuberg, S. L., & Schaller, M. (2010). Renovating the pyramid of needs contemporary extensions built upon ancient foundations. *Perspectives on psychological science*, 5(3), 292-314



Diese Bedürfnispyramide wurde über die Jahre immer wieder neu diskutiert und umgestellt. Ein Beispiel dafür erarbeiteten Kenrick und Kollegen. Sie gehen davon aus, dass die Bedürfnispyramide dem Zeitgeist unterlegen ist. Daher stellten sie die Pyramide 2010 wie folgt um. Die Stufen setzten sich nun aus den Bausteinen zusammen: „Unmittelbare physiologische Bedürfnisse“, „Selbstschutz“, „Bedürfnis nach

Nähe“, „Anerkennung“, „Partner finden und Beziehung aufrechterhalten“ und „Elternschaft“. In den ersten Stufen scheinen sich diese Pyramiden sehr ähnlich zu sein, nach oben hin unterscheiden sie sich. In unserer jetzigen Gesellschaft ist nicht mehr die Selbstverwirklichung das oberste Ziel, sondern vor allem die Beziehung zu den Mitmenschen.

Ein anderer Bereich der Psychologie benennt, dass jeder Mensch in seinem Leben drei zentrale Motive verfolgt: Macht, Bindung und Leistung. Diese Motive sind bei jedem Menschen zwar unterschiedlich ausgeprägt, jedoch alle bei jedem vorhanden. **Macht:** jeder Mensch hat ein Bedürfnis danach als wichtig zu gelten und seine eigene Macht spüren und ausleben zu können. Wenn wir in unserem Machtbereich beschränkt werden, so werden wir beispielsweise unglücklich oder lehnen uns bewusst auf. Dieses Motiv veranlasst uns zum Beispiel Positionen anzustreben, in welchen wir Macht haben. Beispiele dafür wären die Führung bei einer Gruppenarbeit zu übernehmen, sich als Teamkapitän aufstellen zu lassen oder jüngeren Geschwistern etwas zu erklären und zu helfen. Wenn wir uns dauerhaft als machtlos wahrnehmen, kommen wir zu dem Punkt, an dem wir uns nichts mehr zutrauen. **Bindung:** jeder von uns hat das Bedürfnis Teil einer Gruppe zu sein, zu einem Sozialgefüge dazu zu gehören und geliebt zu werden. Daher sind wir bestrebt Familien und Freundeskreise aufrecht zu erhalten. Sind wir überall ausgestoßen vereinsamen wir und es geht uns wiederum schlecht. **Leistung:** wir alle sind bestrebt Erfolge zu erzielen, unsere Anstrengungen nicht umsonst sein zu lassen. So empfinden wir Stolz, wenn wir etwas erreichen und manchmal auch Scham, wenn uns etwas nicht gelingt.

Alle drei Motive können wir auch in den Bedürfnispyramiden entdecken. Sie scheinen also zentrale Bestandteile unseres Menschseins zu sein. Wie diese jeweiligen Motive beziehungsweise Bedürfnisse bei uns ausgeprägt sind hängt dabei stark von unserer Lerngeschichte ab: von den Familien, in denen wir

aufwachsen, von dem Freundeskreis, mit dem wir zu tun haben, mit anderen Sozialkontakten, die in unserem Leben Platz einnehmen. Nicht jedes Bedürfnis ist immer gleich wichtig, aber wenn sie frustriert werden steht das unserer individuellen Entwicklung im Weg und unser Selbstwert leidet.

Was für Auswirkungen hat die virtuelle Realität?

Was hat das alles nun mit „real“ beziehungsweise „virtuell“ sein zu tun? Die virtuelle Welt, oder auch virtuelle Realität, bietet uns unzählige Möglichkeiten alle drei Bedürfnisse, beziehungsweise die oberen Stufen der Bedürfnispyramiden zu erklimmen. Nehmen wir als Beispiel mal Online-Spiele, also eine virtuelle Freizeitgestaltung. Dort können Avatare individuell gestaltet werden, so wie man sich gerne präsentieren will. Es können verschiedene Gruppen zusammenschlossen werden, mit denen man gemeinsam Ziele erreichen kann (*Bindung*). Dabei kann man verschiedene Rollen einnehmen und jede einzelne Rolle ist wichtig und relevant (*Macht*). Man erhält regelmäßig Belohnungen für die Aufgaben, die man erledigt (*Leistung*). Es ist also wenig überraschend, dass diese Art von Beschäftigung einen so großen Anreiz für nahezu alle Altersgruppen hat und diese sich gerne auf diese virtuelle Realität einlassen.

Bei meinem persönlichen Auftritt in den sozialen Netzwerken kann ich mich auch so präsentieren, wie ich will. Ich zeige meine Erfolge, meine schönsten Bilder, meine sozialen Engagements, sodass ich von anderen dafür bewundert werde (*Leistung*). Ich kann Ratschläge geben oder anonym, beziehungsweise zumindest aus der Ferne, andere kritisieren (*Macht*). Ich kann Leuten folgen oder Follower sammeln, verschiedenen Gruppen beitreten und mich dort engagieren (*Bindung*). Dabei kann ich all die Aspekte, für die ich mich schäme, dir mir unangenehm sind, die ich selbst vielleicht gar nicht sehen will ignorieren und nicht erwähnen. Was bleibt sind meine schönen Seiten, für die ich akzeptiert werde und angenommen bin.

Ich kann mit Hilfe dieser virtuellen Realität also meine Bedürfnisse relativ einfach befriedigen, dadurch also auch meinen Selbstwert aufrechterhalten. So weit so gut. Diese Art der Bedürfnisbefriedigung birgt aber auch ganz eigene Risiken. Ein immer mehr auftretendes Problem ist die der Onlinespiel-, Internet- und Smartphone-Sucht. Dieses Problem kommt in Deutschland in den letzten Jahren immer mehr auf, ist aber zum Beispiel im asiatischen Raum schon weit verbreitet. In asiatischen Kulturen ist das Individuum nicht so wichtig wie bei uns, sondern da zählt das Dazugehören zu einer Gemeinschaft noch mehr als es das bei uns tut. Daher sind die Anreize der virtuellen Bedürfnisbefriedigung dort

höher, als sie bisher bei uns sind. Nicht selten liest man im asiatischen Raum von Menschen, die vergessen zu essen und zu trinken während sie virtuell aktiv sind und daher wortwörtlich am PC versterben. Besonders eindrücklich finde ich den Fall von Eltern, die ihren Säugling verhungern ließen, weil sie ihre virtuellen Kinder versorgen mussten. Solche Fälle gibt es bei uns bisher noch nicht, aber sie zeigen die Gefahr, die von einer so vollkommenen Bedürfnisbefriedigung ausgehen kann. Bei uns kennt man da wohl eher das „vergessen“ von Hausaufgaben oder die Übermüdung am nächsten Tag, weil man am Tag zuvor zu lange in der virtuellen Welt wach geblieben ist.

Eine ständige Konfrontation mit dieser „perfekten“ Welt, in der die Schwächen und Mängel nicht geteilt werden, wird auch mein Selbstwert wiederum angreifbar. Ständig sehe ich, wie alle um mich herum in dem perfekten Urlaub fahren, das perfekte Outfit tragen, die besten kreativen Ideen umsetzen, wie Stars ihren Lifestyle vorleben, in dem es um Geld und Reichtum geht. Es ist ganz natürlich, dass wir dann beginnen dem nachzustreben. Immer mehr, immer schöner, immer teurer. Das was wir haben, reicht auf einmal nicht mehr. Der Druck ein neues perfektes Bild zu posten oder einen cleveren Blog-Eintrag zu schreiben wächst immer weiter. Auch das kann uns wiederum bedrücken, sodass wir uns über die eigentliche Befriedigung unserer Bedürfnisse gar nicht mehr freuen können.

Auch durch die ständige Erreichbarkeit mit Hilfe der Smartphones, die unsere ständigen Begleiter sind, kann ein Druck aufgebaut werden. Wenn in einem Messenger gesehen wird, dass eine Nachricht gelesen wurde, aber nicht umgehend geantwortet wird, riskiert man die Bindung zu dieser Person zu verlieren.



Und jetzt mal eine ganz zentrale Frage: Wenn es uns wirklich schlecht geht, was muntert uns dann mehr auf? Ein Emoji aus der Nachricht der besten Freundin? Eine Welle der Zustimmung zu einem Post? Oder doch die Umarmung eines lieben Menschen, der bei uns ist und uns zuhört? Die Meisten würden vermutlich letzteres sagen. Trotz all der großartigen Möglichkeiten in der virtuellen Realität, die wir uns schaffen, ist der „reale“ Kontakt zu unseren Mitmenschen der Kontakt, der uns eigentlich glücklich macht und den wir eigentlich brauchen. Kein virtueller Kontakt kann so viel Hormone ausschütten, wie es eine einfache Berührung einer lieben Person tun kann. Wir müssen unsere Beziehungen erleben, nicht nur erfahren.

Wann ist „real“ real?

Aber ist ein „realer“ Kontakt von Mensch zu Mensch so einfach zu erleben? Ein häufiges Problem, das sich bei realen Kontakten zeigt, ist, dass diese Art der virtuellen Beziehungsgestaltung, beispielsweise das „perfekt sein“, sich auch in die „realen“ Beziehungen mischt. Wenn meine Schulfreunde mich virtuell immer als top gestylt und an spannenden Orten sehen, warum sollten sie mich dann annehmen, wenn ich in der Schule auf einmal in gemütlichen Klamotten komme oder nur von dem Wochenende auf dem Sofa erzähle? Die Kontakte, die wir uns virtuell aufgebaut haben, wollen wir im „realen“ Kontakt nicht verlieren. Das heißt, dass auch hier die Schwächen, die Fehlschläge und die Zweifel an einem nicht mehr gezeigt werden und auch hier weggepackt werden. Das kann uns natürlich davor schützen von einer Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden, wenn wir nie anecken (*Bindung erhalten*). Es kann uns davor schützen unsere Misserfolge nicht teilen zu müssen (*Leistung erhalten*). Und es kann uns davor schützen unsere Unwissenheit bei Themen zu überspielen und einen Kontrollverlust zu vermeiden (*Macht erhalten*). Es kann uns aber auch von realen Kontakten abhalten.



Was genau macht denn einen Kontakt für uns „real“? Synonyme für einen realen Kontakt könnten folgende Beispiele sein: echt, ehrlich, verletzlich. Wir vertrauen unserem Gegenüber mehr, wenn wir das Gefühl haben, dass er uns gegenüber authentisch ist. Wenn wir das Gefühl haben, dass unser Gegenüber unehrlich ist, nicht alles zeigt, versucht sich in einem besonders guten Licht zu präsentieren, fördert das bei uns nicht, dass wir uns anvertrauen wollen. Umgekehrt gilt das Gleiche: Wenn wir bemüht sind unsere schlechten und schwachen Seiten vor unserem Gegenüber zu verstecken, wird dieser uns auch nicht als authentisch wahrnehmen können. Durch diese „perfekte“ Darstellung stehen wir unseren Beziehungen also mehr im Weg, als dass wir sie fördern. Das kann wiederum dazu führen, dass wir uns auch im Kontakt einsam fühlen.

Sich „real“ zu zeigen bedeutet Mut! Wenn wir uns verletzlich zeigen kann genau das passieren: wir können verletzt werden. Wir können missverstanden werden oder vielleicht auch abgelehnt werden von den anderen. Dabei kann uns das nicht nur vor anderen passieren, sondern auch vor uns selbst. Es kann oft

einfacher sein gar nicht auf seine eigenen Baustellen, weg von seinem „Unperfekten“ zu schauen und sich ganz seinen Erfolgen hinzugeben. Auch das steht unserer persönlichen Entwicklung dann im Weg. Nur wenn ich mich vollständig annehmen kann, kann ich mich weiterentwickeln und „real“ sein. Ich muss also in mir Raum schaffen für das, was ich eigentlich gar nicht zeigen oder sehen will. Da kann es helfen sich in „kleinen Schritten“ selbst und anderen zu begegnen. Vielleicht in dem man einfach mal zugibt, wenn man etwas nicht weiß anstelle nach Halblösungen zu suchen. Oder, dass man auch mal ein Bild postet, bei dem nicht alles perfekt inszeniert ist. Wichtig dabei ist, sich selbst und anderen dabei barmherzig zu begegnen und zu sehen, dass Schwächen und Fehler zu einem Menschen gehören und ihn vollkommen machen und nicht abwerten.

Real sein vor Gott.

Wenn eine „reale“ Beziehung zu anderen und zu mir selbst schon so schwer ist, wie ist es dann mit einer realen Beziehung zu Gott? Müssen wir real vor Gott sein, damit er uns als sein Kind annimmt? Im Psalm 139 finden wir dazu einige von Davids Gedanken. In Vers 2 sagt er: „Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne“ und in Vers 16 steht: „Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war [...]“. David hat

erfahren, dass Gott ihn kannte und verstand, lange bevor er selbst sich kannte und verstand. Selbst in den Zeiten, in denen wir Gott fern sind versteht er uns, unsere Gedanken und unser Tun. Auch wenn wir vor uns selbst und vor Gott Schwierigkeiten haben uns „real“ zu zeigen weiß Gott um die „Baustellen“, welche wir versuchen zu verstecken. Und er nimmt uns das nicht krumm, dass wir von der „realen“ Begegnung getrennt sind. Er weiß um all die Sicherheit, die uns dieses Verstecken geben kann. David bittet im Vers 23: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine“. Er legt sich in diesem Moment Gott offen dar und bittet, dass Gott auch das sehen soll, was er selbst von sich vielleicht noch nicht sehen kann. Gott geht es dabei nicht darum, die Bedürfnisse, die wir versuchen zu verwirklichen, bloßzulegen und zu frustrieren. Stattdessen kennt er diese und will uns dabei helfen diese auf andere Weise zu befriedigen.



Gott spricht uns seinen Halt zu, auch wenn es uns schwer fällt vor ihm und auch vor anderen „real“ zu sein. In Jesaja 43, 1-7 macht Gott diesbezüglich eindeutige Aussagen. Da heißt es in Vers 1: „[...] Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ und in Vers 4 und 5 geht es wie folgt weiter: „weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe [...]. So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir [...]“. Gott hat uns herrlich gemacht, mit allen Ecken und Kanten, und liebt uns dafür. Er möchte uns Mut machen zu einer Beziehung zu ihm, aber auch zu einer Beziehung zu anderen. Er steht uns bei, auch wenn es uns schwerfällt, auch wenn Menschen sich von uns abwenden, auch wenn wir unsere Schwächen erkennen müssen. Er möchte uns Begleiten, wenn wir die kleinen Schritte gehen, um real zu sein.

In Gott finden wir den, der uns nicht allein lässt, der sich nicht von uns abwendet egal ob wir uns „perfekt“ oder „unperfekt“ zeigen, der barmherzig zu uns ist. Gott begegnet uns real und erlaubt uns, uns ebenfalls real zu zeigen. In Gott können wir eine Befriedigung unserer Bedürfnisse finden: in Gemeinschaft mit ihm leben (Beziehung), durch seine Kraft unser Leben bewältigen (Leistung) und seine Botschaft in die Welt tragen und seine Liebe mit unseren Mitmenschen teilen (Macht). In ihm finden wir ein Vorbild um zu uns selbst und unseren Mitmenschen barmherzig, und dadurch realer, im Kontakt zu sein. Er hat uns zu seinem Ebenbild geschaffen, sodass wir im Kontakt zu anderen so sein können, wie er es im Kontakt mit uns zu uns ist.

Darf ich mich nur noch real zeigen?

Wir haben in Gott also jemanden, der uns kennt und trotzdem liebt, wie es in dem Lied „Wo ich auch stehe“ von Andrea Adams-Frey und Albert Frey – inspiriert von Davids Psalm 139 – heißt. In ihm finden wir einen Ort, in dem wir real sein dürfen aber nicht müssen und lernen können uns real zu zeigen und zu fühlen. Das heißt aber nicht, dass unser „virtuelles“ überall durch „reales“ ersetzt werden muss. Nicht in jedem Kontakt finden wir das Gegenüber vor dem wir uns auch „real“ zeigen können. Da ist ein Abwägen gefragt, ob ich mich verletzlich zeigen kann oder mit Hilfe von „virtuellen“ Zügen eine andere Art der Bedürfnisbefriedigung erwirke. Erstrebenswert ist es aber, selbst zu erkennen, ob wir gerade „real“ im Kontakt sind, sei es auf virtuellen Plattformen, im sozialen Kontakt oder vor Gott, oder ob wir gerade eine „virtuelle“ Version von uns zeigen – also eine Version, die zu existieren scheint, ohne wirklich in dieser Form so zu existieren.

Was will ich vermitteln?

Das virtuelle Erleben gehört zu unserem Alltag dazu und ist auch nicht per se schlecht. Es kann uns helfen unsere individuellen Bedürfnisse zu erfüllen und unseren Selbstwert aufzubauen. Dabei soll die Gefahr sich darin zu verlieren jedoch nicht aus den Augen verloren werden. Sucht nach der Virtualität kann aufkommen, „reale“ Kontakte sind aber das, was uns als Menschen glücklich machen.



Vor Gott können wir real sein. Er kennt alle Stärken und Schwächen und nimmt uns in unseren Bedürfnissen wahr. Dabei ist ihm nicht gelegen diese zu frustrieren, sondern er will sie ebenfalls befriedigen und uns unterstützen uns selbst weiter zu entwickeln. Gott nimmt auch unsere virtuelle Seite an und erkennt auch die Notwendigkeiten, die wir in ihr sehen.

Was will ich bewirken?

Die Jugendlichen sollen über ihre eigene Verwendung ihrer virtuellen Welt nachdenken und sich überlegen, wo sie real sein können und ob sie auch reale Kontakte, neben den virtuellen besitzen. Sie sollen Möglichkeiten für sich entdecken real im Netz, im Leben und vor Gott auftreten zu können und sich ihren eigenen Wert in diesen Beziehungen bewusst werden. Dabei sollen sie eine Barmherzigkeit für sich und andere entwickeln, die ein eigenes und fremdes Annehmen ermöglicht.

Was ist das Besondere des Abends?

Die Präsenz der virtuellen Welt in unserer realen Welt soll deutlich werden mit allen Facetten: den stärkenden und den schwächenden Seiten. Dabei soll gemeinsam ein Verständnis dafür entstehen, dass wir im persönlichen, im virtuellen und im göttlichen Kontakt „real“ sein können aber nicht müssen. Im Zentrum sollte stehen, dass Gott unser reales und virtuelles „Ich“ gleichermaßen liebt und akzeptiert. Er will uns unterstützen „real“ zu sein.

Vorschläge für den Impuls:

- Als Spielerei kann man in den ersten Versen von Psalm 139 das „du“ durch „Google“, „Apple“ oder „Amazon“ ersetzen.
 - Ein Video von „Tripp and Tyler“ zeigen. Das sind zwei Youtuber, die typisch virtuellen Situationen (eMail-Verkehr, Skype-Konferenzen, etc.) auf das reale Leben übertragen.
 - Einen Internet- oder Smartphone-Sucht-Fragebogen von den Jugendlichen ausfüllen lassen.
-

Quellen:

Kenrick, D. T., Griskevicius, V., Neuberg, S. L., & Schaller, M. (2010). Renovating the pyramid of needs contemporary extensions built upon ancient foundations. *Perspectives on psychological science*, 5(3), 292-314.

Puca, R. M., & Langens, T. A. (2008). Motivation. In J. Müsseler (Hrsg.), *Allgemeine Psychologie* (2. Aufl., S. 190–229). Berlin, Deutschland: Springer.

Workshop-Ideen >>> arbeitshilfe.jat-online.de

„... du bist real“

Theater

- Unterschied zwischen „was ich sage“ und „was ich meine“, Missverständnisse durch Rechtschreibfehler: fehlende Satzzeichen, Wortdoppelungen, Autokorrektur etc.
- Videospiele auf der Bühne: Charakter gegen Wände laufen lassen, umziehen usw.
- VR Brille simulieren: Was einer in der VR-Brille sieht, spielerisch darstellen.

Musik

- Nur künstliche Sounds
- Nur Playback
- Unplugged
- Musik-WS ist nicht auf Bühne, wird nur virtuell eingespielt. Musikvideos



Opener

- Weltkarte machen mit Verbindungen in alle Welt übers Internet (Whatsapp und Co).
- Woher bekomme ich mein identitätsstiftendes Merkmal? Welchen Namen gebe ich mir online.
- Welches ist die Lieblingsapp?

Tanz

- Ballerina auf der Bühne (perfekte Show) und neben der Bühne
- JustDance auf der Bühne spielen



Bar

- über PayPal zahlen
- Cocktails virtuell bestellen (App)
- Ein Glas Wasser (Grundbedürfnis ist Wasser, Gedanke dahinter: erst werden die Grundbedürfnisse erfüllt, bevor man einen Cocktail bekommt)

Symbol und Sprache

- Wer bin ich? Wann bin ich und wann bin virtuell? Was macht mich aus?
- Digitale Medien Vor- und Nachteile
- Texte aus der Bibel (Psalm 8; Genesis 1,27; 2. Korinther 5,17; Apostelgeschichte 26; Römer 2,17ff; 2.Römer 3; 1.Samuel 16,7)
- Wer bin ich? Dietrich Bonhoeffer -> umformulieren

Lieder

- Bist du real? (KC Rebell)
- Wo ich auch stehe (Andrea Adams-Frey und Albert Frey)
- Unperfekt (Mateo)
- Fatamorgana (EAV)
- I need a face (Alligatoah)
- Lieblingsmensch (Namika)
- Perfect (Simple plan)

Video

- Analyse über einen socialmedia account: was sieht einer von außen und was war die ursprüngliche Intention des uploaders.
- Video zu einem online Game Play mehrerer Personen; verschiedenen Sichten offenbaren Vernetzung, einer in Deutschland, einer in Shanghai usw.
- Whatsapp-Chatverlauf voller Emoticons; Hintergrund: Kontrast zwischen Geschriebenen und Realität, z.B. lachender Smiley, aber weinender Schreiber. Geht auch mit Profilbildern, Storys, usw.
- Tinder in real life: links und rechts swipen

Foto

- Reales Bild und virtuelles Bild (Photoshop) gegenüberstellen
- Positives und Negatives von virtuellen Beziehungen (Online-Mobbing)
- Etwas, was dir nicht gefällt, wegklicken in virtueller Welt, übertragen in reale Welt.
- Dinge, die wir in der virtuellen Welt machen auf reale übertragen (<https://github.com/jcjohnson/neural-style>)
- Stil von einem Bild mit Stil von anderem Bild verbinden

Kreativ

- Real- Supermarkt-Logo
- Vernetzung durch Netze darstellen; im Netz gefangen sein
- Symbole von sozialen Netzwerken
- JAT-Bedürfnispyramide
- Digitale Kunst



Einlade

- Folgt uns auf Instagram, Instagram Seite für JAT (du bist real)
- „Haben sie diesen Menschen gesehen?“ Person lief kurz davor vorbei und wird vom Frager beschrieben. Oder Frager beschreibt sich selbst. „Schmierentheater“

All inclusive:

- „Real - einmal hin alles drin.“
- Singstar auf der Bühne (sich dabei als Musik-WS ausgeben)
- „Wer bin ich?“ spielen
- FAKENEWS: fakenews oder falsch zugeordnete Zitate vom Publikum erraten lassen; z.B. „In China ist ein Sack Reis umgefallen.“ Wahr oder Falsch?
„Niemand möchte eine Mauer Bauen“ (Bob der Baumeister)

Sonstiges

- Moderation am Anfang nur auf Leinwand (virtuelle Präsenz der Moderation)
- Insurgent-Film
- Matrix
- Idee für Moderation: Bestellen alles über das Internet und bekommen es geliefert
- Idee für Impuls oder Abendmoderation: Jugendliche befragen Freunde über Whatsapp in Echtzeit zu bestimmten Themen.
- Singstar auf der Bühne spielen

„... du kannst vertrauen“



Leonie Rentschler

Stell dir vor... du kannst vertrauen

In unserem Alltag vertrauen wir grundsätzlich ziemlich vielen Konstanten unseres Lebens. Wir geben den Umständen um uns herum oft einen Vertrauensvorschuss. Wenn ich beispielsweise morgens in meinen Bus steige, dann habe ich das Vertrauen, dass er mich auch zur Schule oder zur Uni bringen wird.

Die erste Busfahrt in der 5. Klasse zur neuen Schule hingegen bringt ganz viel Aufregung mit sich, weil sich noch kein Gefühl von Sicherheit eingestellt hat. Deshalb steht ein/e typischer/typische 5. Klässler*in immer schon mindestens 10 Minuten vorher an der Bushaltestelle, während Schüler*innen in höheren Klassen sich auf die Abfahrtszeit verlassen und deshalb gut und gerne kurz vor knapp kommen.

Wenn ich in mein Auto steige oder in ein Flugzeug dann gehe ich eigentlich auch davon aus, dass es mich unbeschadet an mein Ziel bringt. Wenn ich in der Schule oder im Vorlesungssaal sitze, habe ich ein Grundvertrauen darin, dass das was der Lehrer oder Professor vorne redet auch seine gewisse Richtigkeit hat. Auch anderen Menschen, wenn ich eine Freundschaft eingehe, schenke ich mein Vertrauen. Vertrauen zu anderen Menschen wächst auch mit der Zeit, aber wenn ich jemanden kennenlerne, muss ich demjenigen immer schon ein Grundvertrauen entgegenbringen, das die Basis einer Freundschaft werden kann.

An diesen Beispielen macht sich etwas Grundlegendes bemerkbar:

Unser Vertrauen hat viel mit Erfahrung zu tun, durch die sich bei uns ein Gefühl von Sicherheit und Verlässlichkeit einstellt: wenn ich die Erfahrung schon die letzten 3 Jahre gemacht habe, dass mich der Bus einigermaßen pünktlich zur Schule bringt, dann habe ich dieses Vertrauen auch am heutigen Tag.

Es wird aber auch deutlich, dass es auch immer passieren kann, dass der Bus mal nicht kommt oder mein Lehrer etwas erzählt, das nicht stimmt. Deshalb ist Vieles von bestimmten Umständen und von Personen abhängig, ob es sich weiterhin als verlässlich erweist oder nicht.

Die Frage nach dem Vertrauen bringt auch immer die Frage mit sich, auf was das Vertrauen bezogen ist: der folgende Artikel soll über das Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Personen und zu Gott sprechen.

Es gibt Menschen, die würden sich sofort und ohne Probleme, wenn man es zu ihnen sagt, nach hinten fallen lassen in die Arme eines Anderen und es gibt andere Menschen, die haben an dieser Stelle viel mehr Zweifel.

Wir wissen, manchen Menschen fällt es leichter zu vertrauen und anderen weniger, manche sind vielleicht sogar zu gutgläubig, andere überlegen sich alles hundert Mal bevor sie einem Menschen oder einer neuen oder unbekanntem Situation ihr Vertrauen schenken.

Aber womit hängt das zusammen?

Grundvertrauen.

Die Entwicklung unseres Vertrauens und ob es uns schwer oder leicht fällt anderen Menschen mit Vertrauen zu begegnen fängt tatsächlich direkt nach der Geburt an.

Dabei fällt die Definition dessen was „Vertrauen“ überhaupt bedeutet schwer. In der „Zeitschrift für Pädagogik“¹ wird betont, dass dadurch, dass der Begriff annähernd austauschbar mit andern Begriffen wie Hoffnung, Zuversicht und Verlässlichkeit ist und Verwendung findet, er nicht eindeutig definiert werden kann.

Luhmann bestimmt das Vertrauen als eine wirksame Form der „Reduktion von Komplexität“ das bedeutet, dass der Mensch, wenn ihm nicht die Anlage zum Vertrauen mitgegeben wäre, in einer für sich viel komplexeren Welt leben würde, da er ständig viel mehr Handlungsalternativen besäße.

Vertrauen wurde dann von Luhmann über das Thema sozialer Beziehungen ausgedehnt auf das Vertrauen im Bereich gesellschaftlicher Institutionen und Systeme. Er hat die Unterscheidung zwischen personalem und Systemvertrauen eingeführt.



¹ WELTER, Zeitschrift für Pädagogik. Vertrauen als pädagogische Grundkategorie, 2012. Die folgenden Anmerkungen entstammen derselben Zeitschrift.

Zunächst einmal zum Grundvertrauen...

Was Benedek als „Vertrauensbeziehung“ und Erikson als „basic trust“ bezeichnet, hat vor allem die Bindung des Kindes an seine Eltern und einem Verhältnis von Sicherheit oder Unsicherheit zum Inhalt. Dabei bildet die Sicherheit einer Bindung das Pendant zum Ausmaß des Grundvertrauens, dass sich bei dem Kind herausbildet.

Die Art wie ein Kind seine Bindung zu einer Bezugsperson äußert ist: Anblicken und Anlächeln, gerichtete Laute und weinen, Greifen nach einer Person und auch später das hinterher krabbeln.² Bereits mit 6 Monaten ist klar erkennbar, welche Personen das Baby gegenüber anderen bevorzugt. Je häufiger eigene gesendete Signale zu einer Reaktion der Bezugsperson führen, desto intensiver erfährt das Baby, dass die Bezugsperson ihm gegenüber wohlwollend ist.

Wenn bei Kindern Bindungssignale nicht oder selten beantwortet werden, führt das automatisch zu einem Mangel an Vertrauen in die eigene Fähigkeit und in engste Bezugspersonen.

Wenn Kinder im ersten Lebensjahr grob vernachlässigt werden oder mehrmals die Beziehung zu ihnen abgebrochen wird, dann können sie keine Bindung aufbauen.

Es werden bestimmte Verhaltensweisen der Bezugsperson entdeckt und abgespeichert und so nach und nach andere Personen in ein „enges“ oder „weniger enges“ Beziehungsverhältnis eingestuft. Wenn Hauptbezugsperson also im Kindheitsalter häufig wechseln, dann kann dies zu grundlegenden Bindungsstörungen führen.

Im Alter von 4 Jahren hat ein Kind eine bestimmte Erwartungshaltung herausgebildet, wie sein soziales Umfeld in bestimmten Situationen reagiert.

Kinder mit sicherer Bindungsqualität haben die Erfahrung gemacht, dass der Ausdruck ihrer Gefühle sinnvoll für die Regulation ihres Befindens ist.

Kinder mit unsicherer Bindungsqualität haben jedoch die Erfahrung gemacht,



² Entwicklungspsychologie. Bindung und Bindungsqualität, Hrsg. Oerter, Montada, 214f. Die folgenden Anmerkungen entstammen demselben Artikel.

dass die Reaktionen der Bezugspersonen wechselhaft sind und entwickeln dadurch nur ein partielles Vertrauen in die soziale Umwelt.

Wie entsteht die soziale Bindung zwischen Mutter und Kind?

Zwei wichtige Begriffe hierbei sind „Bonding“ und „Attachement“. „Bonding“ bezeichnet die emotionale Bindung der Eltern besonders der Mutter an das Kind. „Attachement“ bezeichnet mehr die emotionale Bindung und Anhänglichkeit des Kindes an seine Bezugsperson.

Dabei ist das „attachement system“ von Bowlby wichtig.³ Es werden 4 Stufen der Bindungsentwicklung erläutert. In einer ersten Phase ist das Kind noch nicht an eine bestimmte Person gebunden. In der Interaktion lernt es zwischen engen und weniger engen Bezugspersonen zu unterscheiden. Ab etwa drei Monaten interagiert das Kind bevorzugt mit bestimmten Personen. Ab etwa 7-8 Monaten entwickelt sich die eigentliche Bindung, so beginnt das Kind nun seine Bezugsperson zu vermissen und Nähe aktiv zu suchen.

Mary Ainsworth hat im Anschluss an dieses Stufenmodell unterschiedliche Formen der Bindungsqualität herausgearbeitet, indem Kinder zwischen dem 12. und 24. Lebensmonat beobachtet wurden. Anschließend an den Versuch unterschied Ainsworth drei unterschiedliche Bindungsmuster:

- Bindungsstil A: unsicher- vermeidend.
- Bindungsstil B: sicher, balanciert: Haben ihre Mütter als verlässlich, offen und freundlich erlebt, sie konnten sich darauf verlassen, dass die Mutter ihnen hilft, wenn sie Kummer haben.
- Bindungsstil C: ambivalent-unsicher: Die Kinder zeigen deutlich wütend und laut ihren Kummer. Wenn die Mutter sich zuwendet, wird teils mit Ignoranz und teils mit Nähe suchend geantwortet. Das kann daher kommen, dass eine Mutter sich überschwänglich zu und oder abgewandt hat.

Die gleichen Bindungsarten lassen sich auch in Bezug auf den Vater unterscheiden.

Diese Stufen und Unterscheidungen haben immer einen wesentlichen Einfluss auf unser Selbstkonzept.

³ A.a.O., Der theoretische Ansatz von John Bowlby, 213f.

Selbstvertrauen ...

Jeder von uns kennt Menschen, die ein übermäßiges Maß an Selbstvertrauen zu haben scheinen und solche, bei denen man den Eindruck hat, sie haben häufig mit Minderwertigkeitsgefühlen zu kämpfen. Ein gesundes Selbstvertrauen herauszuarbeiten ist gar keine einfache Sache und ist wesentlich mit der Identitätsbildung verknüpft, d.h. ein brandaktuelles Thema für die Teens, die auf JAT gehen.

Wie finde ich den Weg zu einem gesunden Selbstvertrauen?

Selbstvertrauen ist teils an eine konkrete Situation des Misserfolgs gebunden, teils ist es auch eine auf Dauer gewonnene Erkenntnis, in einem bestimmten Bereich nicht gut zu sein, die sich dann jedoch auf die grundsätzliche Einstellung zu mir selbst auswirken kann.

Wenn ich den Gedanken denke, ich bin dumm, dann war es bei mir damals schon so und dann ist es heute noch so, dass ich in einer Sache automatisch schlechter bin.

Immer wieder begegnet man Situationen im Alltag, die Misserfolge mit sich bringen. Und der ein oder andere Misserfolg ist sicherlich für die Herausbildung des Charakters überhaupt nicht schlimm, aber wenn sich falsche Glaubenssätze herausbilden, dann hat das dauerhafte Auswirkungen.

Auslöser für solche falschen Glaubenssätze können sowohl einschneidende Erlebnisse, als auch wiederkehrende Misserfolge sein.

Wenn ein Volleyballspieler zum Aufschlag einsetzt und den Ball hochwirft und er schon bevor der Ball in der Luft ist den Gedanken denkt „den treffe ich doch gleich eh nicht und der Ball geht auf jeden Fall ins Netz“. Was glaubt ihr wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass der Spieler den Ball trifft und er eine gelungene Angabe macht? Die Wahrscheinlichkeit dafür ist ziemlich gering und das kann mittlerweile auch neurobiologisch nachgewiesen werden.

Bei mir war es früher beim Sportunterricht so, sobald der Lehrer einen Kasten aufgestellt hat, wusste ich schon „oh nein, da muss ich gleich drüber springen



1 https://de.wikipedia.org/wiki/Nachfolge_Jesu

und ich kann das nicht!“ Und ich blieb wirklich jedes Mal, wenn auch noch in letzter Sekunde, an diesem Kasten hängen und fiel hin.

Bei den Teens können es ganz unterschiedliche Faktoren und Situationen sein, die zu einem mangelnden Selbstvertrauen führen.

Das kann ein Fach in der Schule sein, indem man trotz großer Anstrengung einfach nicht besser wird. Aber auch eine Klassenarbeit mit einer schlechten Note, die man in Gedanken nie wieder so richtig los wird. Das können Situationen sein, in denen man ausgegrenzt wurde, Momente in denen andere über einen gelacht haben. Vielleicht hat aber auch jemand einmal über dich gesagt, dass du zu dick bist oder zu klein bist. Die Teens können auch Opfer von Mobbing sein. Sätze wie „jetzt reiß dich aber mal zusammen!“, „what doesn't kill you makes you stronger“ oder sonstige Halbwahrheiten können zu festen Glaubenssätzen bei ihnen werden.



Das Schlimmste in Bezug auf das Selbstvertrauen ist jedoch häufig unser innerer Kritiker, der uns immer wieder in eine bestimmte Richtung bewegen will. Dieser Kritiker, kann eine uns ständig begleitende kritische Stimme werden, die auch aus einer kleinen misslichen Situation wirkliche Selbstzweifel herbeiführen kann. Denn unsere allergrößten Kritiker sind häufig wir selbst und mit der Zeit kann in uns eine Stimme laut werden, die nahezu unser ganzes Leben kommentiert und bewertet.

An dieser Stelle kann es sinnvoll sein, wenn man im Impuls auf das Thema „Selbstvertrauen“ zu sprechen kommt, mit den Teilnehmern solche falschen Glaubenssätze und Selbstwertprobleme in ihrem Leben herauszuarbeiten.

Wichtig hierbei ist, dass ein geringes Selbstvertrauen etwas ist, dass wir uns häufig über Jahre hinweg angeeignet und eingeredet haben und es häufig genauso lange dauert, es uns wieder abzugewöhnen. Meist stecken die Jugendlichen noch in einer viel größeren Krise im Hinblick auf dieses Thema, da mangelndes Selbstvertrauen bei ihnen mit der Identitätsfrage zusammenfällt.

Was hilft bei zu geringem Selbstvertrauen?

Zu einem gesunden Selbstvertrauen gehört vor allem ein gesundes Selbstbewusstsein.

Der Unterschied liegt darin, dass ein gesundes Selbstbewusstsein die Grundlage für gesundes Selbstvertrauen bildet. Wie das Wort „Bewusstsein“ schon sagt, meint es, dass ich mir im Klaren darüber bin, was ich kann und auch wo meine



Grenzen liegen. Sich seiner selbst wirklich bewusst zu sein schließt also auch meine Schwächen mit ein. Ausgehend davon, dass ich mir dann meiner Gaben und Grenzen bewusst bin, kann ich ein gesundes Vertrauen in meine Fähigkeiten und meinen Charakter entwickeln.

Das eigentliche Problem liegt nicht im zu geringen Selbstvertrauen an sich, sondern in der Art und Weise wie wir damit umgehen, nämlich indem wir häufig gar nicht damit umgehen.

Ein erster Ansatz kann im Gespräch darüber zu sein, was genau die Punkte sind, an denen ich mich oft klein, falsch oder zu dumm fühle. Aber auch darüber worin meine Begabungen und Fähigkeiten liegen.

Positive Gedanken ...

Es kann helfen positive Gedanken über sich selbst zu formulieren oder auch andere solche Gedanken über sich formulieren zu lassen, wenn man das selbst nicht mehr kann.

Es ist gar nicht so einfach, aber es ist etwas, dass sich einüben lässt, denn wenn es nicht eingeübt wird, dann bestimmen unsere negativen Gedanken dauerhaft unsere Einstellung über uns selbst.

Bei negativen Gefühlen wie Trauer, Sorge oder Wut über uns selbst wollen wir am liebsten die Flucht ergreifen. Wenn sie zuschlagen sinkt der Mut und man hat keine Kraft mehr. Die Gleichung ist recht einfach, negative Gedanken rufen negative Emotionen hervor und positive Gedanken rufen positive Emotionen hervor. Das kann ganz schnell zu einem Kreislauf werden, aus dem wir nicht so schnell entkommen.

Auch wenn es zunächst vielleicht als eine gekünstelte Übung erscheint, sich morgens vor den Spiegel zu stellen und 10 Dinge über sich selbst zu sagen, die man an sich mag. Nicht nur rein äußerliche Dinge, sondern auch

Charaktereigenschaften, wirkliche Veränderung bezüglich unseres Selbstvertrauens beginnt immer im Kopf.

Realistisch...

Was uns bei all dem fehlt, ist auf jeden Fall eine realistische Einschätzung und es reicht häufig, dass wir zu dieser gelangen. Weder sich systematisch einzurenen in allem sehr begabt zu sein würde helfen, noch sich kleinzureden, sondern zu einer realistischen Einschätzung seiner selbst zu kommen.

Auf JAT sind die Teens in einem Alter in dem sie auf jeden Fall zur kritischen Selbstreflexion angeregt werden können.

Eine realistische Einschätzung, dessen, was ich kann und was ich nicht kann, kann Ziel des Impulses sein.

Grenzen ...

Sätze wie „du kannst alles schaffen, wenn du es nur willst“ sind meiner Meinung nach völlig schwachsinnig und überhaupt nicht wahr. Es gibt manche Dinge, in denen sind wir einfach nicht gut und es ist auch okay, dass es so ist, die Kunst ist eher sich damit abzufinden.

Jedoch erzeugt es viel mehr Frust ständig Dingen nachzujagen, die wir nicht erreichen können als sich selbst an einer bestimmten Stelle einzugestehen, dass man etwas wirklich einfach nicht kann. Eine Devise könnte sein: ich will mein Bestes geben und wenn man nicht mehr kann, dann auch getrost zu sagen: „Jetzt ist Schluss!“.



Mich sinnvoll vergleichen

Der Vergleich mit dem Anderen ist für uns alle und vor allem für die Teilnehmer auf JAT etwas ganz Normales. Was wir jedoch lernen müssen ist uns sinnvoll zu vergleichen.

Sinnloses Vergleichen bedeutet, im Anderen immer nur den zu sehen, der mich verdrängt, was oft auch mit Neid verbunden sein kann.

Aus einem gesunden Selbstvertrauen heraus wäre das Ziel zu sagen „In diese Richtung möchte ich gerne wachsen“ aber nicht zu versuchen so zu sein, wie der Andere.

Ein gesundes Selbstvertrauen ermöglicht es mir ein realistisches Bild von mir selbst und vom Anderen zu gewinnen. Es wird nicht der Andere viel höher gewertet als ich oder umgekehrt, das erleichtert wiederum das Miteinander.



Enttäuschungen im Umgang mit anderen...

Eine Enttäuschung kann nur da entstehen wo eine Erwartung zuvor schon vorhanden war. Eine Erwartung, wie z.B. eine Beziehung sich entwickeln würde. Aber es hat eben nicht nur mit einer Erwartung an eine andere Person zu tun, sondern auch mit investiertem Vertrauen.

Wenn ich z.B. eine Beziehung eingehe oder eine Freundschaft zu jemandem habe, dann investiere ich immer Vertrauen in die andere Person, leider eben auch Vertrauen, das enttäuscht werden kann. Und manchmal investieren wir sogar immer wieder neu Vertrauen in dieselbe Person und werden immer wieder enttäuscht.

Wie damit umgehen?

Zunächst gilt es an manchen Stellen schlicht und einfach erst mal zu prüfen, ob der Grund meiner Enttäuschung nicht vielleicht eine zu hohe Erwartung von meiner Seite aus ist. Enttäuschungen in Bezug auf andere Personen können manchmal auch deshalb so groß sein, weil die Erwartungen an eine andere Person von Beginn an viel zu hoch war.

Bei anderen Enttäuschungen wäre für mich zuerst die Frage: ist die andere Person sich bewusst, dass sie mich damit enttäuschen kann? Der Grund von Enttäuschungen in zwischenmenschlichen Beziehungen liegt häufig daran, dass wir zum einen unsere Fürsorge gegenüber anderen unterschiedlich ausdrücken, zum anderen brauchen Menschen unterschiedlich häufig vermittelte Sicherheit.

4 <https://on-4u.blogspot.de/2016/10/was-ist-dir-heilig.html>

So kann es in einer Freundschaft für den einen total enttäuschend sein, wenn der Andere ihm/ihr nicht so viel Aufmerksamkeit schenkt, obwohl sie doch eigentlich gute Freunde sind. Für den Anderen bedeutet auf einer Party zu sein eben vor allem einmal mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen, ohne dass das die Tiefe der Beziehung zu dem anderen Freund/der anderen Freundin schmälert.

Enttäuschungen lassen sich vermeiden, wenn man darüber spricht was die Erwartungen des jeweils anderen sind. In Freundschaften und Partnerschaften ist es wirklich wichtig darüber zu sprechen welche Situationen und Signale Misstrauen erzeugen. Wichtig ist: der Andere hat nur die Chance etwas zu ändern, wenn Dinge konkret benannt werden.

Zudem dürfen wir auch wenn das platt klingt wissen, dass Menschen nun einmal Fehler machen und an manchen Stellen müssen wir einfach immer wieder vergeben, vor allem bei denjenigen Beziehungen, die fürs Leben sind.

Aber man sollte über Enttäuschungen nicht zu schnell hinweggehen. Man sollte sich Gedanken machen, ob die andere Person mir an einer Stelle wirklich wesentlich weh tun wollte oder ob es unwissentlich war. Auch sollte man nicht so tun als wäre es nicht gewesen, denn wenn Misstrauen einmal aufgekeimt ist, werden zukünftige Situationen immer in dieselbe Kerbe schlagen und am Ende steht meistens ein Gefühlsausbruch, dem vorgebeugt werden kann.

Bei manchen Menschen müssen wir auch darüber nachdenken, ob überhaupt noch von Fehler gesprochen werden kann oder ob es nicht vielmehr wirklich der Missbrauch von Vertrauen und willentliche Enttäuschung ist. Ich hatte einmal eine Freundin, die mich immer wieder sehr verletzt hat. Bei uns war irgendwann tatsächlich der einzige und letzte Weg den ich noch gesehen habe, dass wir einfach getrennte Wege gehen.

Ich denke auch, dass wir wissen dürfen, dass es Menschen gibt, die uns tatsächlich nicht gut tun und von denen wir uns abwenden müssen.

Aber auch für die Art wie andere Menschen Andere enttäuschen gibt es Gründe und auch die muss man miteinander besprechen.

Manchmal ist enttäuschen tatsächlich das, was eine Enttäuschung tut, nämlich etwas oder jemanden über den ich mich immer getäuscht habe wahrzunehmen wie er/sie wirklich ist.

Vertrauen und Glauben same but different?!

Neulich habe ich eine Geschichte gehört, die hat mich sehr gepackt und seitdem nicht mehr losgelassen.

Charles Blondin war passionierter Seiltänzer und eroberte die Herzen der Menschen mit seiner Kunst. Eines Tages überquerte er die Niagarafälle auf einem Drahtseil. Er begann auf der kanadischen Seite und überquerte sie bis er auf der Seite der USA ankam. Als er auf der Seite der USA ankam klatschten alle Applaus und die Menge tobte.

Und er sagte nach einer Weile „Jetzt gehe ich zurück auf die kanadische Seite.“ Und er fragte: „Glaubt ihr an mich?“ Die Menge brüllte: „Wir glauben an dich. Wir glauben an dich!“ Und er fragte noch einmal: „Glaubt ihr an mich?“ und wieder schrie die Menge: „Wir glauben an dich!“

Und er fragte: „Glaubt ihr, dass ich jemanden auf meinen Schultern tragen kann?“ Die Menge rief: „Wir glauben das! Wir glauben das!“ Dann fragte er: „Wer von euch will diese Person sein, die ich auf meinen Schultern zurücktrage?“ Da wurde es plötzlich ganz still und da war keiner mehr, der brüllte. Und nach einiger Zeit kam ein Mann aus der Menge und stieg auf seine Schultern und Blondin trug ihn zurück auf die andere Seite nach Kanada.

10 000 haben an diesem Tag gerufen „Wir glauben!“, aber nur einer hat vertraut, so weit, dass er sein Leben in die Hand von Charles Blondin gegeben hat.

Jetzt wollen wir uns einmal anschauen wie das Thema Vertrauen/ Glauben in der Bibel behandelt wird.

Es fällt auf jeden Fall schon bei einem ersten Blick auf, dass der Begriff des „Vertrauens“ so häufig gar nicht erscheint, vor allem im Alten Testament werden



Engraving of Blondin crossing a tightrope over the Niagara River while piggy-backing his manager

© Unknown - Holley, George (1883) "Blondin Crossing the Niagara" in The Falls of Niagara, Category:New York: A. C. Armstrong & Son Retrieved on 10 July 2009.

Public Domain - https://en.wikipedia.org/wiki/Charles_Blondin

eine Reihe von Begriffen dafür verwendet, die in dieselbe Richtung gehen, jedoch unterschiedliche Konnotationen haben.

Ein häufiges und wichtiges Motiv ist das Gott sein Beisein mit dem Volk Israel und mit den Propheten verspricht. (Jesaja 43,2; Jos 1,5; 2.Mose 13,21; 5.Mose 31,23; Jeremia 1,8 und 9) An vielen Stellen wird deutlich, dass das Gegenteil vom Vertrauen auf Gottes Führung und seinem Mitsein die Angst ist.

So steht in 5. Mose 31,23: „Und der Herr befahl Josua, dem Sohn Nuns, und sprach: Sei getrost und unverzagt, denn du sollst die Israeliten in das Land führen, wie ich ihnen geschworen habe, und ich will mit dir sein.“ Und in Jeremia 1,8: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.“ Vertrauen bedeutet im Alten Testament vor allem sich auf Gottes Wege zu verlassen und auch darauf, dass er von seinem Wesen her verlässlich ist.

Vor allem die Psalmen schmücken in vielen Bildern aus, wie Verlässlichkeit ist, so erscheint Gott als die „Zuversicht“, die „Burg“, der „Fels“, der „Schutz“, das „Schild“ (Psalm 91,1 u.2; Ps 62,7; Ps 121,3; Ps 145,18). Gott ist hier mit Worten des Schutzes und der Verlässlichkeit gekennzeichnet. Das Volk und der Einzelne werden immer wieder dazu aufgefordert ihm das „Vertrauen“ zu schenken.

Das Wort, das im Alten Testament jedoch durchgängig für Glauben verwendet wird, heißt so viel wie „sicher/zuverlässig sein“, der Glaube ist also ein sich „festmachen in Gott“, der Gegenbegriff dazu ist immer die Haltlosigkeit, das heißt, hier wird Glauben als Vertrauen in Festigkeit verstanden. Dieser Begriff ist Grundlage für das „Amen“, das wir am Ende jedes Gebetes sprechen, was so viel meint wie „so ist es“.

Ein weiterer Begriff für Vertrauen meint (Ps 4,6; Ps 22,5) ebenfalls das sich sicher fühlen bei Gott.

Nun zu einigen Schlüsselstellen im Neuen Testament, die nicht explizit vom Vertrauen, sondern vielmehr vom Glauben sprechen und an denen deutlich wird, dass Glauben biblisch begründet vor allem Vertrauen meint.

In der ersten und für unser Thema sehr wichtigen Stelle in Mk 4, 35-41 ist Jesus mit seinen Jüngern auf einem Boot und ein heftiger Sturm kommt auf. Die Jünger bekommen Angst, sind in großem Aufruhr und Jesus schläft einfach. Sie wecken ihn und fragen, ob es ihn nicht kümmert, dass sie sterben werden. Jesus steht auf, gebietet dem Wind zu schweigen und es ist still. Anschließend sagt er: „Was seid ihr furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Sehr wohl ist hier vom

Glauben die Rede, aber von einem Glauben, der mit Vertrauen zu tun hat. Hier wird deutlich, wie auch schon zuvor gesagt, dass das Gegenteil vom Glauben oder Vertrauen in diesem Fall die Angst ist. Was hat Jesus gestört und was hat er von den Jüngern erwartet? Und von was wird der „Glaube“ hier abhängig gemacht?

Im menschlichen Verhalten ist es bei einem Sturm eigentlich verständlich, dass einem die Furcht überkommt. Doch Jesus versteht das offensichtlich nicht. Denn er ist mit ihnen. Sie machen ihm den Vorwurf, es würde ihn nicht einmal interessieren, wenn sie in diesem Sturm ihr Leben verlieren. Glaube bedeutet in diesem Fall das tiefe Vertrauen, dass er es niemals so weit kommen lassen würde, dass sie untergehen und sterben. Das Vertrauen darin, dass er ihnen Schutz verspricht.

Eine weitere Geschichte: Wieder sind die Jünger auf See und Jesus ist zu spät, deshalb kommt er ihnen auf dem Wasser entgegen, auch hier wird angemerkt, dass die Wellen recht stark waren (v. 24). Und Petrus bittet Jesus ihm doch zu befehlen auch auf dem Wasser zu gehen. Jesus sagt „Komm!“. Zunächst geht Petrus auf Jesus zu, aber dann sieht er die Wellen und bekommt Angst. Wie auch an der anderen Stelle ist hier also die Angst das Gegenteil des Vertrauens in Jesus. Jesus streckt sofort seine Hand aus und hält Petrus fest, gibt ihm Sicherheit. Das Vertrauen in genau diese Sicherheit hinein scheint ihm wohl gefehlt zu haben.

Dann sagt Jesus: „Kleingläubiger, was zweifelst du?“ Hier bringt Jesus noch ein weiteres Wort ins Spiel: den Zweifel. Das Gegenteil vom Zweifel wäre auch hier gewesen, dass Petrus bedingungslos vertraut hätte, dass Jesus die Macht dazu hat ihn übers Wasser gehen zu lassen und er ihn niemals würde untergehen lassen.

Eine letzte Stelle findet sich in Mt 6,25- 34. Hier warnt Jesus vor den irdischen Sorgen. In V. 25 spricht er „Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt!“. Im Anschluss zählt er dann auf wie er die ganze Schöpfung versorgt und der Mensch um so viel mehr versorgt werden wird. Auch hier erscheint das Motiv der „Kleingläubigen“ wieder in V. 30, wie schon in den



beiden vorherigen Geschichten, wird hier als Gegenpol zum Vertrauen die Sorge genannt.

Das Gegenteil der Sorge, ist auch hier das Vertrauen um Gottes Mitsein, um seine Versorgung, seinen Schutz (V. 34).

An allen diesen Stellen wird einiges deutlich im Hinblick auf das Vertrauen gegenüber Gott.

Zum einen: Sorge, Angst und Zweifel sind das Gegenteil von Vertrauen in ihn. Und damit ist meiner Meinung nach ein zentrales Problem angesprochen.

Das Volk Israel hat Gott nicht vertraut, die Jünger haben an ihm gezweifelt und hatten in vielen Situationen Angst, obwohl sie bei ihm waren. Wie viel mehr denken wir dann, ja es fällt uns schwer zu vertrauen, weil wir ihn nicht sehen.

Fehlendes Vertrauen in Gott hat, denke ich damit zu tun, dass wir ihn nicht sehen, was zur Frage nach seiner Existenz führt. Zudem kommen auch noch die Fragen, die von uns in Bezug auf Gott nur unbefriedigend oder vielleicht auch gar nicht gelöst werden können, wie z.B. die Frage nach dem Leid.

Wie kann man dennoch zum Vertrauen in Gott ermutigen?

Ich würde schauen wie Gott selbst oder wie Jesus das macht.

Wenn das Volk zweifelt, dann erinnert er sein Volk, an die Taten, die er schon für sie vollbracht hat und wie er sie aus Ägypten geführt und befreit hat. Und auch wir dürfen uns durch die Bibel an viele Geschichten erinnern, die Gott schon mit ganz unterschiedlichen Menschen geschrieben hat.

Vielleicht hat das Vertrauen in Gott auch manchmal viel mit „Nichtwissen“ zu tun und ist manchmal nur die bloße Hoffnung in etwas, das wir nicht sehen. Trotzdem können die Dinge, die wir selbst und andere schon mit Gott erlebt haben, uns tragen in Zeiten in denen wir nicht vertrauen können.

Vertrauen auf Gott bedeutet auch, ich gebe mein Leben in seine Hand und dass wenn ich bete vielleicht nicht alles so wird, wie ich mir das wünsche, dass er aber derjenige ist, der mich leiten und halten will und dass er es gut mit mir meint und mir Schutz verspricht.



Was will ich vermitteln?

Ob wir unserer Umwelt grundsätzlich eher mit Vertrauen oder Misstrauen begegnen, bildet sich schon im ersten Lebensjahr heraus. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie ich ein gesundes Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gewinnen kann. Wie ich also zu einer gesunden Einschätzung meiner Gaben und Grenzen kommen kann. Es soll über den Umgang mit Enttäuschungen auf zwischenmenschlicher Ebene geredet werden. Es soll um die Frage gehen wie ich Gott vertrauen kann, bzw. wie Menschen der Bibel auch ihre Probleme mit Vertrauen hatten und was das Gegenteil des Vertrauens in Gott ist.

Was will ich bewirken?

Die Jugendlichen sollen angeregt werden darüber nachzudenken, ob sie der Welt und ihren Menschen mit einer Haltung des Vertrauens oder mit einer Haltung des Misstrauens begegnen. Sie sollen über ihr Vertrauen in sich selbst ins Nachdenken gebracht werden. Es soll auch über den Tag den Raum dafür geben, darüber zu sprechen warum sie manchen Menschen nicht vertrauen können. Wie auch die familiäre Prägung zu ihrem Grundvertrauen beiträgt. Sie sollen ermutigt werden über Enttäuschungen nachzudenken und diese gegenüber anderen Personen offen anzusprechen. Es soll mit ihnen über Probleme im Vertrauen gegenüber Gott geredet werden. Auch darüber, dass Vertrauen in Gott manchmal tatsächlich den Sprung ins Ungewisse bedeuten kann, dass Gott sich jedoch auch tatsächlich erfahrbar macht. Dass es auch helfen kann in Situationen, in denen das Vertrauen mir selbst schwerfällt, Zeugnisse von Anderen zu hören darüber was sie mit Gott erlebt haben.

Was ist das Besondere des Abends?

Es soll ein ehrlicher Abend werden, an dem bewusst auch über mangelndes Selbstvertrauen und Enttäuschungen von investiertem Vertrauen gesprochen wird. Ein Abend der offen darüber spricht, wie schwer Vertrauen häufig ist, aber auch Mut zu machen für Vertrauen in Gott und andere Menschen. Der Abend könnte sehr zeugnishaften Charakter haben und über den persönlichen Umgang mit Enttäuschungen sprechen und das „warum TROTZDEM Vertrauen“.

Workshop-Ideen >>> arbeitshilfe.jat-online.de

„... du kannst vertrauen“

Theater

- Motivationsseminar nachspielen
- motivierte Rede vs. was WS-Leiter wirklich denken
- Technik: ach das hält schon --> ach die werden schon üben
- Geschichte von Jesus + Petrus, als es übers Wasser laufen sollte, nachstellen --> Was wäre wenn Gott/Jesus heute kommen würde + sagen würde: „Komm!“?
- Imaginärer Freund, dem man blind vertrauen könnte vs. die alltäglichen Herausforderungen mit Menschen.
- Mr. Naiv und Mr. Zweifel unterhalten sich: Wie werden verschiedene Situationen eingeschätzt/gemessen?
- Spieglein, Spieglein an der Wand ... der Vergleich mit anderen und wie man sich gern vergleicht.
- Jemand vertraut sich seinen Freunden an, die machen sich nur drüber lustig. Wie geht man damit um?
- Jemand, der sich nicht auf die Bühne traut. Theater findet daher im Gang statt, oder Text wird komplett souffliert.
- „Szenario“: Ein normaler Workshop-Tag, doch einer der Teilnehmer hat riesiges Lampenfieber.
- Eine Person im Gespräch mit ihrem Selbstbewusstsein und Minderwertigkeitsgefühlen! Reden über eine Aktion, die die Person machen soll.



Musik

- Jammen --> alle Musiker müssen sich vertrauen
- Dirigent, der durchs Stück führt
- zu zweit ein Instrument spielen (z.B. Klavier)
- Technik und Musik spielen zweimal das gleiche Stück:
- einmal können sie vertrauen - das andere Mal halten sich Musiker und Techniker an den Plan
- Instrument spielen, welches man noch nie gespielt hat.
- Ohne Monitor spielen
- sich auf einen Ton/Rhythmus einigen
- Wer hält den Ton am längsten?
- Ein ruhiges Lied stressig spielen und ein flottes lahm --> die richtige Balance finden
- Publikum fragen, wer spontan ein bestimmtes Lied spielen mag
- Ad-hoc-Band



Opener

- Fußspuren auf dem Weg zur Kirche, am Anfang ein Schild: „Hier geht's zu was Gutem. Vertrau mir!“
- Box: „Wem vertraust du?“, „Auf was vertraust du?“ (Wettervorhersage)
- blinder Parcour (vertraue dem, der dich führt)
- Leute sollen Augen schließen und Hand in etwas weißes Luftiges stecken, oder ein Gummibärle in den Mund bekommen
- schreiendes Baby – wer kümmert sich darum?
- Vertrauenstest: sich nach hinten fallen lassen – jemand fängt ihn/sie dann auf

- einflüstern: du bist toll, du kannst das, du schaffst das
- komplett umsorgen: Mäntel abnehmen, zum Platz führen
- Persönlichkeitstest: Was kann ich gut, was nicht --> jede Person bekommt dann eine Urkunde/Stempel
- auf die Hand „Klasse“ schreiben, Spiegel mit Komplimenten draufgeschrieben
- „Du siehst gut aus heute“, „Du bist echt witzig“
- Schneewitchenspiegel (Person in Alufläche), die antwortet auf Fragen mit: „Spieglein, Spieglein an der Wand, bin ich der /die xxx im ganzen Land?“
- blinden Parcours
- Vertrauensspiele
- Blindverkostung
- Umfrage: „Welcher Autofirma vertraust du am meisten?“, „Welche Firma bekommt den größten Vertrauensvorschuss?“
- Bild von Politikern zeigen: „Wem vertraut man am meisten?“
- Ängste anvertrauen auf Zetteln, welche verbrannt werden.

Tanz

- Hebefiguren!
- Alle machen einen/eine nach, weil sie ihm/ihr vertrauen, dass er/sie schon weiß, was gut ist.
- Voller Selbstvertrauen krass abdancen
- Einen Tanz mit dem Publikum einüben, der statt klatschen verwendet wird, z.B. Aufstehen, 2x springen + winken, hinsetzen
- Jemand aus dem Publikum muss mittanzen
- Tanz wird blind durchgeführt und einer sagt Bescheid, wenn man sich dem Bühnenrand etc. nähert
- Leute im Kreis, drinnen wild und blind tanzen, eine oder zwei Personen --> andere schützen sie von außen

- Vortänzer --> er vermässelt es --> Gruppe entwickelt eigene Choreographie
- Polonaise einbauen (Vertrauen, dass sich viele anschließen)
- Alle sollen Tänze, die gerade im Trend sind, mittanzen. (Fortnite-Tänze, die Robbe etc.)
- Jemand lässt sich beim Tanzen (Pooltanz) führen oder Person will sich nicht führen lassen, Kontrolle behalten --> Chaos
- Stagejumping mit Vertrauen in Publikum
- Trustfall
- Tanzen auf Gegenständen/Konstruktionen
- Cheerleading --> Pyramiden

Bar

- Alle Drinks sehen gleich aus --> Vertrauen, dass es der Richtige ist
- Ein Drink ist sehr schlecht bei der Vorstellung auf der Bühne - Vertrauen, dass das Kernteam den Drink wieder gut redet
- Einzige Ansage beim Bartalk: „Kommt vorbei. Es gibt gutes Essen und Trinken, darauf könnt ihr euch verlassen.“
- Drinks ohne Inhaltsangabe machen. Man muss darauf vertrauen, dass sie gut schmecken
- Sachen panschen und der Moderation zur Probe geben.
- Beim Bartalk wird klar, ein Cocktail ist grässlich. Aber alle Cocktails heißen gleich, bekommst du einen guten?
- Kasse des Vertrauens. Alles ist „kostenlos“ man soll halt den Wert ins Kässle werfen.
- Russisch Roulette mit Drinks.
- Sich gegenseitig füttern (der andere ist „blind“).
- Drinks machen gesund, schön, intelligent --> vertraut man darauf?
- Kostenloser Drink, wenn man zufällig aus einem guten und einem schlechten auswählen muss, den dann aber ganz trinken muss.

- Schild: In God we trust, all others pay cash
- Eklige Namen geben, schmecken aber trotzdem gut.

Symbol und Sprache

- Trauversprechen formulieren:
 - Was hilft mir zu vertrauen?
 - Wann fehlt mir der Mut zu vertrauen?
- Bei was vertraue ich auf Gott? Bei was fällt es mir schwer? --> Glaube + Zweifel gehören zusammen
- Höflichkeitsfloskeln und was sie verschleiern
- Wie hast du dich auf JAT verändert/entwickelt?
- Glaube ist...
- Meine Gefühle vorm offenen Abend
- Da habe ich mich was getraut
- Worauf ich mich im Alltag blind verlasse
- Was ist Vertrauen für einzelne aus Workshops?
- Wortspiele mit Wort „Vertrauen“ --> „Trauen“, „antrauen“, „sich trauen“ (heiraten + Mut beweisen), sich vertrauen (falsch getraut zu haben), verschiedene Vorsilben
- Wo vertraue/traue ich mir selbst?
- Wo beginnt Vertrauen? Wann wird vertrauen zu blindem Vertrauen/Abhängigkeit?
- Auf was vertraue ich? (Technik funktioniert, Freunde Bus/Bahn/Auto...) Welches Vertrauen ist gut? Welches ist schlecht? Folgen von schlechtem Vertrauen.
- jemandem Vertrauen entgegenbringen
- Werbesprüche sammeln: z.B. „Vertrauen ist der Anfang von allem.“, „Wir machen den Weg frei.“

- Poetry-Slam: Vertrauen
- Vertrauen ist gut, Kontrolle besser
- Glaube vs. Vertrauen (Unterschied?) siehe Seiltänzerstory im Arbeitshilfenartikel



Lieder:

- Mountains may fall (Himmelweit)
- Bonhoeffer-Lieder
- Lead me to the cross (Hillsong)
- Friends will be friends (Queen)
- Nur eine Chance (Spax)
- Have faith in me (A day to remember)
- Are you gonna go my way (Lenny Kravitz)
- You`ll be in my heart / dir gehört mein Herz – (Phill Collins)
- Hakuna Matata
- Auge im Sturm (HW 112)
- Trust in you alone (Crossfire)
- Ich traue mich nicht – (Apocrime)
- Hör auch mich (Schlange Kaa aus „Das Dschungelbuch)
- Ich traue auf dich, o Herr (GB 359)
- Wer nur den lieben Gott lässt walten (GB 367)
- Self esteem (The Offspring)
- Me, myself and I (Beyoncé)

Video:

- Was ist Vertrauen für die Teilnehmer
- Darstellen, was WS-Leiter sagen und was sie tatsächlich sagen wollen.
- Positives Vertrauen vs. negatives Vertrauen
- Fehler des Alltags -> auf was sollte man lieber nicht vertrauen (z.B. Steckdose an vollkommen dummer Stelle)
- blindes Vertrauen ad absurdum führen. Mensch läuft mit Augenbinde durch die Welt... was versäumt er?
- -> Mulans Oma vertraut der Glücksrille, dass sie blind über die stark befahrene Straße gehen kann -> entsprechend andere Beispiele
- Unterschied zwischen sich auf Gott verlassen und sich auf sein Glück verlassen
- Leute, die Humbug vertrauen a la: Ich muss nur diesen Mantel tragen, um sicher über die Straße zu kommen. Wenn ich täglich einen Kopfstand mache, werde ich nie krank.
- Wie sieht dein Gottesbild aus?
- Wo Vertrauen erzwungen wird: einer macht kriminelle Sachen und zieht andere mit rein mit Satz „Vertraut ihr mir nicht?“.
- Enttäuschtes Vertrauen und wie man es wiederfindet (wie ist neues Einlassen nach Enttäuschung möglich?)
- Wem vertrauen wir im Alltag blind? Friseur, Busfahrer -> was passiert, wenn es enttäuscht wird
- Video zu einer Person, die durch blindes Vertrauen immer wieder Enttäuschungen erfährt (lustiges Video durch skurrile Situationen bzw. Person leicht dummlich, da man das wissen sollte)
- Vertrauenspersonen aus Filmen und Büchern (Dumbledore etc.) werden böse oder vermasseln es -> Vertrauen enttäuscht
- die Technik blendet ab und zu unbemerkt lustige Dinge ein

Foto

- Bilder von Dingen denen man vertrauen kann u. vergleichen, wo ist es nicht unbedingt positiv ist zu vertrauen
- Fotostory: Jesus läuft auf dem Wasser, Petrus sinkt
- Parallele Geschichten von 2 Leuten die vertrauen können/Selbstvertrauen haben und nicht vertrauen können/kein Selbstvertrauen haben. Wie erleben sie verschiedene Situationen? z.B. Prüfungen
- Bibelgeschichten/Sprüche
- Dinge, denen man nicht vertraut: kaputte Brücke, dünnes Seil
- Komfortzone --> Zuhause vs. andere Kultur
- Gegensatz: So bin ich, so wäre ich gerne --> ist das realistisch? Soll ich so sein oder darf ich auch anders sein?
- Fotos von Situationen, in denen man sich etwas traut --> Sprungbrett, heiraten, wegziehen, neue Leute ansprechen
- Fotos von schwierigen Entscheidungen/Situationen, in denen man Vertrauen zur Überwindung braucht
- Situationen, in denen man das Vertrauen unter den Personen erkennen kann.
- Verkehrsmittel, denen man am meisten vertraut.
- Fotostory wird zusammen geplant: Teilnehmer machen ohne Helfer die Fotos, Leiter fügen sie ohne Absprache zusammen
- blindes Gottvertrauen humorvoll dargestellt

Kreativ

- Seile zum Anschnallen, Helme, Sicherheitsschuhe verteilen
- Bilder von Geborgenheit (schützende Hand), Blindenhund, Baby mit Vater/Mutter
- Gottes schützende Hand um uns herum
- Bibelverse, in denen es um Vertrauen geht (Hoffnung, Geborgenheit, ...)

- Ganz viele Stühle aufstellen (Vertrauen darauf, dass einige riesige Menge an Gästen kommen wird)
- Werk von Versicherungen und anderen Konzernen, die Vertrauen ausstrahlen wollen
- Ich lass dich nicht fallen und verlasse dich nicht (Jos 1,9)
- Bibelverse, die über vertrauen reden
- Gottes schützende Hände (schützender Schirm)
- Seiltänzer
- vertrauenswürdige Person aus unserem Leben: Mama/Papa, EmK, bester Freund, Jesus usw. Konstante aus unserer Kindheit
- Versicherungsmakler (für Theater)

Einlade

- Vertrauenstest
- Gespräch: Wem vertraust du? (Was ist das?) An wen glaubst du? (Fundament in deinem Leben?)
- Leute blind durch Fußgängerzone führen
- Snack-Proben verteilen (Blindverkostung)
- Brücken bauen bzw. Konstruktionen (wer vertraut darauf, dass sie hält, wer nicht? -> Statistik)
- Menschen hochheben oder auffangen, wenn sie sich nach hinten fallen lassen
- „Worauf vertrauen sie zu 100%?“
- Selbstvertrauensspiegel aufstellen: „Du bist toll, du bist geliebt, du bist wichtig.“ oder so draufschreiben
- Vertrauen in Lebensmittel/sonstige Produkte. Rausgehen und überlegen, was alles dahintersteckt



All-Inclusive

- Freiwillige auf Bühne holen für Vertrauensspiel (Leute blind herumführen)
- Coolen Zaubertrick vorführen zum Thema Vertrauen
- Aufzeigen, wie das Kernteam allen vertraut, dass es gut wird.
- Vertrauenstests mit Publikum
- Vertrauens-Trainer motiviert Leute dazu zu vertrauen
- Alle mal aufschreiben lassen, was sie gut können; (Expertise) auf ein Plakat/große Leinwand.
- Entenküken, die ihrer Mama überall hin folgen.
- Pantomime: einer vertraut den anderen

sonstige Ideen:

- Positives (konstruktives) Feedback (sagen, was man an den Leuten mag), Leuten zusprechen um Selbstvertrauen zu stärken
- Vertrauensübungen
- WS-Leiter vertrauen Teilnehmern
- Witze zum Thema Vertrauen --> Techniker
- Im Dunkeln essen --> Vertrauen, dass man das isst, was man wollte.
- Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser
- Vertrauen in der Bibel (wie wörtlich ist die Bibel zu nehmen?)
- keine Bühnenproben mit Kernteam --> Vertrauen in die Teamler
- Pendel vorführen. Großes Pendel --> nicht bewegen
- Alle kümmern sich um die Bedürfnisse der anderen
- Vertrauenspersonen „don't give a fuck“; Es ist wichtig Verantwortung zu übernehmen.
- Jeder soll anderen alles direkt sagen, was man gut findet, an Anderen

bewundert, meint, dass er/sie gut kann. Gegebenfalls als Briefe z.B. min. 3 solcher Briefe schreiben, davon mindestens einen an eine gezogene Person

- Jeder muss einem auf dem JAT ein Kompliment machen (ein echtes)
- Einkäufe wurden bereits erledigt --> Runner kann in einen WS
- Sicherheitstraining (Feueralarm, „Wie läuft man über einen Gletscher?“, EHK Wiederholung, Erdbebenübung...)



„... du veränderst was“



Deborah Detka

Stell dir vor, du veränderst was.

In dieser großen weiten Welt da draußen. Stell dir vor, du bist derjenige der das letzte Fitzelchen Plastik aus dem Ozean fischt. Stell dir vor, du entwirfst ein Konzept, das den Klimawandel stoppt. Stell dir vor, du kannst einkaufen was immer du willst in dem Wissen, dass die Kühe ein glückliches Leben hatten, das Getreide vom Biohof kommt und kein Gift in deiner Kleidung oder Kosmetik ist. Stell dir vor, du hinterlässt deinen Kindern eine bessere Welt. Stell dir vor, du veränderst was.

Kurzer Überblick

Dieses Unterthema beschäftigt sich mit einer der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit: Es geht um unsere Umwelt. Um die ewigen Kreisläufe von Wasser, Kohlenstoff, Energie und vielem mehr. Diese Kreisläufe verlagern sich durch den Klimawandel, das heißt sie werden schneller, langsamer oder verändern ihre Intensität. Hier geht es um die Ursachen, Folgen und möglichen Lösungen für diese Veränderungen. Es geht darum, wie unser Lebensstil mit dem vermehrten Auftreten von Umweltkatastrophen zusammenhängt und wie wir etwas daran ändern können. Und es geht um uns als Christen. Um unsere Verantwortung gegenüber Gottes Schöpfung und darum, was unsere Kirche dazu sagt.

Wie schon in der letzten Arbeitshilfe zitiert, zeigt die SINUS-Jugendstudie 2016, dass der Umweltschutz in der Lebenswelt der Jugendlichen eine Rolle spielt (Krämer 2018) (SINUS-Institut 2016). Viele kennen die Auswirkungen eines nachhaltigen Lebensstils auf ihr alltägliches Leben, können diesem Ideal aber nicht immer gerecht werden. Viele bezweifeln die Effektivität von kleinen alltäglichen Maßnahmen („Bringt das überhaupt was?“). Klimawandel dagegen wird als etwas weit Entferntes wahrgenommen und es mangelt an Wissen und Ideen für persönliches Engagement. Einige Themen sind bruchstückhaft bekannt („Viel CO2 ist böse“), das Puzzle fügt sich in den Köpfen der Jugendlichen aber noch

nicht zusammen. Einiges ist widersprüchlich („aber Pflanzen brauchen doch CO₂“) oder nicht nachvollziehbar („2-3° wärmer ist doch nicht schlimm“). Darum soll den Jugendlichen auf JAT Hintergrundwissen zum Thema Klimawandel geliefert werden, damit sie die Zusammenhänge verstehen.

Im Folgenden kommt ein bisschen nerdiges Hintergrundwissen und Basiswissen zum Klimawandel, sowie dessen Konsequenzen und was jeder persönlich daran verändern kann. Danach stelle ich einige theologische Ansätze vor, wie dieses moderne Thema „Klimawandel“ und das altbekannte „Bewahrung der Schöpfung“ ausgelegt werden können. Abgerundet und praktisch erfahrbar wird das Ganze in Bezug auf unsere Kirche mit den neu formulierten sozialen Grundsätzen sowie dem sozialen Bekenntnis.



Wissenschaftlicher Hintergrund zum Klimawandel

Der Klimawandel ist bewiesen. Die Atmosphäre der Erde erwärmt sich im globalen Durchschnitt. Spätestens seit dem IPCC-Bericht 2013 (IPCC 2013) ist das Konsens unter den allermeisten Wissenschaftlern (IPCC - Intergovernmental Panel on Climate Change). Die bedeutendste Konsequenz für die Menschheit ist der Anstieg des Meeresspiegels. Wasser dehnt sich aus je wärmer es wird. Das bedeutet, dass die Ozeane mehr Platz für die gleiche Menge Wasser brauchen. Das Abschmelzen von Inlandeis (v.a. Grönland) erhöht zudem die Wassermenge in den Weltmeeren. Das Dramatische daran ist, dass die Ozeane nur sehr langsam auf Veränderungen reagieren. Das bedeutet, dass wir den Anstieg des Meeresspiegels nicht wie mit dem Umlegen eines Lichtschalters stoppen können. Selbst wenn wir die Erderwärmung genau jetzt stoppen könnten, würde der Meeresspiegel in den nächsten Jahrzehnten weiter steigen. Menschen lassen sich gerne in Küstenregionen nieder. Steigt der Meeresspiegel, werden viele ihr zu Hause verlieren, was zu enormen Flüchtlingsströmen und sozialen Herausforderungen führt.

Kreisläufe

Die Natur muss in Kreisläufen verstanden werden. Aus nichts kommt nichts. Alles war einmal etwas Anderes und wird auch wieder zu etwas anderem werden. Typische Beispiele sind der Wasser-, Stickstoff- oder Ressourcenkreislauf: Aus der Baumwollpflanze über den Stoff zu deinem T-Shirt in den Müll bis es verrottet ist und wieder als Nährboden für die nächste Pflanze dient. Ein Kreislauf zeigt, dass alles Tun eine Ursache und eine Konsequenz hat. Jedes T-Shirt, das du kaufst ist ein Arbeitsauftrag in einer Fabrik, ein Transportauftrag zum Geschäft und am Ende ein Haufen Müll.



In einem Kreislauf existiert die Sache außerdem immer in jedem Stadium. So liegt das Wasser im Wasserkreislauf zum Beispiel immer zu einem Teil in Flüssen, Ozeanen, Wolken und als Grundwasser vor. Das ist auch gut und richtig so. Problematisch wird es, wenn sich die Verhältnisse der verschiedenen Stadien ändern. Wenn zum Beispiel ein Großteil des Wassers aus den Flüssen plötzlich in Wolkenform darüber schweben würde, dann wären Fische und Binnenschiffer ziemlich unglücklich und an vielen Orten gäbe es kein Leitungswasser mehr. Obwohl sich in diesem fiktiven Szenario am Kreislauf selbst nichts geändert hat, hätte eine solche Verlagerung große Folgen.

Das Denken in Kreisläufen ist nicht nur in der Natur relevant, sondern ist auch in unserem Alltag verwurzelt: Die wiederkehrenden Feste im Kirchenjahr, der Kreislauf der Jahreszeiten und tägliche Kreisläufe von Sonne, Mond und Sternen. Kreisläufe bieten schöne Bilder und eignen sich daher gut für die Verwendung auf JAT.

Für das Klima auf der Erde ist der sogenannte Strahlungshaushalt entscheidend. Wir haben eine gigantische Energiequelle: Die Sonne bestrahlt die Erde und erwärmt sie. Die Erde kann diese Wärme relativ gut bewahren und strahlt sie nur langsam wieder ab. Das merken wir zum Beispiel im Herbst, wenn die Sonne eigentlich nicht mehr so stark ist und es dennoch recht warm ist. Darum ist der September meist wärmer als der März.

Aber auch die Atmosphäre spielt eine entscheidende Rolle – ohne die wär's hier

nämlich 33° C kälter. Die Atmosphäre erleichtert uns das Leben also nicht nur durch die Luft zum Atmen, sondern auch durch das Speichern von Wärme. Das verdanken wir dem natürlichen Treibhauseffekt.

Treibhauseffekt

Diesen Treibhauseffekt kann man sich ungefähr so vorstellen: Die Sonne schickt eine gewisse Menge Energie in Form von Strahlung auf die Erde. Glücklicherweise bekommen wir auf unserer Sonnenliege aber nicht alles davon ab. Unterwegs geht ein guter Teil verloren. So wird ein Teil der Strahlung reflektiert sobald sie aus dem Weltraum auf unsere Atmosphäre trifft (z.B. die UV-Strahlung an der Ozon-Schicht). Ein weiterer Teil wird von Wolken und anderen Luftpartikeln reflektiert. Ein letzter Teil wird von der Erdoberfläche selbst reflektiert. Selbst wir auf unserer Sonnenliege reflektieren einen kleinen Teil. Diese reflektierten Strahlenteile tragen nicht zur Erderwärmung bei, ermöglichen uns aber das Sehen. Sonst wäre es ja zappenduster, sobald sich eine Wolke vor die Sonne schiebt. Wie viel Strahlung reflektiert wird, bestimmt dabei übrigens die Farbe. Je weißer ein Objekt ist, desto mehr reflektiert es und desto weniger erwärmt es sich. Für Schwarz gilt das Gegenteil. Um das am eigenen Leib zu erfahren, braucht man nur im Sommer in ein weißes oder in ein schwarzes Auto einzusteigen.

Der Teil der Sonnenstrahlung, der nicht sofort wegreflektiert wird, wird aufgenommen (absorbiert) und führt zu einer Erwärmung. Darum ist es uns im Sommer draußen schön warm und so erwärmen sich auch die Ozeane und die Erde. Außerdem wird Wasser aus nassen Wiesen, Pfützen und Ozeanen verdunstet und bildet Wolken. Die Wärme wird auch wieder abgestrahlt. Allerdings in einer anderen Art von Strahlung. Für die Physikbegeisterten: Die Sonne strahlt kurzwellig, die Erde langwellig. Und hier kommen jetzt die berühmten Treibhausgase ins Spiel. Jeder Stoff reflektiert und absorbiert die verschiedenen Strahlungstypen auf unterschiedliche Art. Treibhausgase sind Bestandteile unserer Atmosphäre, die die von der Sonne kommende kurzwellige Strahlung nicht so sehr reflektieren und auf die Erde durchlassen, aber die von der Erde kommende langwellige Strahlung sehr gut reflektieren. Die Wärme wird also eingefangen, weil sie zwar rein, aber nicht mehr raus kann. Das häufigste Treibhausgas ist Wasser. Wir merken das daran, dass es in bewölkten Nächten nicht so sehr abkühlt wie bei sternklarer Nacht. Jetzt pumpen wir Menschen richtig viele zusätzliche Treibhausgase (v.a. CO₂) in die Luft. Dadurch verstärkt sich der Treibhauseffekt und es kommt zu einer Erderwärmung: Der menschengemachte (anthropogene) Klimawandel.

Abbildung in der Web-Version entfernt

Abbildung 1

Der natürliche Treibhauseffekt. Ohne ihn wäre es 33 °C kälter auf der Erde. Sonnenstrahlen dürfen rein, aber von der Erdstrahlung darf nicht alles wieder raus. (bpb 2018)

Abbildung in der Web-Version entfernt

Abbildung 2

Der anthropogene Treibhauseffekt. Viele menschliche Aktivitäten führen zu mehr Treibhausgasen in der Atmosphäre. Dadurch wird der Treibhauseffekt verstärkt. (KAR 2018)

Frühere und der aktuelle Klimawandel

In den letzten paar Milliarden Jahren hat sich das Klima schon einige Male verändert: Es gab einige Eis- und Warmzeiten. Meistens fand die Veränderung jedoch langsam statt, sodass die meisten Spezies sich anpassen oder einen neuen Lebensraum suchen konnten (Kump 2012). Dieser natürliche Klimawandel hat seine Wurzeln in Veränderungen im Vulkanismus, der Sonneneinstrahlung, unserem Abstand zur Sonne oder der Neigung der Erdachse und läuft auch heute im Hintergrund ab.

Jetzt kommen jedoch wir Menschen und sorgen durch unser Verhalten für extreme Veränderungen in der Zusammensetzung der Luft. Dadurch schaffen wir einen extremen Klimawandel, der schneller und stärker ist als jemals zuvor. Für uns heißt das: Unser Planet kommt schon mit uns klar, aber wir vielleicht bald nicht mehr mit ihm.

Viele unserer Tätigkeiten auf der Erde haben einen Einfluss auf das Klima. Aber nicht alles führt zu einer Erwärmung. Auch nicht jedes Treibhausgas ist per se böse.

In den letzten 20 Jahren ist der CO_2 Anteil in der Atmosphäre um 30% gestiegen (DMG 2015) (Roth 2018). Dieser Anstieg kann klar auf den Menschen zurückgeführt werden. CO_2 ist allerdings nicht an sich schädlich. Pflanzen sind beispielsweise auf CO_2 in der Atmosphäre angewiesen. Und auch als Treibhausgas trägt CO_2 seinen Anteil an einem für Menschen angenehmen Klima. Auf unserer Erde gibt es einen Kohlenstoffkreislauf der in Abbildung 3 dargestellt ist. Die schwarzen Pfeile und Zahlen beschreiben den natürlichen Kreislauf. Die Atmosphäre enthält natürlicherweise 597 Gigatonnen Kohlenstoff. Weitere große Mengen an Kohlenstoff werden in den Ozeanen, der Vegetation und in fossilen Energieträgern gebunden. Wir Menschen haben festgestellt, dass sich fossile Energieträger hervorragend verbrennen lassen. Und das machen wir jetzt auch ganz fleißig. Dadurch laufen wir allerdings nicht nur Gefahr irgendwann nix mehr zum Verbrennen zu haben (Nachhaltigkeitsgedanke), sondern wir sorgen auch für eine Umverteilung von Kohlenstoff, der eigentlich in den Tiefen der Erde als Öl, Gas oder Kohle chillt und keinen Einfluss aufs Klima hat, hin in die Ozeane und vor allem in die Atmosphäre, wo derselbe Kohlenstoff einen großen Einfluss hat. Dieser menschliche Einfluss auf den Kohlenstoffkreislauf ist in Abbildung 3 rot dargestellt. Man sieht zum Beispiel, dass durch uns 165 Gigatonnen zusätzliches CO_2 in der Atmosphäre ist. Dieses zusätzliche CO_2 kann der natürliche Kohlenstoffkreislauf nicht kompensieren. Und da CO_2 in der Atmosphäre ein Treibhausgas ist, hat es einen entscheidenden Einfluss auf unser Klima.

Abbildung in der Web-Version entfernt

Abbildung 3

Der Kohlenstoffkreislauf. Schwarze Schrift zeigt den natürlichen Kreislauf, rote Einfluss des Menschen. In den Boxen sind absolute Werte in Gigatonnen Kohlenstoff. Pfeile enthalten die Flüsse in Gigatonnen pro Jahr. (IPCC 2013)

Was passiert alles, wenn sich das Klima verändert?

Ein paar Grad wärmer ist doch ganz nett, denken manche, wenn es um Klimaerwärmung geht. Viele Jugendliche kennen den Unterschied zwischen Klima (= 30-jähriger Mittelwert) und Wetter („heute Regen, morgen Sonne“) nicht so genau und können sich Klimawandel laut SINUS-Studie nicht so recht vorstellen („So kalt wie der Winter ist, kann das mit der Klimaerwärmung nicht sein“).

Warum wird darum so viel Wirbel gemacht? Die paar Grad Erwärmung beziehen sich auf die Durchschnittstemperatur. Ein Durchschnitt sagt aber wenig über die Verteilung. Deutschland hat zum Beispiel eine Durchschnittstemperatur von 8°C, dennoch ist es oft viel heißer oder kälter. Der Klimawandel wird uns nicht öfters mal 9°C statt 8°C bringen, sondern es wird öfter extreme Hitze- oder Kältewellen geben. Vor allem mehr und stärkere Hitzewellen (DMG 2015). Dadurch steigt nicht nur die Gefahr für Waldbrände enorm an, es gibt zum Beispiel auch einen Zusammenhang von Sterbefällen in Großstädten und Hitzewellen (Eis, et al. 2010).

Global gesehen ist die verheerendste Konsequenz der Anstieg des Meeresspiegels. Und es passiert noch viel mehr: Wenn die Atmosphäre wärmer ist enthält sie mehr Energie. Diese Verlagerungen von Energie werden im Wettergeschehen

sichtbar (Roth 2018). Mehr Energie heißt nämlich auch heftigere Stürme und krassere Regenfälle. Die Folge sind Extremwetterlagen, Überflutungen und Erdbeben, weil der Boden nicht mehr stabil genug ist, wenn Stürme die Pflanzen herausgerissen haben und Regen alles durchfeuchtet hat.

Große Teile der Erde (z.B. Sibirien, Alaska, ...) sind nahezu ganzjährig gefroren. Man spricht von Permafrostböden. Dieser Boden ist hart und hält gut zusammen. Schmilzt dieser „Zement“, wird der Boden oder das Gestein sehr porös und instabil. Die Folge sind Schlamm- und Steinlawinen. Eine weitere Gefahr geht von dem aus, was in diesem natürlichen Gefrierschrank konserviert wurde: Krankheitserreger, die unser Immunsystem seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen hat und daher unvorbereitet ist. Und wo wir schon bei Krankheiten sind: Wird das Klima wärmer, freut das die Moskitos und man muss nicht mehr bis in die Tropen reisen um Tropenkrankheiten zu bekommen. So gibt es inzwischen das Dengue-Fieber in Süd Texas (DSHS 2018)

Gletscher dienen zahlreichen Flüssen als Quelle und sind ein großes, gefrorenes Wasserreservoir. Verschwinden die Gletscher, versiegen diese Quellen und viele dieser Flüsse führen dann, je nach Jahreszeit, entweder viel zu viel oder gar kein Wasser mehr. Das betrifft in einigen Regionen direkt die Wasserversorgung.

Die Farbe der Erdoberfläche macht viel aus. Eine Schneedecke reflektiert etwa 70% der Strahlung. Ein dunkler Ozean absorbiert hingegen den Großteil, das heißt er wird wärmer. Schmilzt die Arktis schauen nicht nur die Eisbären dumm aus der Wäsche, sondern der Klimawandel wird noch einmal enorm verstärkt. Es gibt aber auch interessante Ideen wie man sich diese Farbeigenschaften zu Nutze machen könnte. Los Angeles zum Beispiel damit begonnen seine Straßen mit einer hellen Farbe zu bestreichen. Die hält den Asphalt bis zu 7°C kühler.



Wetterelement	erwartete Änderung	Verlässlichkeit	Auswirkungen
Temperatur	1,7 Grad wärmer als 1900, v. a. Winter und Nächte wärmer	sehr gut	früherer Pflanzenaustrieb, vermehrter Hitzestress, Rückgang des Permalrosts in den Alpen (mehr Felsstürze)
Hitzeperioden	häufiger, stärker	sehr gut	hohe Gesundheitsbelastung und Stress für die Biosphäre, mehr Waldbrände
Alpengletscher	60 % Flächen- / 80 % Massenverlust gegenüber 1850	sehr gut	Gefährdung der Nord- und Ostseeküste
Meeresspiegelanstieg	ca. 10 cm gegenüber heute	sehr gut	erhöhte Überschwemmungsgefahr (u.a. wegen unterdimensionierter Entwässerungssysteme)
Niederschlag	Sommer trockener, Herbst und Winter nasser mit mehr Regen statt Schnee, Ergiebigkeit von Einzelereignissen deutlich höher als bekannt	gut	erhöhte Überschwemmungsgefahr (u.a. wegen unterdimensionierter Entwässerungssysteme)
Trocken- bzw. Dürreperioden	häufiger	befriedigend	Land- und Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt betroffen, erhöhtes Waldbrandrisiko
Gewitter	intensiver	befriedigend	erhöhte Risiken durch Starkregen, Hagel, Sturmböen
Blitze	häufiger	gut	erhöhte Schäden
Tornados	häufiger	gering	erhöhte Schäden
Sturmfluten	bis zu 20 cm höher auflaufend	gut	stärkere Gefährdung der Nordseeküste
Ozonschicht	größte Ausdünnung um etwa 2000, nur langsame Erholung	gut	langfristig erhöhte UV-Belastung, erhöhtes Risiko von Hauterkrankungen
Außertropische (Winter-)Stürme	Tendenz zu heftigeren, evtl. weniger Stürmen bei veränderten Zugbahnen	unsicher	erhebliches Schadensrisiko
Luftrübung Aerosole		unsicher	

Abbildung 4

Erwartete Veränderungen durch den Klimawandel. Die dritte Spalte zeigt, wie sicher die Veränderungen sind bzw. wie gut das jeweilige Thema verstanden ist. (Roth 2018)

Was kann ich verändern?

Wie bereits beschrieben hat der aktuelle Klimawandel seine Wurzeln vor allem im Anstieg von Treibhausgasen wie CO_2 , Methan (CH_4) und Lachgas (N_2O). Diese Gase fallen vor allem im Verkehr, der Wirtschaft und der Energiegewinnung an. Und darauf hat unser Verhalten einen Einfluss. Es lohnt sich also das eigene Konsumverhalten und die eigene Stromrechnung zu überdenken. Einige Beispiele: Das Internet verbraucht so viel Strom, dass es, wenn es ein Land wäre, den sechstgrößten Stromverbrauch weltweit hätte (Greenpeace 2014). Der Spritverbrauch und CO_2 -Ausstoß von Autos hängt stark von der Fahrweise ab: niedertouriges Fahren = -20%, optimaler Reifendruck = -5%, hektisches Fahren = +34%, Klimaanlage = +13% (co2online gGmbH 2018)



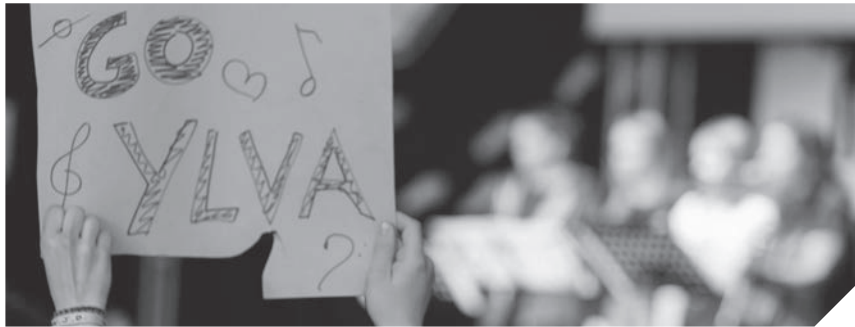
Gerade im Punkt Verkehr können die Jugendlichen ganz bewusst Einfluss nehmen: Wie weit komme ich mit meinem Rad? Muss ich mich immer mit Taxi-Mama abholen lassen oder kann ich das selber mit der Bahn machen? Ist es wirklich notwendig, ein eigenes Auto anzuschaffen? Muss ich von Stuttgart nach Berlin fliegen?

Auch das Heizen von Gebäuden hat einen großen Anteil am Klimawandel. Da kann über die Raumtemperatur und richtiges Lüftungsverhalten einiges herausgeholt werden: Zum Beispiel spart man pro Grad weniger Heizen etwa 10% CO_2 -Ausstoß (StromAuskunft). Auch die Art der Heizung hat einen großen Einfluss. Gut, hier kann man nicht einfach die alte auf den Müll werfen und im Supermarkt eine Neue kaufen, aber vielleicht steht eh bald eine Erneuerung an? Viele EmK-Gemeinden sind zurzeit an diesem Punkt und da lohnt es sich mitzudiskutieren!

Es gibt viele praktische Ansätze, die beispielhaft mit den Jugendlichen besprochen werden können: Wärmepumpen, erneuerbare Energien, Null-Energiehäuser, brauche ich jeden Tag Fleisch? (Kuh = Methan = wie CO_2 nur krasser), woher kommt mein Essen?

Veränderung ist keine Option, es ist eine Notwendigkeit

Wenn wir weiterhin die Erde bevölkern möchten in einer Weise, an die wir unsere Körper in den letzten Millionen Jahren darauf angepasst haben, dann müssen wir handeln. Und zwar jetzt. Uns bleibt keine andere Wahl als etwas zu verändern. Wir dürfen niemandem zugestehen, die gleichen Fehler zu begehen, die wir gemacht haben. Wir dürfen klimafreundliches Leben nicht als Luxusgut sehen, das man sich gönnt, wenn man es sich leisten kann. Es geht um uns als Menschheit. Wir müssen alle zusammenhalten. Gemeinsam Lösungen suchen. Technologien entwickeln. Dazu braucht es die heutigen Jugendlichen. Sie sind es, die die Zukunft der Menschheit gestalten. Unter ihnen sind die Ingenieure, Politiker und Unternehmer von morgen. Die Leute also, die entweder einen Weg aus dem Schlamassel finden oder diesen dann umsetzen.



Theologischer Hintergrund

Es gibt einige Bibelstellen, von denen man direkt oder indirekt nachhaltiges Leben und Wirtschaften herleiten kann. Im Folgenden werden einige Ansätze vorgestellt:

Verwalter Gottes

Ein Verwalter oder Haushalter war zu biblischen Zeiten ein Knecht mit besonderer Stellung und mehr Pflichten. Der Besitz des Herrn wurde ihm anvertraut, damit er es so gebraucht, wie es sein Herr wollte. Im Gegensatz dazu konnte ein Schuldner sich Geld oder Land leihen und damit machen was er wollte. Die einzige Verpflichtung eines Schuldners war, zu einem festgesetzten Stichtag alles wieder zurückzuzahlen.

Gott hat uns als Verwalter auf dieser Erde eingesetzt (z.B. Gen 9: Bund mit Noah: Gott gibt die Schöpfung und fordert Rechenschaft; 1. Kor 4: Wir sind treue Verwalter der Geheimnisse Gottes; 1. Petr 4,10: Einander mit unseren jeweiligen Gaben als Verwalter dienen; Lukas 12, 35-48 Gleichnis vom guten und schlechten Knecht). Uns ist die Erde gegeben worden zum Bebauen und Bewahren. Wir sollen sie sinnvoll nutzen, sie hegen und pflegen. Am Ende müssen wir Rechenschaft ablegen. Was haben wir daraus gemacht? Ist diese Erde ein besserer Ort geworden? Sind wir unserer Verwaltungsaufgabe gut nachgekommen?



John Wesley treibt diese Haushalterschaft auf die Spitze. Bei ihm zählt unsere Umwelt nicht explizit dazu, dafür jedoch unsere Seele, Verstand, Phantasie, Erinnerung, Wille, Emotionen, Gedanken, Körper, Sprechen, Nahrung, Kleidung, Schlafplatz, Geld, Körperkraft, Gesundheit, unser angenehmes Erscheinungsbild sowie -Wesensart, Wissen, Erkenntnis, Einfluss auf Andere und am wichtigsten: Die Gnade Gottes. Er sieht uns und alles was wir sind als Leihgabe Gottes, die wir nach seinem Willen verwenden müssen. (Quelle 51. Lehrpredigt von John Wesley). (Wesley 1746-1771)

Eigenwert der Schöpfung

Gott hat die gesamte Welt in all ihrer Schönheit und Pracht erschaffen. Zu jeder Schöpfung hat er gesagt, dass sie gut sei (Gen 1, 31). Sie hat einen Wert von Gott zugesprochen bekommen. Und es ist tatsächlich ein Meisterwerk: Wasserfälle, weite Ebenen, bunte Tiere, clevere Pflanzen, Flüsse, Seen, Ozeane. Gott hat es prima gemacht. Es ist so toll, dass viele Menschen ihre Urlaube damit verbringen, sich Landschaften anzuschauen. Naturfotos lassen viele von uns staunend innehalten. Nicht ohne Grund preisen viele Bibelstellen diese Vielfalt (z.B. Psalm 8, Offenbarung 5,13, Prediger 3,11). Darum gilt es, die Natur um ihrer selbst willen zu bewahren und zu schützen. Dies gilt noch viel mehr, wenn wir annehmen, dass Gott in allen Dingen wohnt. Wer der Schöpfung etwas antut, der tut Gott etwas an. Wesley hat gesagt: „Love for god and neighbour extends to all creation.“

Körper Christi

Die Bibel ist auch ein Kind ihrer Zeit. Damals gab es keine Sozialsysteme und damals war niemand in der Lage, Treibhausgase in großem Stil in die Luft zu pumpen. Klar hat sich Jesus vor allem um die Probleme der damaligen Zeit gekümmert. Darum thematisieren sehr viele Bibelstellen das soziale Miteinander: Nächstenliebe, Armenhilfe, Sorge und Heilung der Kranken. Das ist alles sehr wichtig und essentiell für unser Leben als Christen. Aber es gibt auch andere Themen. Das Bild von dem Körper mit den vielen Gliedern gilt auch hier. Natürlich müssen wir uns um den gesamten Körper, mit all seinen Themen, kümmern. Vielleicht ist das Klima „bloß“ ein Kniegelenk oder ein Ohr, um das man sich sonst und vor allem früher nicht so sehr scheren musste, weil alles funktioniert hat. Jetzt ist dieser Körperteil aber krank. Und wenn du eine große, blutende, entzündete Wunde hast, dann wird das plötzlich ein sehr wichtiges Thema. Darum ist das Umweltthema für uns Christen zurzeit sehr relevant, auch wenn es nicht unsere Kern-Mission ist.

Nächstenliebe

Jesus lehrt uns die Nächstenliebe. Er zeigt uns, dass es vor allem darum geht, dass wir zusehen, dass es den Menschen in unserem direkten Umfeld besser geht. Und eben nicht schlechter. Darum werfen wir keinen Müll über den Gartenzaun, darum vergiften wir nicht das Trinkwasser des Nachbarn und darum leiten wir unseren Kaminabzug nicht in sein Wohnzimmer. Das gilt auch, wenn unser Nächster nicht unser Nachbar ist, sondern unsere Kinder sind. In Hesekiel 34, 18-21 steht: „Ist's euch nicht genug, die beste Weide zu haben, dass ihr die übrige Weide mit Füßen tretet, und klares Wasser zu trinken, dass ihr auch noch hineintretet und es trübe macht, sodass meine Schafe fressen müssen, was ihr mit euren Füßen zertreten habt, und trinken, was ihr mit euren Füßen trübe gemacht habt?“ Eine wirklich ernst genommene Nächstenliebe muss auch die Umwelt einschließen und führt damit zu einem schonenden und nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung, ausgelegt auf ein langfristiges Wohlergehen.

Umweltschutz ist sozialer Dienst

Jesus hat gepredigt, wir sollen uns den Armen, Schwachen und schlecht behandelten Menschen zuwenden. Die Not verkleinern. Den Schmerz lindern. Das beste Sozialprojekt ist das, welches nicht (mehr) gebraucht wird, weil die Not

verschwunden ist. Die beste Nothilfe ist ein Verhalten, das die Not gar nicht erst hervorbringt. Wenn der Klimawandel gestoppt wird, gibt es weniger Konflikte um Wasser oder um fruchtbares Land. Es gibt weniger Flüchtlinge aus Küstenregionen und vielleicht auch weniger Kriege. Klimaschutz ist Selbstschutz vor sozialen Problemen in der Zukunft. Das Lösen von sozialen Problemen ist ein Herzanliegen der Christen. Damit ist Klimaschutz ein Herzensanliegen von Christen.



Die EmK und ihre Sozialen Grundsätze

Die EmK ist, zumindest auf dem Papier, eine Öko-Kirche. Immer wieder werden Beschlüsse gefasst, in denen es um Nachhaltigkeit und Schonung der Ressourcen geht. Papier soll gespart werden, Fleisch soll reduziert werden und möglichst jede Entscheidung unter nachhaltigen Gesichtspunkten getroffen werden. Ja, es gibt offizielle Statements zu fast jedem Umweltthema, gespickt mit Appellen und Aufrufen an die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Vieles davon steht in unseren „Sozialen Grundsätzen“. Die Sozialen Grundsätze sind so etwas wie die „Kirchenethik“. Es ist ein offizielles Dokument, das von unserer höchsten Stelle, der Generalkonferenz, verabschiedet wurde und in dem die Position der weltweiten EmK zu vielen Themen nachzulesen ist. Dieses Dokument wird zurzeit komplett überarbeitet. Die Neuversion wird der Generalkonferenz 2020 vorgelegt werden. Eine sehr gute Vorabversion kann bereits unter www.umcjustice.org/sp2020 (EmK) auf Englisch herunter geladen werden. Mit dieser habe ich auch gearbeitet, weil sie prägnanter, besser strukturiert und

näher an der Bibel ist. Junge Leute fragen sich häufig, wie mit (kritischen) gesellschaftlichen Themen umzugehen ist und wie ihre Kirche dazu steht. Daher ist JAT eine gute Möglichkeit, darüber ins Gespräch zu kommen. Im Impuls könnten Auszüge der sozialen Grundsätze verteilt und in Gruppen diskutiert werden.



Was steht in den sozialen Grundsätzen?

Genauso wie die Bibel beginnen auch die sozialen Grundsätze mit der Schöpfung. Wir werden als verantwortungsvolle Verwalter dargestellt, der Schöpfung wird ein unermesslicher Wert zugesprochen und die

aktuelle soziale, ökonomische und politische Situation wird als unzureichend dargestellt. Wir müssen von der Natur lernen, von den Lebenszyklen (Geborenwerden und Sterben, Geben und Nehmen), fürsorglich und solidarisch handeln, damit diese Welt gerechter und nachhaltiger wird.

Die sozialen Grundsätze nennen viele der Probleme rund um den Klimawandel. Im Besonderen werden Luft, Wasser, Erde, Pflanzen und Tiere, aber auch Technologien, erneuerbare Energien, Nahrung, Weltraum und Umweltgerechtigkeit behandelt. Wer sich selbst mit diesen Themen beschäftigt hat und ein christlich-sozial geprägtes Weltbild hat, weiß um die Schwierigkeiten in den einzelnen Bereichen und wird meist zu ähnlichen Schlüssen gekommen sein.

Warum sind die sozialen Grundsätze für unsere Zielgruppe relevant?

Viele dieser Umweltthemen mögen altbekannt klingen. Es ist aber wichtig, sie immer wieder ins Bewusstsein zu rufen und zu durchdenken, insbesondere auf JAT. Dort haben wir eine Zielgruppe, die sich zum Teil das erste Mal mit diesen Themen beschäftigt. Teens, denen noch nie einer den Treibhauseffekt erklärt hat. Junge Menschen, die sich in dieser Tragweite vielleicht noch nie mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Gleichzeitig gibt es auch Abiturienten, die

das alles bis zum Abwinken durchgekauft, interpretiert und erörtert haben. Jugendliche, denen „Klimawandel“ zum Hals raushängt. Und es gibt viele, die auf der Suche nach Sinn im Leben sind. Leute, die sich fragen, welchen Beruf sie erlernen möchten. Die ein bisschen die Welt retten wollen und sich fragen, was sie dazu lernen müssen. Das müssen wir immer vor Augen haben, sie alle sollen abgeholt werden und eine Antwort bekommen.

Ausgewählte Themen der Sozialen Grundsätze genauer betrachtet

Im Klimawandel geht es im Wesentlichen um Treibhausgase. Im Umweltkapitel der sozialen Grundsätze nicht. Dennoch hängen die meisten Themen rund um „Umwelt, Nachhaltigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ irgendwie zusammen.

In den folgenden Beispielen werden besonders interessante oder besonders alltagsrelevante Themen aus den sozialen Grundsätzen aufgegriffen und ein wenig genauer betrachtet:

Das Vorsorgeprinzip (precautionary Principle, nur in der neuen Version unter C. Absatz 3):

Das Vorsorgeprinzip zielt darauf ab, trotz fehlender Gewissheit bezüglich Art, Ausmaß oder Eintrittswahrscheinlichkeit von möglichen Schadensfällen vorbeugend zu handeln, um diese Schäden von vornherein zu vermeiden. Oder, um es in den Worten des Philosophen Hans Jonas zu sagen: „Der schlechten Prognose den Vorrang zu geben gegenüber der Guten, ist verantwortungsbewusstes Handeln im Hinblick auf zukünftige Generationen. (Hermann H. Hahn 2014)“. (Wikimedia Foundation Inc. kein Datum). Auf Englisch würde man sagen „better save than sorry“. Die EmK unterstützt dieses Prinzip insbesondere im Hinblick auf neue Technologien.

Verursacherprinzip (polluter pays principle, nur in der neuen Version unter F Absatz 4): Wir als Weltgemeinschaft stehen vor der Herausforderung, mit dem Klimawandel umzugehen und die im Zusammenhang auftretenden Kosten zu verteilen. Kosten meint dabei vor allem die Kosten zur Vermeidung, Verringerung oder Beseitigung von Umweltbelastungen. Dazu gibt es im Umweltrecht vier gängige Ansätze: Das Kosten-, Nutznießer-, Gleichheits- und Verursacherprinzip. Das Kostenprinzip sieht vor, dass die Kosten des Klimawandels von denjenigen getragen werden, die es sich leisten können. Jeder, der ausreichend Geld zur Verfügung hat, soll es denen geben, die keines haben, damit sie zum Beispiel bessere Dämme oder Filter für ihre Schornsteine kaufen können. Das Nutznießerprinzip besagt, dass all diejenigen, die von der industriellen Revolution an bis heute von den klimaschädlichen Praktiken profitiert haben (und dadurch heute

meist gut dastehen) die Kosten zu tragen haben. Wer profitiert hat muss blechen. Ein Beispiel dazu ist die Abholzung des Regenwaldes. Wenn diese unterlassen wird, profitieren nicht nur die Leute dort, sondern alle. Darum sollen auch alle zahlen. Ein weiteres Beispiel ist die Erhöhung der Wasserpreise, damit Wasser nicht so sehr verschwendet wird. Alle in der Region profitieren von ausreichendem Wasser, also muss jeder einen Preis zahlen, damit alle sparen. Im Gleichheitsprinzip geht es darum, dass jeder das Recht auf den Verbrauch gleich vieler Ressourcen hat. Jeder darf gleich viel verschmutzen, d.h. manches Entwicklungsland darf noch ordentlich reinhauen bis es auf westlichem Level ist. Gleichzeitig muss, wenn gespart wird, bei jedem gespart werden. Das letzte dieser Prinzipien, welches die EmK befürwortet, ist das Verursacherprinzip: Der, der den Schaden angerichtet hat, soll ihn auch bezahlen.

Es lohnt sich, diese Ansätze zu diskutieren, denn sie haben alle ihr Für und Wider. Der Erde ist es allerdings egal wer wie viel Treibhausgase ausstößt und ob er das darf. Sie reagiert nur. Es bleibt daher die Frage, ob wir es uns überhaupt leisten können, darüber zu diskutieren oder ob wir besser früher als später alle Register ziehen. Wir haben nämlich keine zweite Erde. Oder um es in den Worten des UN-Generalsekretärs Ban Ki-Moon zu sagen: „Es gibt keinen Plan B weil wir auch keinen Planet B haben“.

Persönliches Verhalten überdenken:

„Wir rufen Kirche und Gesellschaft dazu auf, persönliches Verhalten in Bezug auf übermäßigen Konsum zu evaluieren und Möglichkeiten zu entwickeln, Ressourcen zu schonen und Lebensstile zu bewerben, die im Einklang mit der Natur stehen.“
(Neue Version unter E. Sustainability, aber in der aktuellen Version unter Energy Resources Utilization ebenfalls genannt)

Dieser Aufruf bietet sich an, mit den Jugendlichen durchzugehen. Konkret nachzudenken, was konsumiere ich, wie viel davon und warum? Muss das sein? Gibt es andere Möglichkeiten, die für mich gangbar wären? Interessant ist auch die Analyse des eigenen Lebensstils mit anschließender Reflexion. Warum bin ich so und nicht anders? Warum ist mir dieses und jenes so wichtig? „Kritischer Konsum“



ist ein Themenkomplex, mit dem sich die meisten Jugendlichen laut SINUS-Studie nicht auskennen, sobald es ihnen erklärt wird, bewerten sie den Begriff aber überwiegend positiv. (Siehe dazu auch das Thema: Stell dir vor...wir wären gleich)

Eine Möglichkeit zur Reflektion ist das gemeinsame Erarbeiten des ökologischen Fußabdrucks. Der ökologische Fußabdruck ist die Fläche, die benötigt wird um den Lebensstandard einer Person langfristig zu halten. Mit eingerechnet wird der Flächenbedarf für die Produktion von Kleidung, Energie und Nahrung. Multipliziert man die persönlich ermittelte Fläche mit der Anzahl aller Menschen auf der Welt und vergleicht sie mit der Fläche der Erde, weiß man, wie viele Erden es bräuchte, wenn jeder so leben würde wie man selbst.

Zum ökologischen Fußabdruck gibt es gute Materialien, auch für Gruppen. Bei der Ermittlung wird einem plötzlich klar, was wir alles auch unbewusst konsumieren und wie reich wir tatsächlich sind.

Materialien:

- 4-Seitiger Fragebogen: <http://enu.marmara.or.at/images/doku/Test-Fussabdruck-arbeitsblatt-ubi.pdf> (Idee: Statt den Bogen jedem zu verteilen, stellen sich alle an eine Seite des Raumes und laufen je nach Antwortoption unterschiedlich viele Tappschritte. 30 Punkte wären dann z.B. 3 Schritte)
- Online-Rechner: <http://www.mein-fussabdruck.at/>

Nahrung (Verpackung, Transport, Verteilung):

Nahrung: „Wir bejahen Nahrungssysteme, die ökologisch-nachhaltig, lokal, zugänglich, gerecht verteilt, gesund, menschlich und gerecht sind.“ „Wir möchten eine Politik haben, die kohlenstoffintensive Anbaumethoden, welche den Klimawandel antreiben, herunterfährt. Produzenten müssen in die Verantwortung gezogen werden für ihren schlechten Einfluss was Essensverpackung, -verteilung und -transport angeht.“

Hier sprechen die sozialen Grundsätze zwar jemand höher geordneten an, aber die Themen sind sehr relevant und vor allem präsent im Alltag von Jugendlichen. Oft hilft es nämlich nicht, die Produzenten in die Verantwortung zu ziehen. Die Konsumenten und Kunden müssen entsprechende Ware nachfragen und kaufen. Damit können die Jugendlichen praktisch anpacken. Durch bewussten Konsum können sie die Welt verändern.

Das soziale Bekenntnis

Das Soziale Bekenntnis ist ein Gebet, in dem wir uns zu unserer Verantwortung für die menschliche Gemeinschaft und die Schöpfung bekennen. Es zeigt, dass christlicher Glaube nicht nur im „für wahr Halten“ bestimmter Lehren besteht, sondern dass sich der Glaube eines Menschen auch auf seine Einstellung zu seinen Mitmenschen und zur Schöpfung auswirkt und in seinem Verhalten sichtbar wird. Die Tatsache, dass die EmK ein soziales Bekenntnis hat, zeigt, dass das Eintreten für soziale und ökologische Gerechtigkeit sowie soziales Engagement zur Kernidentität der EmK gehört. Das soziale Bekenntnis kann mit den JATlern im Impuls oder am offenen Abend gebetet werden oder auch die Grundlage für einen WS sein (Symbol und Sprache, Foto, Musik...) (frei nach: (EmK))

**Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt,
und an Jesus Christus, den Erlöser alles Erschaffenen,
und an den Heiligen Geist,
durch den wir Gottes Gaben erkennen.**

**Wir bekennen, diese Gaben oft missbraucht zu haben
und bereuen unsere Schuld.**

**Wir bezeugen,
dass die natürliche Welt Gottes Schöpfungswerk ist.**

**Wir wollen sie schützen
und verantwortungsvoll nutzen.**

**Wir nehmen dankbar
die Möglichkeiten menschlicher Gemeinschaft an.**

**Wir setzen uns ein für das Recht jedes Einzelnen
auf sinnvolle Entfaltung in der Gesellschaft.**

**Wir stehen ein für das Recht
und die Pflicht aller Menschen,**

**zum Wohl des Einzelnen
und der Gesellschaft beizutragen.**

**Wir stehen ein für die Überwindung
von Ungerechtigkeit und Not.**

**Wir verpflichten uns zur Mitarbeit
am weltweiten Frieden
und treten ein für Recht und Gerechtigkeit
unter den Nationen.**

**Wir sind bereit,
mit den Benachteiligten
unsere Lebensmöglichkeiten zu teilen.
Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe.
Wir anerkennen Gottes Wort
als Massstab in allen menschlichen Belangen
jetzt und in der Zukunft. Wir glauben
an den gegenwärtigen und endgültigen Sieg Gottes.
Wir nehmen seinen Auftrag an,
das Evangelium in unserer Welt zu leben. Amen.**

© Evangelisch-methodistische Kirche, Gesangbuch Nr.: 771, (EmK 1908 / 1972, EmK 2009)

Themenabgrenzung

Dieser Artikel fokussiert bewusst den Klimawandel, weil er die größte Herausforderung darstellt. Es gibt einige Themenfelder, die in der Nähe angesiedelt sind (Wasser, Biodiversität, Vegetarismus) und ebenfalls wichtig sind, jedoch bewusst mal zur Seite gestellt wurden. Insbesondere zum Wasser ist zu sagen, dass es aus Umweltsicht in den meisten Gegenden in Deutschland überhaupt nicht nötig ist, Wasser zu sparen. Wir haben genug davon und wir haben die Infrastruktur, es zu verteilen. Nur wer in andere Länder fährt, hat dort vielleicht mit Wasserknappheit zu tun.

Was kann ich persönlich verändern?

Konsumverhalten / Einkauf:

- Leitlinien zum Ökofairen Einkauf in der EmK (=Broschüre, sollte in der Gemeinde ausliegen).
- Kleidung auftragen, reparieren, recyceln.
- Nur kaufen, was du wirklich brauchst (sonst wird's später eh anstrengend mit dem Auszug von daheim).
- Zeugs verleihen und selbst auch ausleihen.
- Bibliothek statt Buchladen.
- Brauche ich wirklich immer das Neueste und Modernste? Bsp. Smartphone, Schuhe, Laptop, Kleidung etc.

- (bei Technik habe ich auch noch keine Lösung).

Lebensmittel:

- Regional, saisonal.
- Überlege dir bei jedem Produkt, woraus es besteht, woher die Zutaten kommen und wie viel Abfall damit anfällt.

Pause / Vesper:

- Brotbox statt Plastik, Alu oder Papier.
- Beim Bäcker „auf die Hand“.
- Bring deinen eigenen Kaffeebecher mit statt immer diese Einwegpappbecher zu nutzen. Bekommst oft auch noch Rabatt!
- Kaufe bewusst Kaffee aus guten Quellen.

In deiner Gemeinde:

- Grüner Gockel einführen (= Umweltmanagementsystem, das für Kirchgemeinden ausgelegt ist und sich um kontinuierliche Verbesserung sorgt).
- Mit offenen Augen durchlaufen und nachfragen: Wer sortiert den Müll aus dem Bastelzimmer wieder auseinander? Wie heizen wir? Womit wird geputzt? Was sind das für Lampen? Usw.

Urlaub:

- Billiger Urlaubsflieger notwendig? Flugurlaube zerhauen dir deine komplette Umweltbilanz.
- In manchen Ländern (z.B. Spanien, Nordafrika...) muss man auf seinen Wasserverbrauch achten, denn dort gibt es nicht so viel wie bei uns und was sie haben, schütten sie auf Golfplätze und in Pools für die Touristen.
- Gemeinsam verreisen.
- Länger an einem Ort bleiben, statt jeden Tag in ein anderes Hotel (= frische Bettwäsche, Handtücher -> Wassergebrauch).
- In der Nähe Urlaub machen.



Putzmittel:

- Hausmittel statt Chemiekeule. Essig, Zitronensaft und Natron sind Allrounder. Pömpeln statt Rohrreiner. (Zumindest im ersten Versuch ;-), soll ja niemand im Dreck ersaufen).

Berufswahl:

- Physik, Mathematik, Umweltwissenschaften, Meteorologie (= Klimawandel pur), Chemie, Kreislaufmanagement (= Ressourcenmanagement, Abfallentsorgung, Altlastensanierung), Geologie, Ingenieur, Informatik, Materialwissenschaften.
- Und denk dir was aus, wie Technik nachhaltiger werden könnte!
- Fürs Gap-year: Freiwilliges Ökologisches Jahr.

Zusammenfassung**Was will ich vermitteln?**

Ich bin Teil eines großen Ganzen. Teil eines Kreislaufs. Es ist nicht egal, was ich tue und wie ich mich verhalte. Alles, was ich konsumiere, hat eine Konsequenz (Herstellung, Transport, Wert der Ressource, Umweltauswirkung des Produkts in der Nutzung, Abfall, Recycling). Ich bin verantwortlich für mein Handeln, egal ob ich es bewusst tue oder nicht.

Was will ich bewirken?

Teilnehmer denken über sich und ihr Verhalten nach. Sie werden neugierig, die Zusammenhänge zu verstehen. Sie ziehen Konsequenzen aus ihrem Wissen. Im besten Fall ist diese Fürsorge für die Schöpfung und die von



Gott gegebene Aufgabe und Verantwortung der Statthalterschaft sinnstiftend in ihrem Leben.

Was ist das Besondere an diesem Abend?

Die globalen Zusammenhänge und Hintergründe zu diesem Thema sind abstrakt und sehr naturwissenschaftlich. Es geht im Kern um physikalische Prozesse, die berechnet werden können. Lösungen sind in der Regel ingenieurwissenschaftlicher Art. Damit können Jugendliche abgeholt werden, die mit den, in der Kirche sonst überproportional vertretenen, Sozialthemen eher wenig anfangen können. Junge Menschen können bestärkt werden, Berufe zu lernen, die das Potential haben, die Welt zu verändern.

Literaturverzeichnis

Österreichisches Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus. Ökologischer Fußabdruck. 2018. <http://www.mein-fussabdruck.at/> (Zugriff am 25. 10 2018).

bpb. Deutsche Bundeszentrale für politische Bildung. Herausgeber: Thorsten Schilling. 2018.

<http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/klimawandel/38427/wetter-klima-und-klimawandel?type=galerie&show=image&k=1> (Zugriff am 22. 10 2018).

co2online gGmbH. co2online. Herausgeber: Stefanie Jank. 2018. <https://www.co2online.de/klima-schuetzen/mobilitaet/auto-co2-ausstoss/> (Zugriff am 02. 10 2018).

DMG. „Deutsche Meteorologische Gesellschaft.“ Meteorologie, 2015.

DSHS. Texas Health and Human Services. 2018.

<https://www.dshs.texas.gov/idcu/disease/Dengue/data/> (Zugriff am 02. 10 2018).

Eis, Dieter, Dieter Helm, Detlef Laußmann, und Klaus Stark. „Klimawandel und Gesundheit - Ein Sachstandbericht.“ Arbeitsgruppe Umweltmedizin (FG 22), Robert-Koch-Institut, Berlin, 2010.

EmK. Das Gesangbuch. 2. Herausgeber: Österreich und Schweiz/Frankreich Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland. Kuno Preßl KG KALOS, 2009.

Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich. 2018. <http://www.emk.at/content/soziales-bekenntnis> (Zugriff am 02. 10 2018).

„General Board of Church and Society (Werk für Kirche und Gesellschaft).“ 2018. www.umcjustice.org/sp2020 (Zugriff am 02. 10 2018).

„Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche.“ Soziales Bekenntnis. Herausgeber: Generalkonferenz. Redaktion: „Federal Council of the Churches of Christ in America“ (Nationaler Kirchenrat der USA) Pastor Frank Mason North. 1908 / 1972.

eNu. Energie- und Umweltagentur Niederösterreich. NÖ Energie- und Umweltagentur GmbH. 2018. <http://enu.marmara.or.at/images/doku/Test-Fussabdruck-arbeitsblatt-ubi.pdf> (Zugriff am 02. 10 2018).

Gott. Die Bibel. Ewigkeit.

Greenpeace. „Clicking Clean: Wie Unternehmen ein umweltfreundliches Internet erschaffen (Zusammenfassung) April 2014.“ Greenpeace USA, 2014.

Hermann H. Hahn, Thomas W. Holstein. Risiko und Verantwortung in der modernen Gesellschaft. Springer Spektrum, 2014.

IPCC. „Intergovernmental Panel on Climate Change.“ World Meteorological Organization, 2013.

KAR. Schulnetz der Konrad-Adenauer-Realschule Hamm. 2018.
<https://www.kar.schulnetz.hamm.de/kar/schulleben/projekte/karegenerativ/klimawandel/> (Zugriff am 25. 10 2018).

Krämer, Moritz. #savethebees. Bd. Seite 69. JAT KJW Süd, 2018.

Kump, Lee R. Spektrum der Wissenschaft Spezial, 2012.

Roth, Günther D. Die BLV Wetterkunde - Das Standardwerk. 16. Auflage. Blv Buchverlag, 2018.

SINUS-Institut. SINUS-Jugendstudie. Herausgeber: SINUS Marks- und Sozialforschung GmbH. Heidelberg: Springer-Verlag, 2016.

StromAuskunft. Stromtarif-Vergleichsportal. 2018.
<https://www.stromauskunft.de/die-klimaschuetzer/co2-emissionen/> (Zugriff am 02. 10 2018).

Wesley, John. Lehrpredigten (Standard Sermons). Bd. 51. 1746-1771.

Wikimedia Foundation Inc. Wikipedia - Die freie Enzyklopädie. Herausgeber: Eileen Hershenov. 2018.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorsorgeprinzip> (Zugriff am 02. 10 2018)



Workshop-Ideen >>> arbeitshilfe.jat-online.de

„... du veränderst was“

Theater

- Person versucht ökologisch neutral zu leben, verzweifelt dabei; kommt zum Schluss, dass man aber irgendwo anfangen muss
- Szene im Flüchtlingslager: Gespräch über die Fluchtursachen (Unfruchtbares Land, Sturm hat alles zerstört, Krieg um Wasser etc.)
- Woher kommt mein T-Shirt, Auto etc. Einer fragt nach und wird zu unterschiedlichen Arbeitern in der Liefer- und Produktionskette verwiesen, die auch immer nur einen Teil davon haben / wissen. Am Ende ist er wieder bei sich selbst.
- Gerichtsverhandlung zum Vorsorgeprinzip oder zum Verursacherprinzip
- Weltverwaltungsamt: Alle Interessengruppen kommen und müssen sich Genehmigungen holen. China will einen Damm bauen, Indonesien will eine Palmölmonokultur, Google will Energie, Fraport will eine Genehmigung für Extrakerosin usw. Alles wird intern im Amt besprochen. Nachfrage nach CO₂ ist höher als Angebot.

Musik

- Musik unplugged
- Musik ohne Lichttechnik
- Zusammenwirken und Harmonie von verschiedenen Elementen verstehen: zuerst beginnt ein Instrument, dann weitere hinzu, bis es ein großes Ganzes ergibt. durch



Opener

- Platzzuweisung je nachdem, mit welchem Verkehrsmittel die Leute gekommen sind.
- Fragebogen mit ökologischem Fußabdruck verteilen
- Karte ziehen lassen mit zufälligem Wohnort -> am Abend wird verlesen, welche Städte in 100 Jahren unter Wasser sind oder kein Wasser mehr haben etc. -> Betroffene Personen müssen sich einen neuen Platz suchen

Tanz

- Jeder tanzt einen bestimmten Tanz immer wieder. Weil alles gut passt, ist gerade einer in der Hocke, wenn der andere die Arme ausbreitet usw. Harmonisch. Dann kommt ein Fehler. (andere Tanzgeschwindigkeit, Tänzer stehen woanders). Dort tanzen alle weiter ihre Abfolge, aber es kommt zu Unfällen (Kreislauf hat sich verlagert)
- Fitnesstraining mit dem Publikum, damit man zukünftig fit genug ist, um mit dem Fahrrad nach Hause zu kommen
- Den Earth Song nachtanzen (es gibt eine Choreographie)
- Entmüllungsanzug: Erde mit viel Plastikmüll zugeklebt und der Müll wird abgemacht und durch nachhaltige Dinge ersetzt (Plastiktüte wird durch Stofftasche ersetzt)
- Kreislauftanz/ Circle Tanz

Bar

- Öko-Getränke und Snacks am Abend, nichts zum Wegwerfen (keine Strohhalme etc), Nachfüllen ist billiger.
- Klimaneutrale Drinks (Leitungswasser)
- Regionale und saisonale Kost/Säfte, frisch gepresst, Vegetarische Snacks
- Paleo-Snacks
- Symbol und Sprache
- Soziales Bekenntnis

- Symbole auf die man beim Einkufen achten kann erklären (Fairtrade, Regional, Bio, Fischfangzertifikat ...)
- „Die Reise des Kleidungsstücks“ als Abenteuergeschichte.
- Was ist alles sehr gut in der Welt? Die Welt ist schützenswert.
- Kreisläufe: Was war zuerst da, die Henne oder das Ei? --> Ein Kreislauf hat keinen Anfang, aber alles hat eine Ursache und eine Konsequenz



Lieder

- Universal soldier (Omnia)
- Earth warrior (Omnia)
- Earth Song (Michael Jackson)
- Lass liegen (Aligatoah)
- Raketenstart (Dota Kehr)
- Radioactive (Imagine Dragons)
- What a wonderful world (Louis Armstrong)
- We're only human (Jason Mraz)
- Three R's song (Jack Johnson)
- Traffic in sky (Jack Johnson)
- Welt der Wunder (Material)
- Circle of Life (Elton John)
- Blame it on me (George Ezra)
- Why still bother (Itchy Poopskid)
- The sea - (Itchy Poopskid)
- Deine Schuld (die Ärzte)

Video

- Sequenzen zeigen, wenn man nichts tut um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren: Anstieg des Meeresspiegel (ohne Holland fahren wir zur WM)
- Wegwerfgesellschaft karikieren
- Bad guy, Umweltrupepel sein: Tische in der Schule extra schmutzig machen etc.
- Eine Ode an das Fahrrad (Prinzen - Fahrrad)
- Wie sähe ein autofreier Sonntag aus
- Der Weg eines Wassertropfens oder eines CO₂-Moleküls

Foto

- Gottes perfekte Welt zeigen: Schöne Naturfotos und Bibelstellen dazu.
- Ratgeber: Was hilft wirklich gegen den Klimawandel?
- 2x den gleichen Einkauf machen. Einmal davon auf Verpackung, Herkunft etc achten; beides dokumentieren und vergleichen.
- Soziales Bekenntnis
- Konsequenzen des Klimawandels nachstellen (Tod durch Hitze, Überflutungen, trockener Boden, Tropenkrankheiten, Flüchtlinge, etc.)
- Fotos von Traum wie es sein könnte: Man zieht das letzte Stück Plastik aus dem Ozean,
- Fotos zu Statements aus sozialen Grundsätzen und sozialem Bekenntnis
- Fotostory mit grünem Gockel
- Fotos von globalen Klimaproblemen + Fotos was ich hier dagegen machen kann (Glas statt Plastik)
- Klimakreisläufe darstellen



Kreativ

- Ökologischer Fussabdruck von JAT als Plakat
- Einen Kreislauf zeichnen.
- Bild von Kreisläufen
- Mimes von Earth-Chan (Google) (Tagesplakat)
- Weltkarte mit Veränderungen der Klimaerwärmung drauf gezeichnet
- Müll sammeln/trennen ☒ Alle Mülltüten, die auf JAT angefallen sind, zeigen
- Materialrecycling (Rückseite der anderen Plakate)
- Thema Rohstoffe von Handytechnik (Herkunft, Fahrtwege, Fußabdruck, etc.)

Einlade

- Ökologischen Fußabdruck von Leuten in Fußgängerzone machen
- Prägnante Statements aufhängen, mit Straßenkreide aufmalen
- Fußabdrücke verteilen
- Autofahrern bewusstmachen, dass sie auch mit dem Fahrrad fahren können.
- All inclusive
- Verleihung eines Öko-Preises am Abend (lustig) für die Ökobilanz der Workshops; man gewinnt am Ende eine Flugreise
- Ökologischen Fussabdruck berechnen

Sonstiges

- Wie steht es um die Ökobilanz des Gebäudes (Kirche).
- Ökocheck Putzmittel
- Wie wird in anderen Ländern Umweltschutz betrieben, welche Standard gibt es da?
- Nachhaltige Produkte für den JAT-Einsatz

- JAT-Abend als Podiumsdiskussion. Teilnehmende in Workshops (wie konsumiere ich regional, wie kann ich auf meine Mobilität achte usw., was kann ich sonst noch alles tun.)
- Den Weg eines Kleidungsstücks recherchieren
- Die TN dürfen abstimmen, was sie essen wollen. Zur Wahl stehen nicht offensichtliche vegetarische Gerichte.
- Soziale Grundsätze aufgreifen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten anbieten.
- Lebenswichtige Kreisläufe darstellen (Weiblicher Zyklus, Citrat-Zyklus, Wasserzyklus, Jahreszeiten...)
- Vegetarische und regionale Küche,
- Teilis bekommen Flaschen für die ganze Woche, füllen die immer wieder auf
- Zur Anfahrt: Fahrtgemeinschaften bilden (Kernteam organisiert das vorher)

Weiterführende Links

- Wie gerecht ist unser Smartphone?
<https://bit.ly/2IKR5Ci>
- Deutschland wird bei Klima-Konferenz „Fossil des Tages“
<https://bit.ly/2He7JId>
- Wie gerecht ist unsere Kleidung?
<https://bit.ly/2T6Q64f>
- Wie gerecht sind unsere Lebensmittel?
<https://bit.ly/2SBOryp>

„... es ist dunkel“



Damian Carruthers

Einleitung – Erste Assoziationen

Es ist dunkel... Dunkel ist es... Im Dunkeln lässt es sich Munkeln, Zeit für dunkle Machenschaften, dunkle Zeiten, Dunkelheit, kein Licht am Ende des Tunnels, dunkle Wolken, die die Sonne verdecken, ein Schatten über dem Leben... Ja, stell dir vor es ist dunkel in deinem Leben.

Ich glaube, da brauche ich nicht lange nachdenken und es fallen mir dunkle Zeiten in meinem und sicher dir auch in deinem Leben ein. Zeiten, in denen ich weit und breit kein Licht gesehen habe Zeiten in denen ich nicht mehr wusste, wo ich gerade bin, wer ich eigentlich bin, wie ich überhaupt in Zukunft noch sein kann. Zeiten, in denen es dunkel wird, gibt es immer wieder. Wirklich niemand bleibt davon verschont.

„**Stell dir vor, es ist dunkel.**“ soll den Jugendlichen helfen ihre Leiderfahrungen zu beschreiben und ihnen eine Sprache für ihr Leid zu geben. Zum anderen soll das Thema zeigen, wie der Glaube bzw. die Beziehung mit Gott helfen kann, Licht in diese dunklen Momente zu bringen. Es geht also nicht um die Frage, warum Gott das Leid zulässt (Theodizee-Frage), sondern vielmehr darum, wie ich als gläubiger Mensch mit dem Leid umgehen kann, ohne daran kaputtzugehen.

Ich möchte anhand eines persönlichen Beispiels einer Leiderfahrung aufzeigen, wie der Glaube in solchen Situationen helfen kann, und dies auch durch biblische Beispiele untermauern. Zudem findest du unter jedem Absatz eine kurze Bemerkung (kursiver Text), die dir vielleicht für die Vorbereitung deines Impulses für die JAT-Woche helfen kann.

Eine persönliche Leidenserfahrung

Ein solch dunkler Moment war neben dem Verlust meines Vaters, als ich 16 Jahre alt war, eine ganz andere Art der Leidenserfahrung, mit der Jugendliche vielleicht mehr anfangen können oder die sie selbst öfters im Leben erfahren:

Während meines Studiums kamen zwei Leiderfahrungen zusammen, sodass es ziemlich dunkel um mich herum wurde: Die Erfahrung der Einsamkeit und ein heftiger Streit / Zerbruch einer Freundschaft.

Nachdem ich für das Theologiestudium nach Reutlingen gezogen war, fiel es mir schwer, mich von meiner Heimatgemeinde abzukoppeln. So fuhr ich jedes zweite Wochenende 260 km nach Hause, um beim Jugendkreis mitzuarbeiten und im Gottesdienst präsent zu sein – außerdem waren ja meine ganzen Freunde noch in meiner Heimat bei Frankfurt.

Doch nach dem ersten Jahr an der Theologischen Hochschule wurde der Kontakt zu meinen Freunden aus der Heimat immer lockerer. Wenn ich heimfuhr, hatten oft viele keine Zeit und so fuhr ich seltener nach Hause. Außerdem hörte ich von meinen Freunden sehr wenig und war (gefühl) der einzige, der versuchte diese Freundschaften zu pflegen und aufrechtzuerhalten. Zusätzlich fand ich in Reutlingen nicht so richtig Anschluss bzw. nur oberflächliche Freundschaften, sodass ich mich bald sehr einsam fühlte, obwohl ich viel unter Menschen war. Diese Einsamkeit und Frustration führten zu einem heftigen Streit mit einem sehr guten Freund. Diese nun zerbrochene Freundschaft löste ein Gefühl aus, das ähnlich einem Schmerz war, den man bei Liebeskummer empfindet. Ich fühlte mich, als wäre ich in ein tiefes Loch gefallen und egal ob ich nach links, nach rechts oder nach unten schaute, es war dunkel. Hätte ich nach oben geschaut, hätte ich das Licht gesehen, aber das konnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht.

So war ich in einer tiefen Krise, einem dunklen Loch, dass zudem meinen Glauben erschütterte. Ich zweifelte an meinem Weg ins Pastorenamt, zweifelte an Gott, dass er wirklich da ist, zweifelte an meiner ganzen Lebensplanung. Ich wollte abbrechen, alles hinschmeißen und heim zu Mami. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, jemals wieder aus diesem Loch herauszukommen.

Ich habe in meiner Arbeit mit Jugendlichen die Erfahrung gemacht, dass es guttut, einen Raum zu schaffen, bei dem sie sich über ihre dunklen Momente austauschen können. Erzähle doch ein Beispiel aus deinem Leben und lade die JAT-Gruppe anschließend dazu ein, sich in Kleingruppen (am besten zu dritt / maximal zu viert!) über ihre Leiderfahrungen auszutauschen. Dazu ist es gut, wenn du ihnen ein paar Fragen an die Hand gibst, die dabei helfen, das Gespräch zu strukturieren. Sinnvoll ist es, wenn jede Gruppe durch mindestens einen Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin begleitet wird.

Leid im Allgemeinen

Nun ein paar weiterführende, allgemeinere Gedanken zum Thema:

Leid wird ganz unterschiedlich wahrgenommen bzw. empfunden.

Leid kann in den unterschiedlichsten Situationen empfunden werden, nicht nur beim Tod eines geliebten Menschen oder bei Liebeskummer.



Damit ich selbst offener und verständnisvoller für die Leiderfahrungen anderer werden konnte, hat mir eine „nüchterne“ Erklärung bzw. Definition von Leid geholfen: Das Wort „leiden“ leitet sich vermutlich vom althochdeutschen Wort „lidan“ ab. Dies bedeutet „verreisen, weggehen oder in die Fremde ziehen“¹.

Ich finde das sehr spannend: Leiden hat etwas mit „fremd sein“ oder „fern der Heimat sein“ zu tun.

Der Mensch, wenn er leidet, hat den Eindruck: Das ist gerade nicht die Welt, für die ich eigentlich geschaffen bin. Meine Heimat ist irgendwo anders. Ich fühle mich so fremd, so verloren, so fehl am Platz. Das führt dazu, dass alles in Frage gestellt werden kann: Der Weg, den man geht, die Schule / der Beruf, die Familie, die Freunde, Gott - eben das ganze Leben.

Und so gibt es mindestens so viele verschiedene Erfahrungen von Leid, wie es unterschiedliche Menschen gibt. Ein paar dieser Leiderfahrungen möchte ich zur Gedankenanstregung nennen (ohne eine Garantie auf Vollständigkeit):

- Ein tragischer Unfall oder eine schlimme Krankheit mit langzeitigen Folgen.
- Eine niederschmetternde Krankheitsdiagnose (z. B. ein Tumor, Leukämie etc.) bei sich selbst oder bei jemandem aus dem Umfeld.
- Das Erfahren von Mobbing / sozialer Ausgrenzung.
- Liebeskummer; eine Trennung, die einem das Herz gebrochen hat.
- Zukunftsängste oder Ängste vor Prüfungen, die Menschen wahnsinnig machen, schlecht schlafen lassen.

¹ <https://www.wissen.de/wortherkunft/leiden>

- Ein chronisches Leiden, wie eine regelmäßige auftretende Depression, ständige Rückenschmerzen
- Eine Sucht, die einen gefangen hält, wie z. B. Magersucht, Pornographie, Alkoholsucht.
- Die Trennung der Eltern, bei der sich das Kind unter Umständen selbst die Schuld gibt.

Dies sind alles Erfahrungen, die Jugendliche machen können bzw. schon erlebt haben. Es ist wichtig, dass Jugendliche die Erfahrung machen, dass ihr persönliches Leid, ihr dunkles Loch nicht weniger schlimm ist, als die Trauer über den Tod eines geliebten Menschen oder bestimmte Leiderfahrungen anderer Menschen. Daher wäre es eine Idee, im Morgenimpuls Raum zu geben für die verschiedensten Leidenserfahrungen, die es so geben kann.

Ein zweiter Gedanke, der wahrscheinlich Allgemeingültigkeit besitzt, wird mir aus der Betrachtung meines eigenen Leids deutlich:
Wenn ich in so einem dunklen Loch stecke, dann dreht sich oft alles ausschließlich um das Leid, um das Problem, um die Situation, die alles so dunkel erscheinen lässt. Ich drehe mich im Kreis und sehe ständig nur die dunkle Wand. Wir drehen uns nur um uns selbst bzw. um unseren Schmerz und können deshalb das Licht manchmal gar nicht sehen.

Diese Erfahrung begegnet uns auch in den Geschichten der Bibel.

Drei dieser Geschichten möchte ich nun etwas genauer unter die Lupe nehmen und schauen, was wir hieraus über den Umgang mit dem Leid lernen und wie wir Gott darin entdecken können.



Ein Blick auf den Umgang mit Leid in der Bibel

Hiob

Schauen wir uns zuerst die wohl berühmteste Geschichte zum Thema Leid im Alten Testament an: Hiob oder, wie die Geschichte auch genannt wird, „Vom leidenden Gerechten“. Der Hauptdarsteller und Namensgeber des entsprechenden Buches in der Bibel, Hiob, wird als „gerecht“ und vor Gott als „ohne Fehler“ bezeichnet.² Also als ein frommer Mann, der leidet, obwohl er gerecht ist.

Das ist nach alttestamentlicher Auffassung eigentlich total seltsam. Denn nach Auffassung des hebräischen Menschen gilt der sogenannte „Tun-ergehen-Zusammenhang“, der bedeutet, dass alles, was ein Mensch tut, ob es nun gut oder böse ist, auf den Menschen zurückkehrt. Das bedeutet, dass man davon ausgeht, dass der Grund für das Leiden eines Menschen mit dessen Schuld zusammenhängt. Leid wird also als eine Art Folge dieser Schuld angesehen. Daher reagieren die Freunde von Hiob auch damit, dass sie ihm helfen wollen herauszufinden, was der Grund dieses Leidens ist. In der Hiobsgeschichte wird dieses vorherrschende Verständnis allerdings durchbrochen. Hiob ist gerecht und tadellos und muss *dennoch* Schreckliches erleiden³.

Drei Dinge können wir meines Erachtens aus dieser Geschichte lernen:

1. Man kann noch so fromm sein, noch so christlich unterwegs sein, noch so viel beten, Bibellesen und in die Kirche gehen, und trotzdem ist das keine Garantie dafür, dass man vom Leid verschont bleibt. „Fromme“ müssen genauso leiden wie „Unfromme“.
2. Wir können von Hiobs Freunden, auch wenn sie später die Situation falsch interpretieren, etwas über den Umgang mit leidenden Menschen lernen.

In Hiob Kapitel 2, 11 – 13 lesen wir:

11 Als sie [die drei Freunde von Hiob] von dem Unglück hörten, das über ihn hereingebrochen war, vereinbarten sie, Hiob zu besuchen. Sie wollten ihm ihr Mitgefühl zeigen und ihn trösten.

12 Schon von weitem sahen sie ihn, aber sie erkannten ihn kaum wieder. Da brachen sie in Tränen aus, sie zerrissen ihre Kleider, schleuderten Staub in die Luft und streuten ihn sich auf den Kopf. 13 Dann setzten sie sich zu

² Vgl. Hiob 1, Vers 1.

³ Vgl. Bernd Janowski, Ein Gott, der straft und tötet?, S. 205.

Hiob auf den Boden. Sieben Tage und sieben Nächte saßen sie da, ohne ein Wort zu sagen, denn sie spürten, wie tief Hiobs Schmerz war.

(nach der Hoffnung für Alle - Übersetzung)

Zunächst erkannten die Freunde ihren Hiob nicht, weil er so vom Leid, von Schmerz und Krankheit geplagt war. Sie waren am Boden zerstört und drückten ihren Schmerz darüber ganz plastisch aus. Weil Hiobs Schmerz so groß war, setzten sie sich auf die Erde und schwiegen eine ganze Woche lang. Es gibt Schmerzen, „denen man nur mit Schweigen begegnen kann, das Wort kann da nur versagen. Solange sie schweigen, sind die drei Freunde rührend, ja geradezu ergreifend, sobald sie aber anfangen zu reden, sind sie enttäuschend.“⁴

Oft ist schweigend mitleiden, schweigend bei der leidenden Person sitzen bleiben, das Beste, was man in der Situation tun kann. So kann ich eine Art Engel Gottes sein, geschickt zu der leidenden Person, um deutlich zu machen, dass niemand in solchen dunklen Situationen alleine sein muss.

3. Von Hiob selbst können wir lernen, dass es in solchen Leiderfahrungen völlig in Ordnung, ja vielleicht sogar notwendig ist, Gott anzuklagen. Denn als die Freunde das Schweigen brechen und auf Hiob einreden, sprechen sie an Hiobs Situation vorbei. Sie haben den Tun-Ergehen-Zusammenhang im Kopf und sagen somit scheinbar das „theologisch Richtige“, aber sie sagen nicht das „Wahre“, also das, was dem Leid Hiobs angemessen wäre. „Er leidet und sie halten Vorträge über das Leiden.“⁵ Sie erkennen nicht, dass die Ursache des Leidens nicht bei Hiobs selbst liegt, sondern bei Gott, der das Leid zulässt.⁶ Hiob erkennt das Problem, er fühlt sich fast schon von Gott verfolgt. Und anstatt Gott abzuschwören, wie das vielleicht viele der heutigen Menschen in Leiderfahrungen tun, wendet er sich mit seiner Verzweiflung und Wut gegen Gott.⁷

Von Hiob können wir lernen, wie wir Gott anklagen bzw. im unser Leid klagen können. Und am Ende des Buches können wir lesen, wie Gott auf Hiobs Klagen antwortet und wie Hiob sich wieder in Gott geborgen fühlt. Hiob erlebt, wie sich die Gottesferne in Gottesnähe verwandelt.

4 Bernd Janowski, Ein Gott, der straft und tötet?, S. 212.

5 A.a.O., S. 215

6 Vgl. A.a.O., S. 216.

7 Vgl. Bibelstellen: Hiob 3 und 6-7.

Psalmen

Gottesferne und Gottesnähe sind auch Hauptthemen in den Psalmen. Von den Psalmbetern können wir lernen, wie ich als Leidender im Glauben damit umgehen kann.

Die Betenden der Psalmen sind Menschen, die aus ihren Erfahrungen erzählen bzw. darüber beten. Es sind

Glaubende, die ihre Erfahrungen im Psalm verarbeiten und davon sprechen, wie sie mit Gott ums Leben bzw. gegen den Tod kämpfen. „Zwischen der Klage über den Tod in Gottesferne und dem Dank für neues Leben in Gottesnähe bewegt sich das Psalmengebet.“⁸

Wenn man einmal alle Psalmen durchliest, entdeckt man, dass die vielfältigsten Leidenssituationen auch dort zu finden sind und oft mit der Erfahrung der scheinbaren Gottesferne verknüpft sind.

Ich möchte einen genaueren Blick auf Psalm 22 werfen, den Jesus während seines Leidens am Kreuz zitiert hat. (*Ich empfehle diesen Psalm einmal zu lesen.*)

Der Beter von Psalm 22 erfährt in tiefster Not (in Form von Ausgrenzung, Mobbing und körperlichen Schmerzen) die Abwesenheit Gottes, die dazu führt, dass die Mächte des Todes ihn umgeben und ihn an den Rand der völligen Verzweiflung treiben.

Doch trotz der erfahrenen Gottesferne besteht beim Betenden die Hoffnung, dass Gott in dieser Not nahe ist.

Wie darf man sonst die Worte „*Mein Gott, mein Gott...*“ (V.2) verstehen? Der Beter fühlt sich verlassen, aber dennoch spricht er Gott mit „mein Gott“ an. Er gibt die Beziehung nicht auf! Das Festhalten an seinem Gott hat sich als richtig erwiesen: Der Gläubige hat Gottes rettende Nähe wieder erfahren und darf voller Freude ein Festmahl mit den anderen Gläubigen feiern und stimmt in den Worship Gottes ein. Der Beter erlebt, dass er außer Schreien nichts für die Rettung aus seiner tiefen Not tun konnte - er musste sich ganz und gar auf Gott selbst verlassen und an seiner Beziehung zu ihm festhalten.

„Die Erfahrung des Beters von Psalm 22 befreit von der Forderung an die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Dass ein Mensch schreien kann,



⁸ K. Liess, Von der Gottesferne zur Gottesnähe, S. 167.

ist vorausgesetzt, mehr nicht. Dass Gott sich zu dem Schreien herabbeugt, dass er sich buchstäblich verwickeln lässt in die Not und das Leiden, die durch die Nähe Gottes ganz und gar gewandelt werden, ist die Erfahrung, die - wie ein Wunder - bewirkt, dass der Beter von der Klage zum Lob durchgehalten wird.“⁹

Was können wir daraus über Leiderfahrungen lernen?

Die Beter der Psalmen wissen in der Regel nicht, warum sie leiden, was der Grund für diese dunkle Zeit ist. Aber sie halten an Gott fest bzw. an der Beziehung zu ihm. Und sie bleiben dabei ehrlich und klar und verschönern nicht ihre Worte, wenn sie über ihre Situation sprechen. Nein, sie bringen ihre Klage, ihre Verzweiflung, ihre Schmerzen, ihre Wut deutlich zum Ausdruck und erleben, wie Gott auf ganz unterschiedliche Weise antwortet.

Drei Phasen machen die Beter in den Psalmen (meistens) durch:

1. Phase: Das Leiden.

Der Gläubige leidet an der erfahrenen Gottesferne. Das Leiden ist übergroß und treibt den Betenden in die Verzweiflung. Wo kann da noch Rettung sein?

2. Phase: Die Klage.

Die Betenden der Psalmen formulieren schonungslos und ehrlich ihr Leiden. Sie beschreiben, wie dieses Leiden ihre Beziehung zu Gott angreift. Sie schreien ihre Anfechtung hinaus. Das ist auch die Phase, wo Hoffnung aufkeimt, Hoffnung auf Veränderung der Situation durch Gott.

3. Phase: Die Rettung.

Gott antwortet. Sie erfahren die rettende Nähe Gottes und sie werden befreit von ihrer Not.

Die Psalmen zeigen mir, dass es wichtig für uns Menschen ist, zu lernen, unser Leid in Worte zu fassen. Ja, dem Leid eine Sprache zu geben, Worte zu finden, die wir dann vor Gott bringen – ganz schonungslos und ehrlich.

Für den Morgenimpuls könnte es gut seine, eine Aktion zu machen, bei der die Jugendlichen lernen ihr Leid in Worte zu fassen. Dabei könnte man zum Beispiel einzelne Verse aus Psalm 22 oder Psalm 13 (oder anderen) auf Kärtchen schreiben, jeder nimmt einen Vers und versucht Gedanken / Assoziationen / passende Leiderfahrungen zu dem Vers oder einfach eine neuere Übersetzung auf die Rückseite zu notieren, so dass am Ende ein umgeschriebener Psalm entsteht, der geprägt ist von den Erfahrungen der Jugendlichen.

⁹ G. Schneider-Flume, Glaubenserfahrung in den Psalmen, S. 66.

Jesus

Wie schon kurz erwähnt, hat Jesus selbst Worte aus Psalm 22 gesprochen, um seine persönlich erfahrene Gottesferne am Kreuz zum Ausdruck zu bringen. Dass Jesus, der Sohn Gottes, erlebt hat, was es bedeutet, in schlimmen Zeiten des Leids sich von Gott verlassen zu fühlen, ist für meinen Glauben zentral. Der allmächtige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, hat aus Liebe zu uns Menschen das Allerheiligste verlassen und kam auf diese Erde. Er kam hinein in den Dreck und Staub dieser Welt, zu uns leidenden Menschen.

Und er selbst erlebte alle möglichen Leidenssituationen:

- Er wurde von einem guten Freund (Judas) verraten.
- Er wurde zu Unrecht verurteilt und hatte keinen fairen Prozess.
- Sein bester Freund Petrus, ließ ihn ihm Stich; leugnete dreimal, dass er Jesus kennt.
- Als er am Kreuz hing, wurde er gemobbt und verspottet. Von den Leuten, die darunter standen, und sogar von einem der Verbrecher, der neben ihm hing.
- Am Kreuz musste er die schlimmsten Qualen und Schmerzen ertragen, die man sich damals vorstellen konnte, bis er endlich sterben durfte.

Gott war sich nicht zu schade, diesen schwierigen und leidvollen Weg zu gehen. So ist das Kreuz eine Erinnerung daran, dass Gott weiß, was Schmerzen, Enttäuschung und Leid bedeuten. Das Kreuz zeigt mir, dass dieser Gott nicht nur für die Fröhlichen und Glücklichen da ist, sondern gerade auch für die Leidenden, die Versagenden, die Traurigen.

Für viele Religionen ist das ein Zeichen für einen schwachen Gott. Aber für mich ist das ein Zeichen, dass wir an einen Gott glauben, der uns ganz genau versteht, der sich für nichts zu schade ist, weil er uns über alles liebt, der durch sein Leiden den Weg zu ihm freigemacht hat, damit wir in einer Beziehung mit ihm leben können.

Mit den Worten des Gedichts „Spuren im Sand“ gesprochen: Gott verhindert nicht das Leid. Wir erleben Leid immer wieder und wir werden es auch in Zukunft weiterhin erleben müssen, aber Gott ist da und will uns hindurch tragen.



Wie Gott mich getragen hat

Als ich in dem bereits beschriebenen Loch war, nahm ich mir die Worte meines Professors für das Alte Testament zu Herzen, der in einer Vorlesung über die Psalmen genau das herausstellte, was ich eben versucht habe zu erläutern. Ich ging eines Abends in mein Zimmer, wartete, bis mein Mitbewohner weg war, und schrie laut zu Gott ungefähr Folgendes: *„Gott, wo bist?! Warum muss ich das gerade erleiden? Bitte, zeig dich! Ich kann dich nicht mehr spüren. Wenn du nichts machst, dann breche ich mein Studium ab und werde eben kein Pastor.“*

Und wie das eigentlich immer ist, kam keine Stimme vom Himmel, antwortete Gott nicht – zumindest nicht gleich. Als ich ca. eine Woche später zum Abendmahl ging – es gab während des Studiums an manchen Tagen eine Morgenandacht und dabei manchmal auch Abendmahl – hatte ich keine Erwartung an die Andacht bzw. das Abendmahl. Doch als der Professor das Brot brach, es mir mit den Worten „Brot des Lebens“ gab und ich es in den Mund nahm, spürte ich Gottes Gegenwart. Ich spürte, wie mein Herz von seiner Liebe durchflutet wurde und Gott sagte: „Ich bin da! Alles wird gut!“

Nun bin ich mega dankbar für diese Zeit, diese Erfahrung der Dunkelheit und des Lichtes, das Gott mir im Abendmahl schenkte.

Zusammenfassung:

Oder nochmal durch das Bild vom dunklen Loch beschrieben:

Wenn ich mich in einem dunklen Loch befinde, dann habe ich oft das Problem, dass ich es vor lauter Leid nicht schaffe, meinen Kopf nach oben zu heben, um das Licht zu sehen.

Oben steht Gott und sieht mich, mein Leid, meine Verzweiflung, meine Wut. Ich durfte immer wieder erfahren, dass Gott nicht, wie so manche Freunde, irgendwelche Ratschläge von da oben gibt und dann weggeht. Sondern, dass er hinuntersteigt, um mir eine Räuberleiter zu geben, damit ich aus diesem Loch wieder rauskomme. Als ich an dem einen Abend schrie, habe ich sozusagen den Kopf gehoben, habe das Licht über meinem Loch gesehen und Gott kam zu mir heruntergestiegen.

Was will ich vermitteln?

Als Christ erleben wir Leid wie jeder andere Mensch auch. Wir bleiben nicht verschont. Aber es ist kein Grund zu verzweifeln, weil wir uns an Gott wenden können. Immerhin hat Gott das größte Leid auf sich genommen und versteht uns besser als jeder andere. Ebenso ist es mir wichtig, dass die Jugendlichen verstehen, dass sie in ihrem Leid nicht alleine sind, sondern jeder Mensch unterschiedliche Zeiten der Dunkelheiten erleben muss.

Ebenso soll herauskommen, dass es gut tut, das Leid auszusprechen, in Worte zu fassen und zu teilen. Stichwort: Dem Leid eine Sprache geben.

Was will ich bewirken?

Die Jugendlichen sollen ermutigt werden, ihr Leid mit anderen zu teilen, denn geteiltes Leid ist halbes Leid. So blöd das klingt, aber ich glaube, dass da wirklich etwas dran ist. Außerdem wünsche ich mir, dass die Jugendlichen wie viele andere Christen die Erfahrung machen können, dass der Glaube in solchen Momenten trägt und Gott Licht in das Dunkel bringen kann. Dabei können die biblischen Geschichten ermutigen und zeigen, wie wir uns zu Gott wenden können.

Was ist das Besondere des Abends?

Das Besondere liegt in meinen Augen in der Chance, ein eher totgeschwiegenes Thema auf die Bühne zu bringen. Durch die Ehrlichkeit mit ihren Leiderfahrungen können sich die Jugendlichen das Dunkle von der Seele reden, singen, spielen, tanzen, in dem sie es in Beiträgen auf die Bühne bringen. Außerdem können sie die Gäste daran erinnern, dass Gottes Licht immer scheint, in dem sie sich überlegen, auf welche Weisen Gott Licht in dunkle Momente eines Lebens bringt und wie sie selbst Licht für andere sein können.

Workshop-Ideen >>> arbeitshilfe.jat-online.de

„... es ist dunkel“

Theater

- Hiob in modern: vom Banker/Millionär zum Obdachlosen
- Schwarzlichttheater
- verschiedene Umgangsweisen mit Leid (Leidender und Umgebung): Sprachlosigkeit, Verdrängung, Hilfe, Verzweiflung, Mitleiden, Gesten
- Beerdigung
- Ein Onkel ist gestorben (keine nahe Beziehung) und Teens überlegen sich, wie man sich verhalten soll, versuchen eine Trauerkarte zu formulieren, fragen sich, wie man sich jetzt (auf der Beerdigung) verhält etc.
- Theaterstück zum Thema „geteiltes Leid ist halbes Leid“: man gibt ein Stück vom Leid ab, wenn man davon erzählt und die andere Person kann es für einen ablegen, wenn man selbst nicht loslassen kann. Mit Steinen oder Ziegeln symbolisieren.
- Isolation. Ein Stück das eigentlich auf der Bühne gespielt werden sollte, wird so gespielt, dass die Schauspieler im ganzen Raum verteilt sind.
- Escape Room (im Dunkeln) darstellen. --> Eingesperrt sein, vielleicht mehrere Leute gleichzeitig in „unterschiedlichen“ Räumen oder alle gemeinsam in einem Raum
- gleiche Leidsituation: wie gehen Außenstehende damit um:
 - 1. Mobbing
 - 2. falsche Antwort
 - 3. bieten Hilfe an
- Clown, der Leid nicht ernst nimmt und alle Leiderfahrungen nur mit einer Tröte quitiert

Musik

- hell und dunkel geschminkte WS-Teilnehmer
- Wechsel zwischen fröhlichen und melancholischen Liedern
- Theater spielen: Ein Instrument wird gemobbt
- fröhliche Lieder – Hoffnung, Freude
- traurige Lieder – Schmerz, Wut, Zorn
- Klavier-Solo (eventuell Keyboard)
- im Dunkeln spielen
- Geräusche/Töne/Melodieteile im Dunkeln spielen (Saallicht aus --> dann wird Licht langsam heller)
- Stück von Moll zu Dur
- nur Instrumental
- etwas dazu sagen, warum man welche Lieder spielt
- In der Pause können Besucher Lieder bei der Technik abgeben, die Ihnen in Trauerphasen geholfen haben. 2-3 davon hören sich alle am Abend an, der Rest wird nach dem Abend gespielt.
- Chor
- Nur Trommel. Bam. Bam-Bam.
- Tonartwechsel Moll-Dur, Eigenkomposition
- verschiedene Musik-Genres und deren Umgang mit Leid darstellen (schwarz angezogen, happy-day, depri, wütend...)

Opener

- Raum schwarz abhängen und mit Leuchtfarben (Klebestreifen) den Weg markieren, dazu Fragen verteilen... Wie es den Personen gerade geht? (Bezug zu, wie dunkel oder hell es gerade in der Person ist) Man wird immer von Frage zu Frage weitergeleitet und am Schluss bekommt man einen Zuspruch gesagt, der einem helfen soll. (Jeder macht es für sich alleine.)

- „Museum“ besonderer Ereignisse („Glück im Unglück“)
- Leidstation mit Klebepunkten --> Ranking von Leidfragen erstellen, Leute fragen
- Klagemauer oder Leid auf Papierzettel schreiben und verbrennen beziehungsweise schreddern
- Kerzen verteilen als Zeichen der Hoffnung + des Loslassens und Aufstellen
- Leid an der Tür mitgeben in Form von Steinen/Zetteln, wo etwas Trauriges draufsteht --> völlig willkürlich verteilen, auch „Glück“ verteilen --> Glück und Leid sind zufällig verteilt + Besucher müssen das während des Abends tragen --> begleitet einen (geht auch mit süßen und sauren Bonbons/Kaugummis)
- Puzzelteile: eine Hälfte was trauriges drauf, andere der Trost --> man muss sie zusammen finden
- Augen verbinden
- Man darf nur schweigend in den GoDi-Raum. In GoDi-Raum ist Stille bis zum 1. Beitrag
- Man geht durch einen Tunnel aus schwarzen Tüchern/Moltons
- Einer verkleidet sich als Taschentuchspender/Trostspender
- Taschentücher werden am Eingang verteilt (vielleicht Abschminktücher auf der Toilette falls das Make-Up vermischt wird)
- Wortlos begrüßen, Menschen nur durch Präsenz aufnehmen
- Dunkler Eingang „Fährmann“ führt einen durch --> Preis Münzen

Tanz

- ruhige, langsame Bewegungen
- dunkle Bühne, schwarze Kleidung, eine Kerze (normale Stabkerze gegebenenfalls mit Tropfschutz); Damit tanzen.
- schöner, ruhiger Tanz unterbrochen von grässlicher lauter Musik = Schmerz, der halt da ist und der einen begleitet und mit dem man leben muss.

- Schwarzlicht-Tanz, während des Tanzes mit Leuchtfarben anmalen, so kommt wieder Licht/Farbe in die Dunkelheit.
- Tanz mit Augenbinde/verbundenen Augen.
- Pantomime --> Trauerphasen tanzen/darstellen --> Schwarzlicht
- eine verletzte Person wird von den anderen durch den Tanz geführt/getragen.
- Tanz auf immer „enger werdenden“ Raum --> Bsp. Ende: Der Raum bricht auf und das „Leid“ wird besiegt, es kommt Hoffnung auf, das Leid wird weniger.
- Tanz durch das Publikum (Nähe in schwierigen Zeiten.).
- Bühne teilen: eine Seite hell, andere Seite dunkel (Schwarzlicht)
- Verschiedene Personen: Alle haben Leid erfahren und gehen anders damit um. Jede Person stellt ein anderes „damit umgehen“ dar.
- Schwarzlicht
- Tanz zuerst sehr melancholisch, energielos wirkend zu trauriger Musik, dann kraftvoll zu fröhlicher Musik --> Auslöser

Bar

- Cocktail „Bittersweet“, „Sweet and Sour“
 - schwarzer Cocktail: saurer, bitterer Cocktail
 - Essen mit verbundenen Augen
 - Schwarzlichtdekoration
- 
- Essen „Trostpflaster“ --> Schokolade z.B. zusammen mit anderen Essen --> teilen (z.B. bitterer Cocktail)
 - schwarze Waffeln (Kakao, viel Kakao, sehr viel Kakao)
 - Dunkelbar. Bar in einem komplett dunklem Raum. Niemand sieht irgendetwas.
 - Tequila: Salz, Zitrone...
 - Trost-Schokolade, Tee, heiße Milch mit Honig oder Kaba als „Seelenwärmer“

- Gespräch mit dem Barkeeper über Probleme/Leid.
- „Heilbar“ --> Bar mit Drinks gegen verschiedene Leiden, Beschwerden
- Black and white, Trauerphasen (Namen für Drinks/Snacks)
- Gibt das Leben dir Zitronen, dann mach Limonade daraus.
- schwarzes Essen und schwarze Getränke (Bsp. schwarzes Wasser)
- beim Kauf nimmt man ein zufälliges Getränk (Ungewissheit)
- Schokoeis
- einen Cocktail, der nicht gut schmeckt oder sauer schmeckt, und erst dann einen guten Cocktail
- Werbung: Der Weg aus dem Leiden? Sie wollen nie mehr leiden? Dann kommen sie zu uns.
- Rabatt, wenn man sich mit jemandem über Leiderfahrungen unterhalten hat.
- Leid teilen: Essen gibt es nur in Doppelportionen zu zweit (man soll teilen)

Symbol und Sprache:

- Mit welchen „Fäden“ nähst du deine Wunden
- Pantomime/symbolisch auf der Bühne Menschen verbinden (Mullbinden, Pflaster, Schlinge, etc.)
- Psalm schreien/Gott auf der Anklagebank?
- Gott als im Leid gegenwärtig --> Kerzen anzünden
- Trauerphasen erklären: Wie könnte ich helfen, Poetry „Einsamkeit“?
- Melancholie --> Stimmen aus dem Off erklären ihren Schmerz --> Spuren im Sand oder Sorgen verbrennen, Psalm 23
- Psalm 139, Psalm 22 einbauen
- Bezug nehmen auf tatsächliches Leid in der Welt (Kriege, Katastrophe) hin zu persönlichem Leid
- Wann ist es in mir dunkel? Warum ist es in mir dunkel? Ursachen: Krieg, Krankheit, Einsamkeit, Tod, Mobbing, Wegzug, keine Freunde, Trennung, Versagen

- Poetry – Wann verdränge ich Leid? Wann lasse ich es zu? Was hilft mir mit Leid umzugehen? Was oder wer hilft mir aus dem Leid?
- traurige und fröhliche Symbole abwechselnd zeigen (pantomimisch oder gebastelt)
- Zeugnisse und eigene Leiderfahrungen und was da geholfen hat.
- Bibelstellen von leidenden und geretteten Menschen in der Bibel --> zu Gott schreien, Gott anklagen, Gottes Hilfe

Lieder

- Out of the dark (Falco)
- Froh, dabei zu sein (Philipp Poisel)
- Boulevard of broken dreams (Green Day)
- Lonely Day (System of a down)
- Adam Song (Blink 182)
- Paint it black (The Rolling Stones)
- Hurt (Johnny Cash)
- One more light (Linkin Park)
- Leave out all the rest (Linkin Park)
- Leave me alone (Pink)
- Mad World (Cram)
- Privileg zu sein (Samuel Harfst)
- The sound of silence (Simon and Garfunkel)
- Tears in heaven (Eric Clapton)
- Still (HW+ 15)
- Geboren um zu leben (Unheilig)
- Du machst alles neu (Könige & Priester)
- Fix you (Cold Play)

- People help the people (Bird)
- Das Leben ist schön (Sarah Connor)
- Geh aus mein Herz und suche Freud (wurde von Paul Gerhardt komponiert für seine depressive Ehefrau als Aufmunterung geschrieben)
- Ich singe für die Mutigen (HW 186)
- Senkt sich die Stille auf das Land (HW 226)
- Morgenstimmung – Per Gynt (Edward Grieg)
- Numb (Linkin Park)
- Heavy (Linkin Park)
- Ain´t no sunshine (Bill Withers)
- You raise me up (HW+ 34)
- Cry me a river (Justin Timberlake)



Video

- Einsamer Mensch, wie er durchs Leben geht und durch Zufall ein Mensch kommt und mit kleinen Gesten in sein Leben kommt
- Inspiration: „das Leben des Brian“
- Selbsthilfegruppe
- Videoblog von einzelnen oder mehreren Leuten, die Leid erfahren und wie sie da Schritt für Schritt rauskommen -> Videotagebuch
- Trauerphasen durchleben
- Einer Person ist was passiert, unterschiedliche Szenen, wie ihr Umfeld darauf reagiert (andere heulen, so schlimm ist nicht..., du packst das schon)
- Skype. Videohilfe. Wie umgehen, wenn man über Video Trost sprechen soll?
- Wie geht man mit Leid um? (drüber reden, verdrängen, etc.)
- Wie geht man Leidenden aus dem Weg?
- Albträume darstellen, aufwachen durch Licht/Sonnenaufgang

- „Einer trägt des anderen Last“ (Bibelstelle darstellen)
- Kurzfilm, wie man an etwas zerbrechen, und die Auflösung, wie man eine Stütze finden kann.
- Video von „Orten des Leids“ in Stadt, Dorf; anschließend Führbittengebet
- Was ist Leid? Wie könnte man das Gefühl jemandem beschreiben, der es nicht kennt? „Es fühlt sich an wie...“

Foto

- Situation: Oma/Opa/Elternteil von bestem Freund/bester Freundin stirbt, wie geht Hauptdarsteller/Hauptdarstellerin damit um? Wie kann er/sie dem /der Freund/Freundin damit helfen/unterstützen?
- Bilder von nonverbalen Gesten, die einem im Leid helfen können
- Trauerphasen in Bildern darstellen
- schwarz-weiß Fotos erst von dunklen Symbolen (Steine/Abgründe) --> werden immer heller (Gänseblümchen am Schluss)
- Einsamkeit darstellen + dann wieder Einbeziehung in das Leben einer Gruppe
- Statt PPP, einfach nachdenkliche Fotos aufhängen und Leuten 10 min. Zeit geben zum rumlaufen + betrachten
- Falsch belichtete Bilder: Licht + Dunkel. In der Photographie macht richtige Belichtung viel aus.
- Schatten/Schemen fotografieren
- Extra früh aufstehen zum Sonnenaufgang. Sonnenuntergang/Wolken/Regen usw. Im Zeitraffer alle 3 Sekunden ein Bild fotografieren -->damit den Übergang von Licht zur Dunkelheit veranschaulichen.
- Tristes fotografieren/Moody-Beitrag, aber irgendwie auflösen
- Hinter Fassaden blicken --> außen glücklich, innen traurig --> Hilfe suchen ist keine Schwäche
- Sonnen- und Mondfinsternis, Schatten, etc. als Motive?

Kreativ

- dunkle Vorhänge aufhängen
- helles Licht/Kerze
- Raum einteilen – helle & dunkle Seite
- Worte aufhängen: Tod, Leid, Krieg... (auf der dunklen Seite)
Frieden, Freude, Jesus, Hoffnung (auf der hellen Seite)
- Regenbogen als Zeichen der Hoffnung
- Mensch, der anderem eine Hand auflegt (zeigt: „Ich bin bei dir“)
- Schwarzlichtkammer --> alles dunkel, mit Schwarzlicht leuchtet Bibelspruch (was Positives zu Leid) in „Dunkelkammer“ auf
- Teelichter auf Sitzen verteilen (mit Bibelspruch)
- Mensch vor Abgrund, jemand in riesiger Hand, geschützter Mensch in schützender Hand
- schwarzes Loch („Dunkelheit, die einen zerreißt.“)
- schwarzes Plakat, auf schwarzem Molton, wo nix draufsteht, „zu dunkel, um etwas zu erkennen“
- weiß auf schwarz, Negativ-Darstellung --> also umgekehrte Fotos hell --> dunkel/dunkel --> hell
- Den Raum mit vielen Lichterketten dekorieren/Lampen aufstellen
- Eine Person als Lichtfigur verkleiden (mit Lichterketten behängen/Lampenschirm auf dem Kopf usw.)
- Schattenspiel
- Leid hören, sehen und behandeln (Augen, Ohren, Hände)
- Ein tiefes Loch, in das eine Person gefallen ist und nur mit fremder Hilfe wieder rauskommt
- Alles in schwarz-weiß und grau malen (Nachtfarben)
- Batman-Logo
- Gott als Auffangnetz im Abgrund

- Helden am Abgrund; Bezug zu Avengers 4 Endgame; und wie sie rauskommen

Einlade

- sich als dunkle Wolke verkleiden
- Interview (Welche Leiderfahrungen hast du gemacht? Was hat dir weitergeholfen?)
- Trostpflaster verteilen für Leiden (verschiedene leiden, verschiedene Trostpflaster --> man kann sich eines aussuchen)
- „Gott leidet“, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ auf Plakate schreiben
- Kummerkasten basteln
- Taschentücher verteilen
- Auf einen Friedhof gehen. Mit Leuten ins Gespräch kommen.
- Alle sind weiß gekleidet (fällt man auf?)
- Dunkelkammer bauen, Vorhang aufstellen, man geht von der Dunkelheit ins Licht
- Knicklichter verteilen
- Trauerzug durch die Stadt
- Free hugs an die Menschen, welche das brauchen
- öffentlicher Kummerkasten / Umfrage, wie Leute mit Leid umgehen
- Finde den Fehler mit Passanten --> Teilnehmer „verkleiden“ sich/verändern etwas an ihrem Aussehen und die Passanten müssen durch ein Bild den Unterschied herausfinden.



All-Inclusive

- Umfrage zu Leid mit Publikum --> wer hat Leid schon mal erlebt?
- Skala von Leid 1 – 10 --> alles Leid trotzdem wichtig --> kann man nicht „messen“
- Pantomime: einer getrennt von Gruppe durch Leiden --> richtigen Zeitpunkt abwarten/finden zum zurückholen
- Laternenumzug mit allen
- Gelesene Subtitles. Freiwillige dürfen Leute den Abend blind erleben und WS-ler erzählen (per Übersetzungsanlage) was gerade passiert auf der Bühne.
- Pflaster verteilen/Trostsprüche verteilen.
- Einer ist ein übermotivierter „Arzt“ der allen Leuten Trostpflaster aufklebt, die bei Problemen helfen soll, die nicht bestehen. „Sie sehen so aus, als bräuchten sie ein Pflaster gegen Liebeskummer.“
- Running Gag: Medizinische/Lateinische Namen für bestimmte Leiden/Krankheiten.
- Theaterstück 2mal aufführen, einmal ohne Beleuchtung, einmal mit allen Lichtern, die zur Verfügung stehen (strahlend).
- „Arzneimittel“ gegen verschiedene Leiden verteilen (Webshow) Liebeskummer, Mobbing, Angst, ...
- Stell dir vor, ... es ist immer dunkel vs. Stell dir vor, ... es ist immer hell darstellen

Sonstiges

- dunkle Raumgestaltung --> Saallicht ausmachen
- was half dir in erlebten Situationen
- dumme Sprüche zum Thema Leid --> nicht hilfreiche Sache
- spreche mit deinem Kernteam (am besten mit theologischem Hintergrund) den ganzen Tag darüber --> man kann Leid teilen

- kleine und große Steine verteilen/aussuchen lassen
- Alle Gäste bekommen die Augen verbunden. Die ersten 2-3 Beiträge finden im Dunkeln statt.
- Nachtwanderung
- schwarze Löcher
- Cola, Kaffee
- Den Abend ganz im Dunkeln enden lassen und dann alle nacheinander Kerzen anzünden lassen --> es wird immer heller im Raum
- Nur helles, warmes freundliches Licht (gelb, warm-weiß) vs. nur kaltes, blaues Licht.
- Segnung auf der Bühne/Gebetsanliegen Kasten.
- Gespräche aus unterschiedlichen Teilen des Raumes (im Dunkeln) --> Gefühl des Unwohl seins.
- Gottesdienst im Dunkeln, damit am Ausgang unbemerkt etwas aufgebaut werden kann
- Thema sollte nicht am letzten Tag aufgenommen werden.
- tagsüber: Gesprächsangebote (Kerzen)
- Zeugnisse/Berichte wie Gott auch in schwierige Zeiten geholfen hat (Gemeindeglied)
- Sozialaktion: Licht ins Dunkel bringen (Krankenhaus, Pflegerin...)
- Schweigeminute
- Boxsack, einen Raum zum schreien,... --> Austobemöglichkeit



"... Liebe gibt's wirklich"



Ante von Postel

Stell dir vor... Liebe gibt's wirklich

Zum Thema Liebe gibt es unendlich viele Bilder und Vorstellungen in unseren Köpfen, je weniger Erfahrungen wir auf diesem Gebiet haben desto mehr. Viele dieser Vorstellungen kommen z. B. aus dem Kino, aus Büchern, von Freunden oder aus dem Internet. Klar, es gibt ja kaum einen Film ohne eine Liebesgeschichte und die allermeisten Lieder drehen

sich um Liebe. Dieses Thema ist omnipräsent, weil es eben eines der wichtigsten Themen für uns Menschen ist.

Dass wir diese ganzen Bilder und Vorstellungen im Kopf haben, ist also ganz normal und sogar ganz wichtig. Sie bieten uns einen Orientierungspunkt, eine Leitlinie, an die wir uns halten können. Wie Ratschläge können sie uns helfen bei unseren eigenen Liebesbeziehungen richtig zu reagieren. Wir können in Filmen, Büchern und Serien Vorbilder entdecken und uns anhand von Ihnen passendes Handwerkszeug für unser reales Leben zulegen. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe der Medien um uns herum aber auch von Freunden und Familienmitgliedern. Solche Modelle sind daher wichtig für die Orientierung, besonders auf einem so komplizierten Gebiet wie der Liebe.

Problematisch wird es allerdings, wenn diese Bilder und Vorstellungen zu einem Zwang werden. Immerhin schreiben gerade alle Medien, die wir erleben, intensiv an den Mustern mit nach denen wir unsere Beziehungen aufbauen und führen. Zum Beispiel Rollenbilder von Mann und Frau, die Art wie wir flirten und sogar die Art wie wir Sex haben ist von diesen Mustern bestimmt. Diese Muster sind aber oft eben nur genau das, ein Muster. Nichts, was man auf einen Einzelfall anwenden kann. Im Fall von Hollywoodkino wird uns sogar der Idealfall präsentiert. Da bleibt keiner der Schauspieler beim Ausziehen in seiner Hose stecken oder hat ein unpassendes Röllchen vor dem Bauch. Das gleiche gilt für Pornofilme: Hier wird ein Bild von Sex gelehrt, das nicht der Realität entspricht: 45 Minuten Dauersex in verschieden Akrobatikstellungen hält kein „normaler“ Sexualpartner durch. Und doch sind all diese Bilder in unseren Köpfen und begleiten und prägen uns eben sogar bis ins Bett. Besonders anfällig ist man

hier, glaube ich gerade, wenn man noch nicht so viel eigene Erfahrungen in Bezug auf Beziehung und Sex gemacht hat. Dann können diese Vorstellungen einen Menschen einschüchtern und manchmal sogar zu etwas nötigen, das man vielleicht gar nicht möchte. Dann werden unsere Vorstellungen und vorgefertigten Bilder von Liebe gefährlich.

Ein weiteres Problem an den Bildern von Liebe in Büchern, Filmen, Werbung und Serien ist auch, dass sie die Vorstellungen und Erlebnisse der Mehrheit der Menschheit abbilden. Es gibt zum Beispiel kaum Blockbuster mit homosexueller Heldin oder Helden. Hier ist zum Glück schon viel passiert (Wonder Woman sei Dank), aber trotzdem bleiben die immerhin knapp 10% unserer Gesellschaft medial im großen Stile unterrepräsentiert. Das gleiche gilt natürlich auch für andere Abweichungen vom gewohnten Mehrheitsmodell, seien die Abweichungen nun groß oder klein. Das bedeutet für diejenigen unter uns, die nicht in dieses Ideal der Medien passen, dass

sie keine Vorbilder haben, an denen sie sich orientieren können. Das macht die Selbstfindung für uns sehr viel schwieriger, als wenn wir dem medialen Ideal entsprechen würden. Wir müssen dann alles selbst herausfinden und können uns nur deutlich beschränkter mit anderen und uns selbst darüber austauschen.

Abgesehen von diesen markanteren Abweichungen vom Musterbeispiel aus Kino, Buch und Fernsehen, ist jede Beziehung etwas ganz und gar Besonderes. Sie lässt sich niemals ganz in die vorgegebenen Muster einpassen, es gibt immer Abweichungen. Das ist etwas unheimlich Schönes, denn es zeigt wie vielfältig, bunt und unterschiedlich wir Menschen geschaffen sind. Liebe ist unheimlich individuell, weil wir individuell sind und wenn es um zwei Menschen geht, dann eben zweimal so sehr. Das ist - glaube ich - von Gott genau so gewollt. Er hat uns so unterschiedlich geschaffen und möchte, dass wir auch so leben und natürlich auch leben lassen. Hier gilt der Klassiker: „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe“ (Joh, 15,12). Unterschiede in der Liebe sind dabei etwas Wunderschönes und ein Beweis für den Reichtum in



Gottes Schöpfung und in unserem Leben. Dabei ist jede Art der Liebe gleichberechtigt und schön, so lange sie auf gegenseitigem Einverständnis beruht und beiden Beteiligten Spaß macht.

Modelle und Vorbilder können uns beim ganzen verrückten Thema Liebe helfen diesen ganz eigenen Weg zu finden, aber sie bilden uns nie ganz ab. Liebesbeziehungen (seien sie jetzt zu unserer Familie, unseren Freunden oder unserer Partnerin oder Partner) sind oft ein Kaleidoskop aus verschiedensten Modellen und Idealen. Wir schnappen uns hier ein kleines Stück vom „Prinzessinentraum“, kombinieren ihn mit ein bisschen „Bad Boy“ und machen daraus unsere ganz eigene Liebesbeziehung. Ein solcher Umgang mit den Vorbildern aus Medien und Gesellschaft ist gesund und gut. Hier werden wir nicht in ein bestimmtes Model gequetscht, sondern picken uns überall das heraus, was uns gefällt und was gut zu uns passt. Ideale und gesellschaftliche Muster sollten also ähnlich



wie ein Büffet behandelt werden: Ein gutes und reiches Angebot mit ein paar Empfehlungen von Menschen, die schon etwas probiert haben, von dem wir uns selbst aber letztlich nehmen können und sollen, was wir für uns brauchen.

Es gibt also kein Fertigrezept für Liebe. Das macht die ganze Sache zwar spannend und interessant, aber eben manchmal auch ein bisschen beängstigend. Gerade auch deshalb, weil man da glaube ich nie auslernt. Eine Liebesbeziehung verändert sich ein ganzes Leben lang bis ganz zum Schluss. Klar, Erfahrungen und dass man immer mehr über den anderen weiß, machen vielleicht manches einfacher. Aber je nach Änderung der Lebensumstände verän-

dern sich auch unsere Liebesbeziehungen. Ein Beispiel ist hier etwa Demenz oder eine andere Krankheit, die eine jahrzehntealte Liebe wieder ganz neu ausrichten und bestimmen kann.

Wenn es schon kein Rezept für eine gelungene Liebe gibt, gibt es doch immerhin Hilfe: Eltern, Geschwister, Freunde und eben wie schon genannt Medien aller Art können uns helfen unseren eigenen Weg zu finden. Ein weiterer wichtiger Ratgeber ist hier Gott. Ihn können wir immer fragen, wenn wir nicht mehr weiterwissen, selbst Sachen, mit denen wir uns vielleicht zu niemand anderem trauen. Wir können beten und auf seine Stimme lauschen. Er gibt uns Zeichen, öffnet uns Türen und weist uns Wege. Und manchmal hilft er sogar mit einem kleinen

Wunder nach! Und es gibt natürlich noch uns selbst und unsere innere Stimme, der Gott oft erst Gehör verschafft. Diese innere Stimme und unser Instinkt lassen uns spüren, was wir möchten und was uns guttun würde in diesem speziellen Moment. Wenn wir also zum Beispiel Angst vor etwas haben, dann vielleicht weil wir noch nicht so weit sind oder weil es nicht das Richtige für uns ist. Wenn wir uns aber bei etwas sehr gut fühlen und es uns Spaß macht, dann ist es vermutlich etwas, was uns guttut. Ich glaube, dieser inneren Stimme kann man an vielen Stellen wirklich vertrauen. Allerdings erfordert es ein gutes Stück Übung sie zu hören und das, was sie sagt zu verstehen. Gerade Jungs sind da meiner Erfahrung nach oft im Nachteil. Der gesellschaftlichen Norm entsprechend reden Jungs oft nicht so viel über ihre Gefühle, sei es mit Freunden oder der Familie. Das heißt sie sind oft allein mit ihren Gefühlen und können sie dann manchmal nicht so geschickt einordnen wie Mädchen, die eher lernen ihre Gefühle zu verbalisieren und zu beschreiben.

Logisch ist aber auch, dass bei all diesen guten Ratgebern Fehler passieren: Dass man sich zu etwas überwindet, was man nicht wirklich wollte, dass man mal den falschen Partner erwischt, dass man einen Menschen falsch behandelt.

Bei einer so komplizierten Sache wie der Liebe sind Fehler normal und okay, solange sie wiedergutmacht werden können oder keinen bleibenden Schaden hinterlassen. Immerhin lernt man aus Fehlern, was einem oder dem anderen nicht guttut und ist damit ein Stück näher an dem, was man braucht und was gut ist. Schwierig wird es natürlich, wenn Verletzungen so tief gehen, dass sie nicht so einfach wieder verheilen. In Bezug auf die Liebe müssen wir also sehr darauf achten, dass weder wir noch ein anderer eine solche Verletzung erleiden. Bei allem



Ausprobieren und Experimentieren müssen wir immer aufpassen, dass wir nicht uns selbst oder einem anderen nachhaltig Schaden zufügt wird, sei es emotional oder gesundheitlich zum Beispiel durch eine Krankheit wie Aids. Auch das ist eine zentrale Aussage des Doppelgebots der Liebe von Jesus.

Denn Liebe soll ja guttun, helfen und bewahren. Sie ist das mächtigste Sicherheitsnetz der Welt, das uns immer auffängt, wenn wir fallen. Eine

Liebesbeziehung trägt einen durch schlimme Zeiten, ist Unterstützung in kleinen und großen Nöten und schützt einen vor Verzweiflung und Kummer. Der Spruch „in guten wie in schlechten Zeiten“, mit dem man an der Hochzeit genau diesen Schutz verspricht, beinhaltet genau das: Das Auffangen in Zeiten, in denen es einem schlecht geht. Und selbst, wenn alle menschlichen Beziehungen es nicht schaffen uns aufzufangen, gibt es immer noch Gott. Seine Liebe ist so groß, so mächtig und so unendlich, dass sie uns durch jedes Unheil zu tragen vermag. Wie Arno Pötzsch, ein bekannter evangelischer Komponist, in einem seiner berühmtesten Lieder schrieb:

*Du kannst nicht tiefer fallen
als nur in Gottes Hand,
die er zum Heil uns allen
barmherzig ausgespannt¹*

Wie das Netz unter einem Seiltänzer fängt Gottes Liebe uns auf, egal wie tief wir stürzen.

Liebe ist aber nicht nur eine Hilfe in Lebenskrisen, sondern auch ein Schutz gegen ihr Gegenteil, des Hass. Hass entsteht, wenn keine Liebe verspürt wird, wenn Menschen vernachlässigt, klein gemacht und nicht geliebt werden. Wenn wir keine Liebe von einem anderen spüren, nimmt es uns das menschliche Sicherheitsnetz, wir sind den schweren Zeiten des Lebens schutzlos ausgeliefert. Menschen brauchen Liebe. Sie brauchen Anerkennung, das Gefühl etwas wert und angenommen zu sein. Wenn dieses Gefühl fehlt, entsteht ein Loch. Ohne Liebe sind Menschen unsicher, verängstigt und fühlen sich leer und klein. Und ich glaube genau aus diesen Gefühlen resultiert Hass: Hass auf die, die geliebt werden, die anscheinend wertvoller sind, denen es besser geht. Dieser Hass wird dann aber oft auf irgendeine bestimmte Gruppe Menschen projiziert: Auf Ausländer, auf Frauen, auf eine bestimmte politische Gruppierung oder eine Volksgruppe. Diese Gruppe hat absolut nichts mit dem Problem hinter dem Hass zu tun, sie ist einfach Opfer einer unkontrollierten Angst, die aus dem Mangel an erfahrener Liebe und Wertschätzung entstanden ist. Hier ist also mit logischen Argumenten oft nichts zu machen. Viele Menschen, die zum Beispiel etwas gegen Asylbewerber haben, kennen nicht einmal welche. Dass Logik hier nicht greift, liegt glaube ich eben daran, dass Hass ein emotionales Problem ist. Begegnen kann man ihm also nur mit der gegenteiligen Emotion, der Liebe. Ich denke, hassenden Menschen ihre Angst zu nehmen, ihnen zu zeigen, dass sie nicht vergessen und unbeachtet sind, sondern genauso wertvoll wie alle

¹ Zeitschrift *AufAtmen*, Bundes-Verlag, Witten 4/2014, Seite 7, Rechte: Verlag Junge Gemeinde, Leinfelden-Echterdingen



anderen, ist eine gute Möglichkeit der Angst und dem resultierenden Hass zu begegnen. Im Johannesevangelium steht dazu ein wunderbarer Satz: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Joh 4,18). Wer weiß also was passieren würde, wenn man allen Diktatoren dieser Welt „Free Hugs“ verschreiben würde?

Immerhin ist die Liebe die stärkste Kraft der Welt! Sie ist stärker als aller Hass, sogar stärker als die Ursache aller Angst, dem Tod. Das hat Jesus mit seiner Auferstehung bewiesen. Er hat den Tod für uns besiegt und uns damit die Angst vor ihm genommen. Er hat uns zu freien Menschen gemacht, die vor nichts mehr Angst zu haben brauchen, weil er uns gezeigt hat, wie sehr er uns liebt. Wie Paulus sagt: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8, 38-39).

Liebe gibt es wirklich! Sie macht uns frei und stark in den Talfahrten des Lebens und schützt uns vor dem Hass und der Angst in dieser Welt.

Was will ich vermitteln?

Liebe ist etwas unheimlich Schönes und Individuelles. Alle Arten der Liebe sind gleichberechtigt, wenn sie auf gegenseitigem Einverständnis beruhen. Man soll und darf ausprobieren, was einem gefällt. Dabei kann man Modelle aus Gesellschaft und den Medien nutzen, um sich zu orientieren. Diese Modelle dürfen aber nicht die eigene Art zu lieben völlig bestimmen. Sie sollen Hilfe und kein

Korsett sein. Hierbei dürfen Fehler passieren, solange niemand nachhaltig verletzt wird. Liebe ist die mächtigste Kraft der Welt, die einen tragen kann, wenn es einem nicht gut geht oder man mit schlimmen Krisen zu kämpfen hat. Gottes Liebe fängt uns immer auf, egal wie tief wir fallen. Wo Liebe nicht verspürt wird entsteht Angst, Unsicherheit und daraus Hass. Liebe ist ein gutes Gegenmittel gegen Hass.



Was will ich bewirken?

Ich möchte das Gespräch über verschiedene Arten der Liebe eröffnen, einen Erfahrungsaustausch anregen und vermitteln, dass Modelle aus Medien und Gesellschaft Inspiration und Ratgeber kein Gesetz sind. Ich möchte auf die Vielfalt von Liebesbeziehungen und auf die Schönheit dieser Vielfalt aufmerksam machen. Ich möchte zum Experimentieren und Sich-trauen seinen eigenen Weg zu erkunden ermuntern.

Was ist das Besondere des Abends?

Es sollte ein Abend voller Liebe, Annahme und Toleranz sein, an dem ein offenes Gespräch über das Thema Liebe stattfinden kann. Der Abend soll das Gespräch über Krisenzeiten und Anfeindungen gegen die Teilnehmer, aber auch gegen andere Menschen in unserer Gesellschaft stärken. Er soll Verständnis und Umgangsmöglichkeiten schaffen auch für Situationen in denen Liebe fehlt.

Weiterführende Links:

<https://www.zwischenraum-schweiz.ch/zum-thema/was-sagt-die-bibel-zur-homosexualitaet/>

<https://www.dgti.org/download-archiv/send/2-public/27-reformation-fuer-alle-transidentitaet-transsexualitaet-und-kirche.html>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Queer-Theologie>

<https://www.sueddeutsche.de/bayern/kirche-und-homosexualitaet-der-pfarrer-und-sein-ehemann-1.1023865>

<https://www.ekhn.de/glaube/glaube-leben/bibel/familien-in-der-bibel/homosexualitaet-in-der-bibel.html>

Workshop-Ideen >>> arbeitshilfe.jat-online.de

"... Liebe gibt's wirklich"

Theater

- Liebe im Wandel der Zeit
- Tagebuch von 2 Verliebten
- Arten von Pärchen
- Einer hat jetzt eine Freundin. Er ist weg aus der Clique. Die Clique will ihn zurück haben für Partys und Zeit mit Freunden. Aber er hat keine Zeit mehr. --> (Beerdigung/Trauerfeier) des verlorenen Freundes.
- Hochzeit, und dann?
- Berühmte Schnulz-Film-Szenen nachspielen --> Titanic, Dirty Dancing



Musik

- Rosen im Mund
- Titanic – My Heart Will Go On – Celine Dion
- Schmalzlocke als Frisur (nach hinten gezelte Haare)
- Opener:
- Partner in Überraschungseier --> Liebe überrascht einen
- Liebe schenken (einen liebevollen Spruch sagen, Komplimente sagen)
- Sammlung von verrückten Gelegenheiten, wo Leute ihren Partner/ihre Partnerin kennengelernt haben
- Spread; Eine Umarmung für jeden Gast
- Partnersuche: jeder/jede bekommt eine Karte und muss die selbe Karte bei einem anderen Besucher finden

Tanz

- Flamenco
- Wiener Walzer
- verschiedene Paare tanzen zu unterschiedlicher Musik (auch Jungs mit Jungs und Mädels mit Mädels)
- Verlauf einer Beziehung
- Lady Marmelade

Bar

- Feuer + Flamme
- Rosenwasser
- 5 Reasons for breake up
- Liebestrank
- Cocktails mit Erdbeer und Kirsche
- „Orgasmus“ als Cocktailnamen
- Einkauf: Partnergummibärle vom Bärenreff
- herzförmige Plätzchen
- Sex on the beach

Symbol und Sprache

- Liste, was meine Beziehung alles sein soll
- Was erwarte ich von der Liebe und meinem Partner?
- Träumen von Liebe nicht Realität
- Liebe ist ... (Bilder)
- Märchenfiguren, Liebeskonstellationen
- Liebesgedichte

- Love-Songs ins Deutsche übersetzen
- Herzchen-Konfetti-Bombe
- Wie setze ich Nächstenliebe & Feindesliebe um?

Lieder

- Millionen Liebeslichter (SDP)
- What is love (Haddaway)
- ½ Love Song (Ärzte)
- Selbstverständlichkeit (Monsters of Liedermashing)
- Bittersweet Memories (Bullet for my Valentine)
- The Script (Six Degrees of Separation)
- The one I love (R.E.M.)
- At my most beautiful (R.E.M.)
- Mumford & Songs (Tomptins Square Park)
- Kein Liebeslied –(Kraftklub)
- Marmor, Stein und Eisen bricht (Drafi Deutscher)
- Seite an Seite (Christina Stürmer)
- Grenade (Bruno Mars)
- I don't believe in love (Queensryche)
- Some story of love (Le Ann Rimes)
- Liebe ist (Nena)
- Jar of hearts (Christina Perri)
- Show me love (Robyn)
- skinny love (Birdy)
- von der Liebe (Fettes Brot)
- Mein Herz schlägt für dich (HW 65)



- Wolke 7 (Max Herre)
- Lieber so (Yvonne Catterfeld)

Video

- Interview: Wie siehst du das? Warum?
- Wie sehen Liebesbeziehungen aus der Zukunft aus? (Liebe zu Maschinen)
- Zeiten einer Ehe (miteinander alt werden)
- Liebesbeziehungen früher vs. heute
- Amor, Kuppelshow
- Super wählerische Person, die alle „wegwischt“ und sich dann in einen total anderen Menschen verliebt.
- Phasen von Liebesbeziehungen darstellen (in guten wie in schlechten Tagen).
- Video von YouTuber: „Wie finde ich eine Freundin?“
- Indiana Jones: Auf der Suche nach dem G-Punkt
- Foto:
- Beziehungen über die Zeit hinweg --> erst jung dann alt – am Schluss alt und innere neue schöne und schwierige Momente
- Fifty shades of JAT
- verschieden Paare und ihre Marotten ♀+♂/♂+♂/♀+♀/?+? spielt das ♂/♀ überhaupt eine Rolle?
- Hochzeitsfotos in verschiedenen Outfits (Metal, Star Wars, klassisch)
- Kreativ:
- verschiedene Liebesbeziehungen zeigen (Homosexuelle, Dreierbeziehung)
- Herzen mit netten Sprüchen auf den Plätzen
- Scheren-Schnitt-Kuss ausschneiden
- Herz aufhängen

- Händchenhalten
- Traumprinz/-prinzessin basteln + Eigenschaften daneben schreiben
- Klofiguren: Mann + Mann, Mann + Frau, eine Person alleine, Frau + Frau, Familie etc.

Einlade

- Herz-Plätzchen verteilen
- Komplimente verschenken
- mit rosaroter Brille rumlaufen, Herzchen verteilen
- Liebesbriefe verteilen/schreiben
- Gutscheine für Traumprinzen/-prinzessin verschenken
- Free hugs kommt immer gut

All-inclusive

- Umfrage: Was ist Liebe für dich? JAT Gemeinde verkleiden
- Spielshow „Herzblatt“
- Running Gags „GRUPPENKUSCHELN“
- Speed-Dating mit Karten und Publikum
- Psycho-Test, welcher Liebestyp bist du?
- Herzblattsprüche



Sonstiges

- Du wolle Rose kaufen... (Running Gag)
- Paare berichten über ihre Beziehung – was ist wichtig?
- Blütenregen
- JAT-Abend a la Hochzeitsplaner
- Hochzeitsplaner vs. Scheidungsplaner
- LOVE is LOVE
- T-Shirt Schilder
- unterschiedliche Leute berichten/erzählen aus ihrer Partnerschaft, erklären auch ihre Meinung/Ansichtssache
- Partnerlook



"... wir wären gleich"



Almut Zipf

Stell dir vor... wir wären gleich

I. Einstieg

„Stell dir vor“, soll heißen: mach es in deinem Kopf real, obwohl es in der realen Welt noch nicht so ist. Manche nennen das eine „Utopie“. (Eine Utopie bezeichnet eine Weltordnung, die auf einer erwiesenermaßen unrealistischen Vorstellung eines niemals zu erreichenden Zustandes aufgebaut ist.) In diesem Fall, die Utopie einer gleichberechtigten Gesellschaft, in der sich die Vorstellungen der sozialen Gerechtigkeit verwirklicht haben.

Andere nennen das ein „Ideal“: ein Zustand, der erreicht werden sollte; ein Punkt, an dem wir uns in unseren Bemühungen orientieren, den wir für einigermaßen realistisch und erstrebenswert halten. Das Ideal der sozialen Gerechtigkeit ist ein Zustand, auf den wir hinarbeiten, den wir erreichen wollen und davon ausgehen, dass es sinnvoll ist, sich dafür anzustrengen. Ich persönlich gehe davon aus, dass soziale Gerechtigkeit ein Ideal ist, keine Utopie. Sie ist also durchaus realistisch zu nennen.

Andere nennen das ein „Ideal“: ein Zustand, der erreicht werden sollte; ein Punkt, an dem wir uns in unseren Bemühungen orientieren, den wir für einigermaßen realistisch und erstrebenswert halten. Das Ideal der sozialen Gerechtigkeit ist ein Zustand, auf den wir hinarbeiten, den wir erreichen wollen und davon ausgehen, dass es sinnvoll ist, sich dafür anzustrengen. Ich persönlich gehe davon aus, dass soziale Gerechtigkeit ein Ideal ist, keine Utopie. Sie ist also durchaus realistisch zu nennen.

„...wir wären gleich“. Das Unterthema beschreibt, dass es noch nicht so ist. Gleichheit, Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit sind noch nicht erreicht. Es gibt sie zwar als Vorstellung und Ideal, aber noch nicht in der Realität. Es gibt natürlich unterschiedliche Bereiche in der Gesellschaft und in der Welt, in der Gleichheit erreicht werden soll. Jede/r wird da einen eigenen Schwerpunkt haben. Allen stellt sich dennoch die Frage: Was soll Gleichheit idealerweise sein?

In Süddeutschland befinden wir uns mitten in einem Prozess, der Gleichheit und soziale Gerechtigkeit vorantreibt, aber auch immer wieder auf Widerstände stößt. Trotzdem gibt es schon einige Errungenschaften, die zur sozialen Gerechtigkeit beitragen und uns vielleicht gar nicht so bewusst sind, weil sie irgendwie als selbstverständlich gelten: die Gleichberechtigung von Männern und Frauen vor dem Gesetz, das allgemeine Wahlrecht, Religionsfreiheit, Pressefreiheit usw. Das alles sind zum Teil hart erkämpfte Auswirkungen einer sich etablierenden sozialen Gerechtigkeit. Es ist wichtig, dass wir uns bewusstmachen, dass wir im

weltweiten Vergleich hier quasi fast schon paradiesische Zustände haben. Die Herausforderung ist, diese theoretischen Rechte auch in der Praxis, im eigenen Denken und Handeln anzuwenden. In diesen Rechten steckt eine Verpflichtung und eine Verantwortung. Es ist nichts worauf man sich ausruhen kann, oder sich deswegen zurücklehnen darf. Der nächste Schritt wäre dann diese Gerechtigkeit noch auszuweiten und über unseren eigenen Mikrokontext hinaus dafür zu arbeiten, dass es in der Welt gerechter zugeht.

II. Ein Blick in die Geschichte

Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, dass wir in den letzten gut 250 Jahren weit gekommen sind:

Gleichheit, als Ideal, hat spätestens seit der Französischen Revolution Schule gemacht. In der Französischen Revolution geht diese Egalité Hand in Hand mit Freiheit und Brüderlichkeit. Die Frage ist natürlich immer: Wer ist damit gemeint? Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – aber für wen?

Ebenso prominent stellt sich diese Frage in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika: „all men are created equal.“ Wer waren damals „all men“? Alle Männer? Oder alle Menschen? Wer gilt als Mensch? Nur weiße Männer über 18 Jahren mit Landbesitz?

Diese beiden kurzen Blitzlichter zeigen es schon: Gleichheit ist gar nicht so einfach. Es kann nicht darum gehen, dass sie nur für Menschen gilt, die mir selbst gleich sind (wie etwa die Gleichheit, die den Gründervätern gleichen Männern, gleiche Rechte in der Unabhängigkeitserklärung in Aussicht gestellt haben). Sie hat im Gegenteil viele Facetten. Es ist zunächst eine Kategorie zu finden, die dann alle die gleich sein sollen beinhaltet. Lange Zeit beinhaltete diese Kategorie leider nur weiße Männer, die ein gewisses Alter erreicht hatten und Landbesitz vorweisen konnten. Lange Zeit waren Frauen, Kinder und nicht-weiße Männer nicht in diesen Gedankengang eingebunden. Gleichheit und Gerechtigkeit stand ihnen nicht zu. Dabei ist es wichtig sich auch einmal zu vergegenwärtigen, dass diese Ungleich-Behandlung und Ungerechtigkeit lange Zeit (zu Unrecht!) mit der Bibel begründet wurde.

Bis in die 70er Jahre waren auch hier in Deutschland Frauen nicht gleichberechtigt zu Männern, schon gar nicht, wenn sie dann miteinander verheiratet waren. Der Mann musste seiner Frau ausdrücklich erlauben arbeiten zu gehen oder ein Konto zu eröffnen, ja sogar den Führerschein zu erwerben. In der

Schweiz waren in einigen Kantonen noch bis 1989 nur Männer bei Volksabstimmungen wahlberechtigt.

Es geht bei Gleichheit also darum, eine Kategorie zu finden, in die alle Menschen, ganz egal was ihre Merkmale sind, hineinpassen und in der dann alle grundlegend als gleich gelten. Diese Kategorie wurde gefunden und heißt Menschenwürde. Aufgrund der Menschenwürde, die jeder Mensch hat, entsteht Gleichheit, die dann zu Gleichberechtigung führen muss. Erst dann kann es auch soziale Gerechtigkeit geben.

III. Ein Blick in die Zukunft

Dieser Blick zeigt vor allem, was es noch zu tun gibt. Wenn wir uns soziale Gerechtigkeit anschauen, dann genügt es nicht mehr nur in unser unmittelbares Umfeld, oder gar nur in unser Milieu zu schauen. Wir müssen den Blick global ausrichten, nur dann können wir begreifen, was es noch alles zu tun gibt.

Mittlerweile hat sich, zumindest in den westlichen Staaten des globalen Nordens, der Individualismus (zumindest in den bürgerlichen Milieus) ausgeprägt, der vermutlich nur entstehen konnte, weil die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz es (einigen von ihnen) möglich gemacht hat, sich frei zu entfalten. Die Frage hat sich also weiterentwickelt. Es geht nicht mehr darum, wie alle Menschen gleich sein können, sondern wie sie trotz ihrer Unterschiedlichkeit gleichberechtigt sind und dass alle das Recht auf eine individuelle, freie Lebensgestaltung und Entwicklung haben. Hier kommen wir nun zur Frage nach der sozialen Gerechtigkeit im engeren Sinn: Haben wirklich alle Menschen die gleichen

Chancen? Haben alle Zugang zu dem, was sie zum Leben und für ihre Entwicklung brauchen? Schön wär's, aber das ist das Ziel und die Zielvorstellung von diesem Aufruf: stell dir vor...wir wären gleich.

Die Frage stellt sich also: Wie können wir soziale Gerechtigkeit verwirklichen und so uns, der Gesellschaft der Welt helfen, einander als gleichberechtigt, gleichwertvoll, gleichwürdig zu verstehen und zu behandeln. Die Herausforderung besteht hier aus zwei Schritten.



Der erste, grundlegende ist, dass jede/r ALLE anderen Menschen als würdige, ihm/ihr gleichberechtigte und gleichgestellte Lebewesen akzeptieren lernt. Das ist quasi eine Einstellungssache, eine Weichenstellung im Kopf.

Die zweite Herausforderung ist, dass wir diese Menschen dann auch so behandeln. Dabei geht es, denke ich, kurz gesagt darum, die Menschen und die Welt in ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und sie mit ihren und mich mit meinen Bedürfnissen entsprechend zu



behandeln und ihnen zu begegnen. Dabei geht es nicht um absolute Gleichheit, sondern um relative: Nicht alle brauchen das Gleiche und nicht alle können das Gleiche gleich gut. Es geht darum, dass man in seiner Verschiedenheit gleiche Rechte hat. Es geht um Chancengleichheit und darum, dass man die eigenen Fähigkeiten ausbauen kann. Nicht alle sind gleich, daher haben auch nicht alle die gleichen Bedürfnisse. Dem in unserer globalisierten Welt zu entsprechen, fordert viel Geduld und Kompromissbereitschaft. Und natürlich werden wir es nie 100%ig umsetzen können. Das soll uns aber nicht davon abhalten, es anzufangen und es immer wieder zu probieren.

IV. Die Gegenwart

1. Menschenwürde und Menschenrechte

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ so heißt es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Das ist die Maxime, auf der der Staat und die Gesetze gründen und der sie Rechenschaft schulden. Allerdings fordert dieser Satz diese Rechenschaft nicht selbst ein. Das zu tun ist die Aufgabe der Bürgerinnen und Bürger.

Außerdem gibt es die sog. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Dreißig Artikel, die 1948 aufgesetzt wurden, sind in alle Sprachen der Welt übersetzt. Die meisten Länder der Welt haben diese Erklärung unterschrieben und sich so eigentlich verpflichtet diese Rechte als Grundsatz ihrer Politik, Rechtsprechung, Wirtschaft etc. anzuerkennen.

Die ersten beiden Artikel der Allgemeinen Menschenrechte lauten:

Artikel 1 (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit)

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“

Artikel 2 (Verbot der Diskriminierung)

„Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.“

Diese Menschenrechte sind ein Ideal, wir müssen sie weiterdenken und sie in unserer Lebenswelt umsetzen. Da es 1948 bspw. noch kein Internet (so wie wir es heute kennen und nutzen) gab, liegt die Aufgabe nun bei uns, die Menschenrechte auch dort umzusetzen und ihre Einhaltung einzufordern. Dennoch sind die Menschenrechte grundlegend für unser Zusammenleben auf der Welt. Ich empfehle hier diese Menschenrechte einmal zu lesen und sich Gedanken zu machen, was wir selbst als jedem Menschen zustehend empfinden.

2. Zur Sache: Migration

Der Punkt, an dem soziale Gerechtigkeit im Moment medial und politisch am stärksten diskutiert wird ist vermutlich Migration.

Die Überschrift zeigt schon ein Problem an: Bei Migration geht es eigentlich nicht um eine Sache, sondern um Menschen, Personen, Familien und Einzelschicksale. Diese können aber in der Sachdebatte nicht wahrgenommen werden. Meinungen formen sich durch Vorurteile, Erfahrung, Begegnung oder auch durch Vorgaben.

Dieses Thema wird auf verschiedene Art diskutiert und spielt in der Gesellschaft und Politik derzeit eine sehr große Rolle. Das führt auch dazu, dass andere wichtige Themen vernachlässigt werden.

Bei dieser Thematik geht er vielleicht zuerst um einen Meinungsaustausch und darum, eine Meinung fundiert, reflektiert und objektiv zu entwickeln und sie dann „gewaltfrei“ mit anderen zu diskutieren. Dem „Recht auf die eigene Meinung“ was besonders von



denen, die die Aufnahme von Geflüchteten ablehnen, als Totschlagargument verwendet wird, kann man vielleicht so begegnen: Es kommt in dieser Sache nicht auf die persönliche Meinung, sondern auf die Fähigkeit zur (politischen/sozialen) Urteilsbildung an. Eine Meinung ist schnell gesagt, und wird oft nicht begründet, sondern einfach so absolut gesetzt. Es kommt aber darauf an, in einen Dialog zu treten, in dem erkennbar wird, wie man zu seiner Meinung kommt, was dafür- und dagegenspricht und warum man sie vertritt.

In der gegenwärtigen (teilweise auf abscheuliche und menschenverachtende Art geführten) Debatte geht es nach meinem Empfinden oft um Frustration, Ängste und Sorgen von Menschen, die sich selbst in ihrer eigenen Heimat entfremdet und vernachlässigt fühlen. Das ist an sich ein ernstzunehmendes und teilweise durchaus nachvollziehbares Problem.

Jedoch wird dieses Problem nun an einem Stellvertreter ausdiskutiert, der damit nichts zu tun hat und auch nichts für die Entstehung des Problems kann.

Aus christlicher Sicht stellt sich die Sache für mich so dar:

Christen haben eine Verantwortung gegenüber anderen Menschen. Wir sind dazu da, anderen Menschen die Liebe Gottes zu zeigen. Das sagt uns Jesus in der Bergpredigt (Mt 5-7), wenn er von Nächstenliebe und von Feindesliebe spricht.

Die christliche Ethik (wie sie auch in den Sozialen Grundsätzen der EmK dargelegt wird, siehe unten) ist für uns das Leitmotiv im Umgang und in der Begegnung mit allen Menschen (und auch mit der Natur). Als Christen ziehen wir uns nicht aus der „Welt“ zurück, sondern helfen dabei, eine friedlichere und gerechtere Welt aufzubauen.

Es ist unsere christliche und gesellschaftliche Verantwortung als Bewohner eines reichen Landes mit gut gebildeten und ausgebildeten Bürger/innen, unseren Wohlstand mit denen zu teilen, die nicht genug zum Leben haben und deshalb keine andere Wahl mehr haben, als ihre eigene Heimat zu verlassen. Da

passt der Superheldenspruch „Große Macht birgt große Verantwortung“ ganz gut.

Nebenbei soll nicht verschwiegen werden, dass unser „westlicher“ Wohlstand historisch und gegenwärtig auf der Ausbeutung der anderen, von den Kolonialmächten und später industriellen Wirtschaftsmächten beherrschten Ländern und Kontinenten beruht und dass wir nun in der Pflicht sind, uns um diese Menschen zu kümmern und sie nicht einfach abzustoßen, weil sich dort nichts mehr holen lässt (siehe die Zerstörungen durch den Krieg in Syrien, Jemen, Mali), oder weil die Menschen dort zufällig die falsche Religion (siehe den Völkermord an den Rohingya) haben. Die Machtposition, die Länder wie die USA, Kanada, Frankreich, Deutschland, Großbritannien (bzw. die EU) innehaben, stellt diese Länder auch in die Verantwortung. Es ist die Aufgabe der Bürgerinnen und Bürger ihre Regierungen darauf zu drängen sich dieser Verantwortung nicht zu entziehen und zivilen Widerstand gegen eine menschenunwürdige Politik, Wirtschaft und Lobbyarbeit zu leisten.



Es ist unsere Pflicht, die sich aus unseren Privilegien ergibt, uns um sozial schwächer gestellte Menschen zu kümmern UND heimatlose und asylsuchende Menschen aufzunehmen und ihnen dabei zu helfen sich hier etwas Neues aufzubauen und sich zu integrieren. Jede Person hat darauf ein Recht, unabhängig von ihrem Herkunftsland oder ihrer Religion. (Artikel 14 der Allgemeinen Menschenrechte).

Folgendes Glaubensbekenntnis kann dazu eine Hilfe und Anregung sein. Es ist immer wieder wichtig, dass wir uns klarmachen, dass auch Jesus Christus kein „überprivilegiertes Weißes“ war. Auch Gott ist Flucht und Exil nicht fremd, sondern er hat das mit seinem Volk Israel „durchgemacht“ und ist auch heute noch ein Gott, der Geflohenen ein Zuhause bei sich anbietet.

Gesehen Bei Tobias Faix.

Das Glaubensbekenntnis der geflüchteten Apostel

Ich glaube an Gott den Allmächtigen,
der sein Volk durch Exil und Exodus hindurch geleitet hat.
Den Gott Josefs in Ägypten, Daniels in Babylon.
Den Gott der Ausländer*innen und Immigrant*innen.

Ich glaube an Jesus Christus, einen vertriebenen Galiläer,
geboren fern von seinem Volk und seiner Heimat.
Der mit seinen Eltern aus seinem Land floh,
weil sein Leben in Gefahr war.
Als er in seine Heimat zurückkehrte,
hat er gelitten unter Pontius Pilatus,
dem Diener einer fremden Staatsmacht.
Jesus wurde verfolgt, geschlagen, gefoltert
und zu Unrecht zum Tode verurteilt.
Am dritten Tage auferstanden von den Toten,
nicht als verachteter Ausländer,
sondern um uns die Staatsbürgerschaft in Gottes Reich anzubieten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
den ewigen Einwanderer aus Gottes Reich unter uns,
der alle Sprachen spricht,
in allen Ländern lebt und alle Völker vereint.

Ich glaube, dass die Kirche das sichere Zuhause aller Fremden und aller
Gläubigen ist.

Ich glaube, dass die Gemeinschaft der Heiligen dort beginnt,
wo sich alle Menschenkinder in ihrer Vielfalt annehmen.

Ich glaube an Vergebung, die vor Gott alle gleichberechtigt macht
und an Versöhnung, die unsere Wunden heilt.

Ich glaube, dass Gott uns in der Auferstehung zu einem Volk machen wird,
unterschiedlich und ähnlich zugleich.

Ich glaube an das ewige Leben, in dem niemand ein Fremdling sein muss,
sondern alle eine Staatsangehörigkeit in Gottes Reich bekommen.
Dort herrscht Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

V. Was kann ich tun...?

Anhand der Fülle an Problemen und Herausforderungen, die scheinbar auf höheren politischen Ebenen bearbeitet werden, kann sich der/die Einzelne kaum vorstellen, was sie/er tun können um etwas zu ändern. Hier habe ich einige Anregungen zusammengestellt, die zur Motivation beitragen sollen und als Gedankenanstoß weitergedacht werden können. Kurz und plakativ gesagt, vermute ich, dass praktische Hilfe, aber auch ein offener Denkhorizont und Offenheit für andere Kulturen wichtig sind.

1. Der eigene Kontext

Soziale Gerechtigkeit ist nicht nur gesamtgesellschaftlich und global wichtig, sondern auch in unserem privaten und regionalen Umfeld. In der Familie, in der Schule oder im Beruf gibt es immer noch Ungerechtigkeit der wir entgegenwirken können, indem wir uns mit den Opfern solidarisieren. Beispiele dafür sind Mobbing in der Schule oder am Arbeitsplatz, Alltagsrassismus und Sexismus. Hier geht es vor allem darum, nicht mitzumachen und das Problem anzusprechen und den Opfern beizustehen.

[Dieser Bereich eignet sich für einen ersten Austausch darüber, in welcher Form man sozialer Ungerechtigkeit im eigenen Alltag begegnet. Dadurch bekommt das Thema für die TN eine Relevanz. Das sicherzustellen ist besonders wichtig für dieses JAT Thema. Wie stellen sich die TN Soziale Gerechtigkeit vor? Was ist dafür nötig? Wo erleben sie das Gegenteil davon und wie geht es ihnen damit?]

2. Vorbilder: I Have a Dream – Martin Luther King

Einer der berühmtesten friedlichen Widerständler gegen Diskriminierung (in Form von Rassismus) war der amerikanische Pastor Martin Luther King. 2018 jährte sich sein gewaltsamer Tod zum 50. Mal. Obwohl sich seit der Bürgerrechtsbewegung in Amerika vieles getan hat und verändert wurde, ist auch heute noch keine Gleichheit in der Gesellschaft hergestellt. Dass Demonstrationen gegen die Stigmatisierung der black people unter dem Motto „black lives matter“, sexualisierte Gewalt gegen Frauen nach der #metoo Debatte und gegen die Waffengesetze weiterhin nötig und begründet sind, zeigt, dass es noch viel zu tun gibt.

Die Herausforderung bei diesen Themen stellt sich für mich persönlich, neben



der offensichtlichen Problematik, darin, dass ich wiederum nicht diejenigen diskriminiere und als ungleich zu mir selbst darstelle, die anderer Meinung sind als ich selbst. Diese Menschen vertreten aus meiner Sicht die falsche Meinung und zwar in einem Streit in dem es mit schleierhaft ist, warum es da überhaupt zwei Meinungen geben kann. Trotzdem will ich diese Menschen in ihrer Würde akzeptieren und den Dialog mit ihnen suchen.

Martin Luther King gibt dazu einen wichtigen Hinweis, wenn er sagt: „Darkness cannot drive out darkness; only light can do that. Hate cannot drive out hate, only love can do that.“ (Dunkelheit kann die Dunkelheit nicht vertreiben, das kann nur das Licht. Hass kann den Hass nicht vertreiben, das kann nur Liebe.)

Martin Luther King ermuntert uns ausdrücklich zum Träumen, besser noch zum Tagträumen. Was ist „stell dir vor“ anderes? I have a dream, diese berühmte Rede auf der Mall von Washington D.C. kann uns inspirieren und zum Handeln antreiben. Wir sind dazu in der Lage etwas dafür zu tun, dass dieser und unser Traum Realität wird. Dafür ist Martin Luther King auch heute noch ein Vorbild, an dem wir uns orientieren und von dem wir lernen können, wie wir uns friedlich für soziale Gerechtigkeit einsetzen können.

[PRAKTISCH -> Hier könnte man sammeln, welche Träume die TN in Bezug auf soziale Gerechtigkeit haben. Wo wird ein Mangel wahrgenommen, den man verändern will? Was (Ungerechtigkeit) soll sich wo (Ort, an dem die Ungerechtigkeit erlebt wird) wie (Lösungsansatz/ Zustand der Gerechtigkeit) ändern? Das hilft den TN vielleicht eine Relevanz für dieses Thema in ihrem eigenen Umfeld zu sehen. Ganz simpel als Plakat: „I have a Dream...“ Dazu die Rede von MLK in Ausschnitten übersetzen und in einen Zusammenhang bringen. Bsp: „Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.“ -> Georgia als ein Ort der Sklavenhaltung und –Ausbeutung, an dem eines Tages Versöhnung zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten stattfindet und zu einem Ort wird, an dem sie ihre Stigmatisierung hinter sich lassen können und gemeinsam leben werden.]

Andere Vorbilder dieser Art wären z.B. Nelson Mandela, Emmeline Pankhurst, Mahatma Gandhi, Mutter Theresa, Dietrich Bonhoeffer, Sophie Scholl, Malala Yousafzai und viele weitere.



VI. ... und wie hilft mir mein Glaube dabei?

1. Die Sozialen Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche

Die Sozialen Grundsätze der EmK sind ein Dokument, das 1972 erstmals von der Generalkonferenz der UMC (weltweite methodistische Kirche = United Methodist Church) angenommen und seither in jeder Generalkonferenz revidiert wurde. Sie gliedern sich auf in Erklärungen, wie die EmK zu bestimmten Themen der Gesellschaft steht. Diese Bereiche sind: die natürliche Welt, die menschliche Lebensgemeinschaft, die soziale Gemeinschaft, die wirtschaftliche Gemeinschaft, die politische Gemeinschaft und die Weltgemeinschaft. Dass die EmK zu all diesen Bereichen etwas zu sagen weiß, zeigt, dass wir als Kirche und als Christen uns immer als Christen in diesen Zusammenhängen bewegen und uns daher in gewisser Weise vorgegeben ist, wie wir uns zu verhalten haben. Bestimmte politische Einstellungen oder zerstörerisches Konsumverhalten oder wirtschaftliche Ausbeutung (etc. etc.) gehören definitiv nicht dazu. Dazu steht am Ende der sozialen Grundsätze:

Das Soziale Bekenntnis der EmK¹

Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt,
 und an Jesus Christus, den Erlöser alles Erschaffenen,
 und an den Heiligen Geist, durch den wir Gottes Gaben erkennen.
 Wir bekennen, diese Gaben oft missbraucht zu haben,
 und bereuen unsere Schuld.
 Wir bezeugen, dass die natürliche Welt Gottes Schöpfungswerk ist.
 Wir wollen diese schützen und verantwortungsvoll nutzen.
 Wir nehmen dankbar die Möglichkeit menschlicher Gemeinschaft an.
 Wir setzen uns ein für das Recht des Einzelnen auf sinnvolle Entfaltung in
 der Gesellschaft.
 Wir stehen ein für das Recht und die Pflicht aller Menschen,
 zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft beizutragen.
 Wir stehen ein für die Überwindung von Ungerechtigkeit und Not.
 Wir verpflichten uns zur Mitarbeit am weltweiten Frieden
 Und treten ein für Recht und Gerechtigkeit unter den Nationen.
 Wir sind bereit mit den Benachteiligten unsere Lebensmöglichkeiten zu
 teilen.
 Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe.
 Wer anerkennen Gottes Wort.
 Als Maßstab in allen menschlichen Belangen jetzt und in der Zukunft.
 Wir glauben an den gegenwärtigen und endgültigen Sieg Gottes.
 Wir nehmen seinen Auftrag an, das Evangelium in der Welt zu leben.
 Amen.

2. Was sagt die Bibel zum Thema soziale Gerechtigkeit?

Die Gerechtigkeit Gottes

Die Gerechtigkeit Gottes (vor allem im Alten Testament und bei Paulus) bezeichnet nicht unbedingt Gott als gerechten Richter, oder als den, der allen schon hier auf der Erde Recht verschafft, sondern sie meint, dass Gott seinem Bund mit den Menschen immer treu ist und so die Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen und unter den Menschen erst ermöglicht. Damit wird Gerechtigkeit zu einem Beziehungsbegriff, der sich dann realisiert, wenn wir miteinander in einer guten Gemeinschaft leben. Gerechtigkeit wird also nicht als individuelles Gut verstanden (also als: „mir allein geht's gut“), sondern als soziales,

¹ Himmelweit Nr. 282.

gemeinschaftliches, inkludierendes („uns allen geht's gut“). Das Wort im Hebräischen für Gerechtigkeit lässt sich (vielleicht treffender) mit „Gemeinschaftstreue“ wiedergeben. Es geht also darum, dass wir als Menschen ein integrires und soziales Leben führen sollen. (Eine etwas Spezielle, aber tolle Geschichte dazu steht in Gen 38, Tamar und Juda)

Mobilität Jesu

Jesu öffnet die lebendige und befreiende Botschaft für alle. Er selbst kommt aus einer Gegend, in der nicht nur Juden leben, sondern viele Völker. Er geht auch ins Ausland und verkündet seine Botschaft dort. In Mt 26 lesen wir, dass Jesus seine Jünger und Jüngerinnen (also auch uns) mit der Guten Nachricht zu allen Menschen schickt. Jesus wendet sich immer den Kranken, Einsamen, den Gefangenen und Benachteiligten zu. Für sie bringt er die Freiheit und die Gleichheit. Die Ethik Jesu und ihre theologische Begründung findet sich besonders in der Bergpredigt (Mt 5-7). Außerdem ist die sog. Goldene Regel, die Jesus im Matthäusevangelium weitergibt, immer ein guter Wegweiser, wenn es darum geht ethische Fragen zu beantworten: Würde ich von anderen so behandelt werden wollen, wie ich andere behandle? Was würde ich mir in einer bestimmten Situation von anderen wünschen?

Gleichheit bei Paulus

In Gal 3,28 steht der berühmte Gleichmacher-Satz von Paulus. Es ist quasi der Anti-Diskriminierungsartikel in der Bibel. Es kommt nicht mehr auf unsere Merkmale an, wir müssen uns nicht mehr darüber definieren, sondern wir sind alle gleichberechtigt und gleichgestellt durch die Liebe Gottes. So können wir auch anderen als uns Gleichberechtigte begegnen und sie akzeptieren.

Hoffnung

Wir sollen und wollen uns nicht mit den Gegebenheiten abfinden. Das kann auch anstrengend sein und frustrieren, wenn sich nichts zu ändern scheint, oder wenn die Aufgabe zu groß ist. Aber: Die Hoffnung, die Gott uns schenkt, lässt uns nicht die Hände in den Schoß legen, sondern sie bewegt uns dazu, an den Veränderungen mitzuarbeiten, die dazu führen, dass die Welt besser wird. Sie ist stärker als der Fatalismus, dass „eh alles den Bach runtergeht“ oder dass man „ja sowieso nix machen kann“ und „alles sinnlos ist“. Die Hoffnung stellt sich der Frage, was zu tun ist und was ich tun kann und hilft mir dabei, mich nicht mit den Gegebenheiten abzufinden, weil Gott sich auch nicht damit abfindet, sondern auf uns zukommt und die Welt so mitverändert. Jürgen Moltmann bezeichnet diese Hoffnung auch als das „Glück der Gegenwart“ und meint damit, dass wir uns auch im mangelhaften IST-Zustand an der Hoffnung auf Besserung freuen und

beglücken dürfen, weil wir dadurch eben sicher sein können, dass sich die Welt noch verändern lässt und dass wir noch die Möglichkeit haben etwas von unseren Einsichten in die Tat umzusetzen.



VII. Zusammenfassung

Was ist das Besondere des Abends

Der Abend bietet die Möglichkeit uns unserer ethischen und sozialen Verantwortung als Christen bewusst zu werden und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie wir diese Verantwortung umsetzen können. In einem ersten Schritt ist es hilfreich aufzuzeigen, was wir alles haben. Das soll aber kein schlechtes Gewissen bewirken, sondern als Segen verstanden werden. Diesen Segen können wir an andere weitergeben und miteinander teilen.

Was will ich mit dem Abend erreichen?

Ich möchte erreichen, dass die JAT Gruppe und die Besucher ihre Meinung hinterfragen und sich in Beziehung zu den Menschen setzen, die anders sind als wir. Die uns eingebaute Vorliebe für „unseresgleichen“ soll überwunden werden. Es wäre schön, wenn Berührungsängste abgebaut werden und neue Einsichten gewonnen werden, beispielweise in Bezug auf Fluchtursachen, Konsum und seine Auswirkungen oder die Umsetzung unseres Auftrags als Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu. Dazu ist ein Blick über den Tellerrand hilfreich, aber wir kennen auch Ungerechtigkeit in unserem ganz persönlichen Umfeld, das wir angehen und thematisieren können.

Was soll der Abend bewirken?

Ganz wichtig: dieses Thema soll kein Anlass sein, nur die Moralkeule zu schwingen. Es muss aber darum gehen, sich die Ereignisse in der Welt bewusst zu machen und sich selbst und seine bisherige Meinung damit zu konfrontieren. Das ist nicht leicht, sondern oft sehr schmerzhaft. Es ist aber notwendig, nicht

die Augen davor zu verschließen, sondern zu sehen, was um uns herum passiert. Hoffnung, in all der „Überforderung“ finden wir bei Gott, der selbst ein Vorbild darin ist, die Verhältnisse und Gegebenheiten nicht einfach hinzunehmen. Gott hilft uns und Jesus Christus zeigt uns, was wir tun können.

Außerdem bietet der Abend eine Gelegenheit dazu, unseren Idealismus zu stärken und zu wecken und sich darüber auszutauschen, was wir für eine gerechtere Welt tun können. Dabei geht es um konkrete, kleine Vorschläge, die auch realisierbar sind.

Weiterführendes Material

- Stundenentwürfe zu den Sozialen Grundsätzen auf der KJW Homepage: <https://www.kjwsued.de/stundenentwuerfe-zu-den-sozialen-grundsuetzen.html>
- Die Allgemeinde Erklärung der Menschenrechte <https://www.amnesty.de/alle-30-artikel-der-allgemeinen-erklaerung-der-menschenrechte>
- UNANTASTBAR – Der Kampf für Menschenrechte. Film zum Thema 70 Jahre Menschenrecht in der ZDF Mediathek (verfügbar bis 5.12.2019): <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzeit/unantastbar-menschenrechte-100.html>
- Lied: Dota Kehr: Zwei im Bus (Album: die Freiheit, September 2018)

Quellen:

Marquardt, Manfred: Methodistisch-theologisches Verständnis der sozialen Dimension des Evangeliums. In: Elsner, Lothar, Jahreiß, Ulrich (Hrsg.): Das Soziale Bekenntnis der Evangelisch-methodistischen Kirche. Edition Ruprecht, Göttingen, 2008.

Moltmann, Jürgen: Theologie der Hoffnung. Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Sonderausgabe 2016.

Verfassung Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche, VLO Art. IV. Die Sozialen Grundsätze, S.62-92 (Ausgabe 2017). Aktueller auch in der Englischen Vorab-Version von 2018 online. Siehe Deborahs Artikel.

Himmelweit #282 Das Soziale Bekenntnis der Evangelisch-methodistischen Kirche

Martin Luther King: I have a Dream: <https://www.ndr.de/info/programm/i-have-a-dream-Die-Martin-Luther-King-Rede,king160.html>

Workshop-Ideen >>> arbeitshilfe.jat-online.de

#relationshipgoals

Theater

- barmherziger Samariter auf modern
- Vorurteile/Bilder im Kopf, wenn man einen Menschen sieht u. die Wirklichkeit bzw. wenn man die Person kennenlernt
- Alltagssituationen: Rassismus, Sexismus etc.
- Sturmtruppen
- Wahlcheck der Parteien
- verschiedene Vorbilder oder bekannte Klischees, bspw. der Pfadfinder, der einer alten Frau über die Straße hilft
- Theaterstück „Terror“ --> das Publikum entscheidet das Urteil.
- Kafka: der Prozess --> ungerechte, unverständliche Anklage

Musik

- Gospel bzw. Spiritual
- jeder/jede darf das Instrument spielen, was er will
- Mikros/Instrumente alle gleich laut stellen und später dann „gerecht“ (also nach Bedürfnis) regeln. --> Merkt man den Unterschied?

Opener

- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ausstellen/darstellen.
- jeder/jede darf die Art der Begrüßung auswählen (Umarmung, Handschlag ... usw.)
- Gästelogo

- einheitliche Kleidung
- Gäste werden abends in Gäste
 1. Wahl --> rundum catering
 2. Wahl --> bekommen Wasserglas
 3. Wahl --> bekommen nix eingeteilt

Tanz

- jeder/jede macht was er/sie will <-> man passt sich an, einigt sich auf den kleinsten gemeinsamen „Nenner“
- kultureller Tanz-Austausch (typisch deutsch, afrikanisch usw.) Am Ende eine Mischung aus allem

Bar

- ungerecht große Portionen
- selbst-kreierte Cocktails
- gleiche Preise
- kostenlose Cocktails
- Fair Trade
- Regenbogenfarben
- jeder/jede zahlt so viel, wie der Drink ihm/ihr wert ist



Symbol und Sprache

- Statement zu „Wann fühle ich mich ungerecht behandelt?“ Vielleicht gab es schon mal eine Situation, in der ein/eine anderer/andere das nicht wusste/ bemerkt hatte
- „I have a dream“ vortragen (Martin Luther King)
- „Meine Flucht“: --> detaillierte Beschreibung der Gründe, des Weges, der Probleme, der Gefühle und Gedanken

- Rede eines idealen Staatschefs zu/vom idealen Land
- Wie fühle ich mich, wenn ich ungerecht behandelt werde? Gedanken, wenn ich auf einmal gerecht behandelt werde!

Lieder

- one day reckoning song (Asaf Avidan & the Mojos)
- This is America (Childish Gambino)
- One day (Matisyahu)
- Royals (Lorde)
- Streets of London (Ralph McTell)
- Schrei nach Liebe (Die Ärzte)
- Zwei im Bus (Dota Kehr)
- Mein bester Freund (Die Prinzen)
- Imagine (John Lennon)
- Save Rock'n Roll (Fall Out Boy)
- I still haven't found what im looking for (U2)
- One (U2)
- High hopes (Yours Truly)
- An Tagen wie diesen (Fettes Brot)
- Eat the rich (Aerosmith)

Video

- Alltagssituationen von Rassismus, Sexismus?
- Aufklärvideo: Welcher Artikel ist fair?
- Wahlwerbespot
- Aufklärung zu ungerechten Dingen in der Welt

- Wie geht man mit Gerechtigkeit um?
 - > Moralkeule
 - > Zynismus
 - > Resignation
- Nicht-lachen-Kontext: rassistische & sexistische Witze erzählen
- Video aus Sicht eines Menschen, der/die ungerecht behandelt wird und wie er/sie in anderen Situationen bzw. in einem anderen Umfeld gerecht behandelt wird.

Foto

- Sexismus in Werbung darstellen
- Fotos zu ausgewählten Artikeln der Menschenrechte
- Fotos von allen verschiedenen Geschichten (von JAT und anderen Personen) und dann fragen, was alle verbindet. Antwort: Menschenrechte.

Kreativ

- Panda
- Gäste 1.,2.,3. Wahl: Manche haben Bedienung, andere Stühle, andere sitzen auf dem Boden
- Partner-Look aller, die auf die Bühne gehen
- Zeitstrahl: Meilensteine sozialer Gerechtigkeit (Abschaffung Sklaverei, Wahlrecht...)
- ganz viele gleiche Menschen und anderes Plakat mit vielen verschiedenen Menschen (mit Hintergrundfrage: Was sieht schöner aus?)

Einlade

- eine Demonstration anmelden u. für soziale Gerechtigkeit demonstrieren
- Ansprechen/Interview mit Leuten:
 - „Was ist Gerechtigkeit?“, „Kennen sie die Menschenrechte?“.
 - Sozialexperiment
- Barrierefreiheit testen (Rollstuhl)

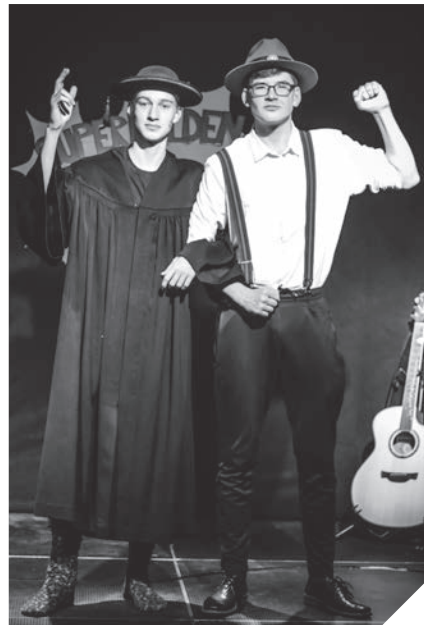
- als Grundgesetz verkleinern
- Freiheitsstatue

All-inclusive

- Was alles schon erreicht wurde: Bürgerrechtsbewegung, Widerstand gegen Apartheid Südafrika, Frauenwahlrecht, Religionsfreiheit, Pressefreiheit
--> als Running Gag immer wieder auftauchen lassen,
--> Diashow/Infotalk,
I have a dream: --> sammeln wovon Besucher in Bezug auf soziale Gerechtigkeit träumen
- Leute durcheinander klatschen lassen
--> irgendwann gibt es einen Rhythmus
- Maslowsche Bedürfnispyramide
- Erlebnisse, die ich selbst mit Ungerechtigkeit erlebt habe, erzählen.

Sonstiges

- Kommunismus
- die zwei alten Hasen aus der Muppet-Show diskutieren: Was ist Gerechtigkeit? (als Moderation?)
- Tag von Sozialprojekten
- Jeder/Jede bekommt ein Artikel des Grundgesetzes mit.
- jemand zum Interview einladen: Sozialarbeiter, der von sozialen Projekten in der Stadt erzählt.



Wie arbeitet missionarische Jugendarbeit?



Klaus Schmiegel

1. Biblisch-theologische Überlegungen

Mit den Jugend-Aktions-Tagen stehen wir in einer langen Geschichte von Versuchen das Evangelium von Jesus Christus in Worten und Taten weiterzugeben. Dabei möchte ich hervorheben, dass JAT nicht kategorisch zwischen „innen“ und „außen“ in seiner Mission trennt. Die Teilnehmenden und Mitarbeitenden sind Adressat*innen und Sender*innen zugleich. Deswegen werden auch Kirchenferne zur Mitarbeit bei JAT eingeladen und motiviert (Siehe Leitbild JAT - ebenfalls in der Arbeitshilfe abgedruckt).

Biblisch betrachtet sind wir als Kirche in die sog. Missio Dei¹ (Mission Gottes) mit hineingenommen. In Joh 20,21 spricht Jesus zu den Jüngern: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Luther 2017). Dabei gilt festzuhalten, dass Kirche in ihrem Wesen Mission ist. Wenn sie sich nicht mehr gesendet weiß, verneint sie ihren eigenen Wesenskern. Jesus verdeutlicht, was diese Mission beinhalten kann. Der Missionsauftrag aus Mt 28,18-20 vergegenwärtigt uns die weltweite Bedeutung der Sendung, in die uns Jesus hineinstellt. Es geht an dieser Stelle darum Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern zu machen. Jesus bringt aber auch die sozialen Verhältnisse ins Rollen. Der befreiende Charakter des Evangeliums z.B. in Lk 4,18-19 eine Rolle: Blinde werden sehend, Gefangene und Zerschlagene werden frei usw. Grundlegend für unseren Auftrag ist, Gott und einander in Liebe zu begegnen (Mk 12,29-31). Um das am besten umzusetzen, sammelten sich die ersten Christen und Christinnen in Gemeinden (vgl. Apg 2,42-47). Dort fanden sie Zuspruch und eine Heimat um dann wieder selbst ausgesandt zu werden.

¹ Die Sendung Gottes zu den Menschen, das Handeln Gottes am Menschen; vgl. Klaißer/Marquardt: S. 341ff.

Die Grundlagen für heutiges missionarisches Arbeiten lässt sich wie folgt beschreiben:²

- Mission ist im Sinne der "Missio Dei" als "Sendung Gottes" zu verstehen.
- Voraussetzung und Maßstab dieser Sendung ist die Sendung Jesu Christi in die Welt
- Mission ist Kommunikation des Evangeliums; nicht im Sinne einer Einbahnstraße, sondern von Dialog und Wechselseitigkeit
- Missionarische Kommunikation hat den Charakter des Bezeugens von etwas persönlich Verkörpertem und Erfahrenem
- Mission erschöpft sich nicht in Verkündigung, sondern umfasst die Bezeugung des Evangeliums in Wort und Tat - dienender Charakter
- Kirche ist Mission
- Mission geschieht in der Hoffnung, dass Glauben geweckt wird und Menschen mit Gott versöhnt werden
- Mission lockt aus der Distanz. Sie verwandelt die Gesendeten und die, zu denen gesendet wird, samt ihrer Umgebung

2. Dimensionen missionarischer Jugendarbeit³

Die folgende Auflistung der Dimensionen missionarischer Arbeit orientiert sich an den Aufgaben der Kirche in der Praktischen Theologie.⁴ Die Dimensionen beschreiben dabei verschiedene Schwerpunkte, die auch bei JAT zum Tragen kommen:

- Zeugnis (**martyria**)
- Gemeinschaft (**koinonia**)
- Gottesdienst (**leiturgia**)
- Dienst (**diakonia**)
- Erziehung/Bildung (**paideia**)

2 Vgl. Rüdiger Gebhardt, in: BMJ 1, S.62.

3 Vgl. Florian Karcher, Germo Zimmermann, in: BMJ 1. S.32-41.

4 Vgl. Florian Karcher, Germo Zimmermann, in: BMJ 1. S.31..

2.1. Das Bezeugen des Evangeliums von Jesus Christus (martyria)

Eine zentrale Form der Kommunikation des Evangeliums ist die Verkündigung. Bei JAT findet sich das zum Beispiel, aber nicht nur, in den Impulsteilen am Morgen und in den Abendveranstaltungen (da sind es natürlich auch Workshop-Beiträge usw.). Es geht um eine mündliche Verkündigung, die bei JAT hauptsächlich von Ehrenamtlichen geprägt ist. Je nach Tagesthema steht dabei auch die Einladung zum christlichen Glauben und einem Leben daraus im Fokus. Darüber hinaus findet z.B. das Bezeugen in Lebenszeugnissen oder Erfahrungsberichten statt. Die Offenen Abende, Schlupfwinkel (Kleingruppen bei JAT) bieten dazu gute Gelegenheiten.

2.2. Das Schaffen von Räumen für Beziehung und Gemeinschaft (koinonia)

Eine weitere Dimension missionarischer Jugendarbeit bezieht sich auf die Eröffnung von Räumen, in denen Gemeinschaft durch Teilhabe gelebt und erlebt werden kann. Das trifft ich ebenfalls mit den entwicklungspsychologischen Bedürfnissen von Jugendlichen, in denen es um Identitätsfindung und Zugehörigkeit geht. Darin sind verschiedene Aspekte für die missionarische Jugendarbeit bedeutsam.

- Jugendliche erleben Offenheit und Anerkennung (Schlupfwinkel, Kerzenrunde, Beiträge der Workshops, etc.)
- Jugendliche können sich ausprobieren, ohne dass „Leistung“ beurteilt wird
- Jugendliche erleben verbindliche Beziehungen (es entstehen Beziehungen und Netzwerke über den JAT-Einsatz hinaus)

2.3. Das Anbieten von Räumen für geistliche Erfahrungen (leiturgia)

Bei dieser Dimension geht es um Angebote und Formen, die spirituelle Erfahrungen ermöglichen. Es geht also nicht nur darum Gott kognitiv zu erklären, sondern in Feiern und Ritualen erfahrbar zu machen. Das passiert auf JAT in vielfachen Begebenheiten (z.B. Andachten, Gottesdienste, Abendmahlsfeiern, Lobpreis, Gebetszeiten etc.)

2.4. Der Dienst an der Welt (diakonia)

In der vierten Dimension geht es um praktizierte Nächstenliebe, um den selbstlosen Einsatz für die Welt. An dieser Stelle werden Worte zu Taten. An mancher Stelle kommt dies auch bei JAT-Einsätzen zum Tragen, wenn z.B. ein sozialdiakonischer Workshop eingerichtet oder ein Aktionstag für Gemeindeglieder (Hilfe Gemeindegliedern anbieten, Besuch in Altenheim, Hospiz etc.) durchgeführt wird.

2.5. Bildung am Menschen (paideia)

Obwohl missionarische Jugendarbeit keine klassische Bildungsveranstaltung ist, findet Bildung in vielfältiger Weise im Hintergrund statt. Bildung ist eine Dimension, die sich in den anderen Dimensionen wiederfindet. Jugendliche setzen sich mit vielen Glaubens- und gesellschaftlichen Themen auseinander, erleben einen Wissenszuwachs und bilden in der Auseinandersetzung mit anderen ihre Persönlichkeit weiter heraus. Z.B. entwickeln sich ihre Gaben und Fähigkeiten auf Basis eines Grundangenommenseins. Teilnehmende wie auch Mitarbeitende sind dabei Lernende und Lehrende zugleich.

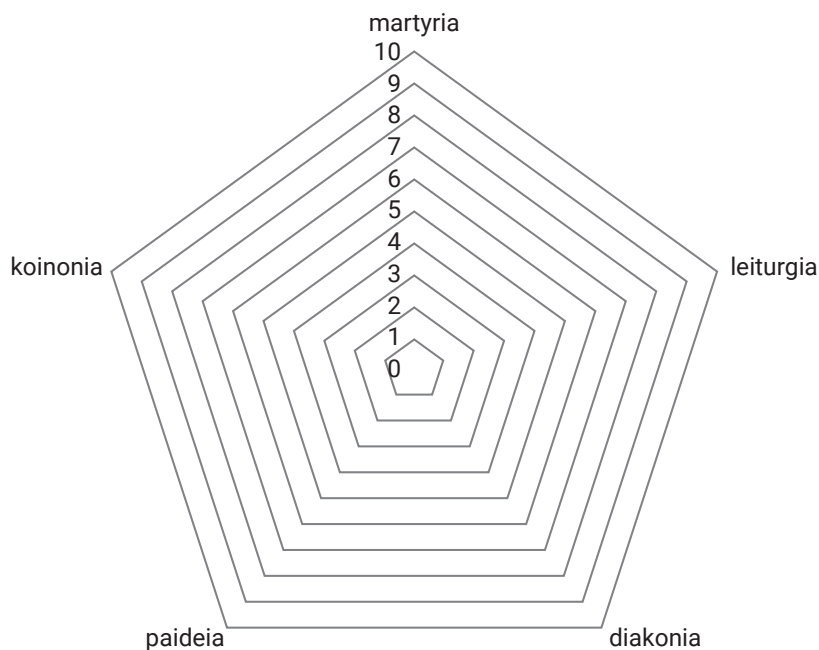


3. Was bedeutet das konkret für einen JAT-Einsatz⁵

In den vorher genannten fünf Dimensionen bewegt sich die Arbeit rund um JAT. Dabei werden die einzelnen Dimensionen auf den JAT-Einsätzen unterschiedlich betont. Damit das nicht dem Zufall überlassen bleibt, dienen die folgenden zwei Abbildungen, die im Vorfeld eines JAT-Einsatzes von Kernteams oder auch Gemeinden benutzt werden können.

Mit der ersten Matrix können wir feststellen wie ausgeprägt die einzelnen Dimensionen bei unserem letzten JAT-Einsatz waren. Bei jeder Dimension (Ecken des Fünfecks) kann ein Kreuz auf der Skala von 1 bis 10 gemacht werden. Dann werden die Kreuze verbunden und es ergibt sich ein Fünfeck.

Missionarische Dimensionen bei meinem letzten JAT-Einsatz



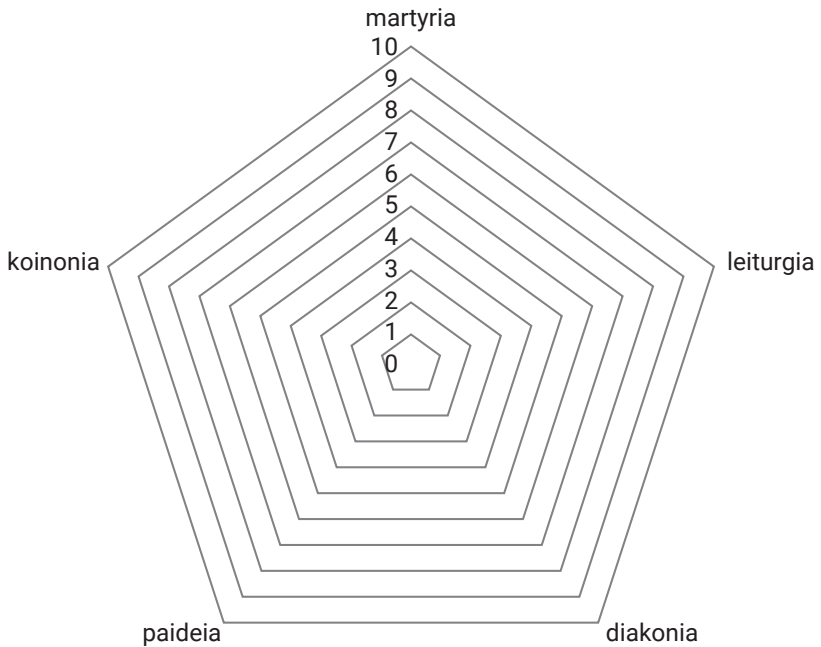
⁵ Vgl. Florian Karcher, Gernot Zimmermann, in: BMJ 1. S.41-43.

Das kann dann zum Beispiel folgendermaßen aussehen:



Im Vorfeld eines JAT-Einsatzes kann folgende Matrix benutzt werden. Je nachdem, wie das entstandene Fünfeck aussieht, orientieren sich dann das Programm und die Ziele des JAT-Einsatzes.

Wo sähe ich JAT gerne?



4. Fazit

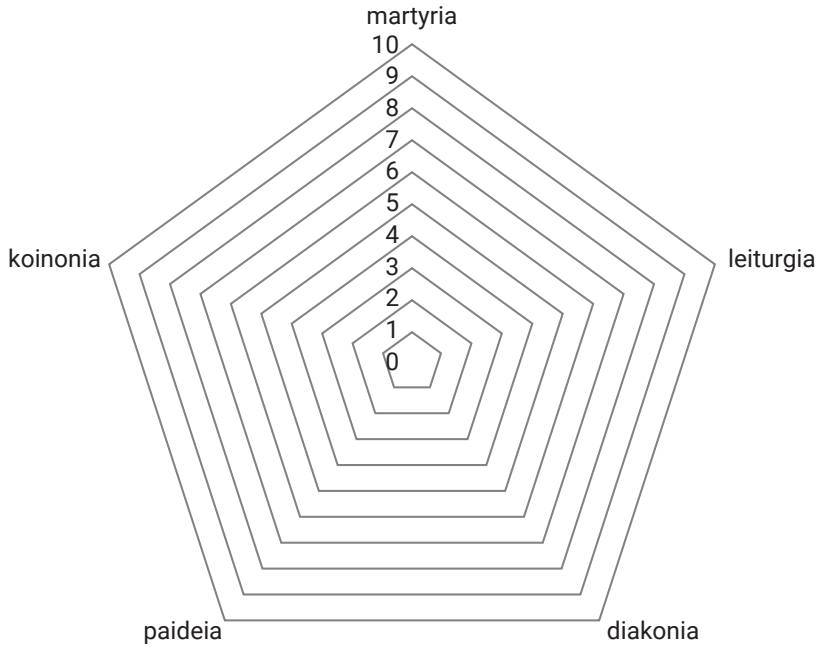
In diesen fünf Dimensionen bewegt sich die missionarische Arbeit von JAT. Durch ein Bewusstmachen der unterschiedlichen Dimensionen können Teams und Gemeinden noch besser die missionarischen Chancen eines JAT-Einsatzes einschätzen und dementsprechend einen JAT-Einsatz prägen und planen. Die fünf Dimensionen können uns helfen den großen Schatz, der missionarisch in jedem Einsatz liegt, wertzuschätzen und wahrzunehmen. Es ist sicherlich sehr schön und bereichernd und ein Grund zum Danken, wenn wir durch die JAT-Abende Menschen, die bisher dem Glauben distanziert gegenüberstanden, zum Glauben einladen können und dadurch neue Jugendliche zur Gemeinde oder dem Jugendkreis kommen. Davon ist aber der missionarische Erfolg von JAT (das zeigen die fünf Dimensionen) nicht nur abhängig.

Literatur:

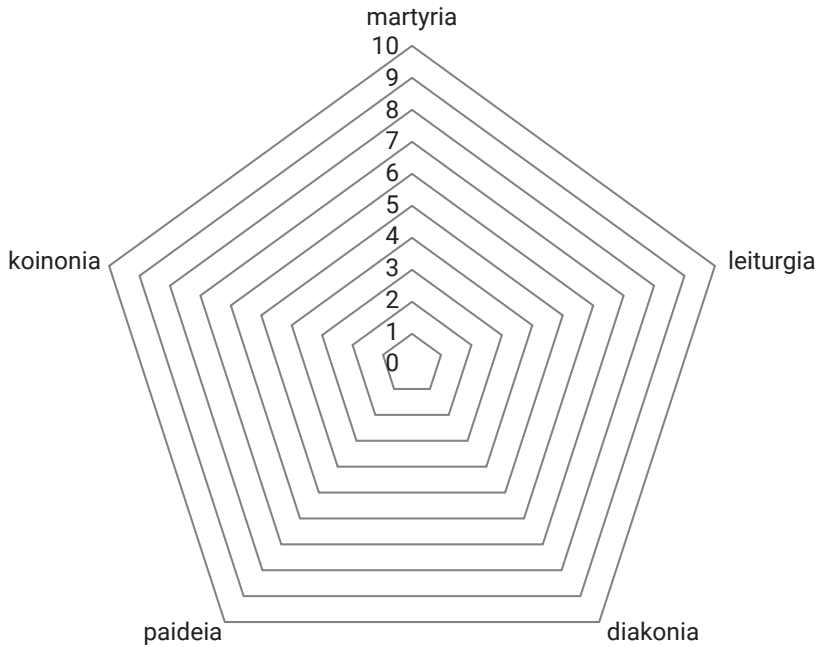
Karcher, Florian; Zimmermann, Gerold (Hrsg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, BMJ 1, Neukirchen-Vluyn 2016

Klaiber, Walter; Marquardt, Manfred: Gelebte Gnade, Grundriß einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche, Stuttgart 1993

Missionarische Dimensionen bei meinem letzten JAT-Einsatz



Wo sähe ich JAT gerne?





Tipps für die Verkündigung bei JAT

Immer wieder ist es eine große Herausforderung während eines JAT-Tages, bzw. innerhalb von fünf Stunden eine Predigt zu schreiben.

Im Folgenden bekommt ihr hoffentlich einige Tipps an die Hand, die euch während eines solchen JAT-Tages als Stützen dienen sollen.

Der folgende Artikel soll euch dabei helfen ein wenig Struktur in eure Gedankengänge zu bringen und einige Hilfen in der oft sehr stressigen Vorbereitung an die Hand zu geben.

morgens

Schon morgens beim Impuls solltet ihr euch überlegen: Was beschäftigt mich an dem Thema, über das der andere gerade seinen Impuls hält? Welcher Satz trifft mich mitten ins Herz? Meistens gibt es ja auch bei jedem Impuls eine

Gruppenphase, bei der ihr zumindest ein wenig abspüren könnt, was die Teilnehmenden an dem Thema interessiert. Zudem hilft es manchmal auch einfach während des Impulses in die Runde zu schauen. An den Reaktionen der Teilnehmenden auf das Gehörte könnt ihr oft sehen, was sie besonders betrifft.

Sehr hilfreich kann auch der Kernteam-Workshop sein, um genau herauszufinden, was die Jugendlichen eigentlich an dem Thema angesprochen hat. Sonst läuft man als Kernteam Gefahr Dinge zu predigen, die selbst an dem Thema interessieren, aber nicht unbedingt bei den Jugendlichen den Nagel auf den Kopf treffen. Im Anschluss an den Impuls, bei der Besprechung im Kernteam, wäre es durchaus hilfreich, wenn alle Gedanken in einigen Punkte gebündelt werden, auf denen die Predigt aufbaut. Natürlich ist es nicht immer möglich schon an diesem Punkt zu gliedern, aber wenn jemand vom Kernteam mitschreibt und schon einmal grob gliedert, ist das auf jeden Fall sehr hilfreich.

Zunächst gibt es ja bei der Vorbereitung zwei große Predigtarten. Das wäre einmal die Predigt am Text, wie ihr sie wahrscheinlich eher aus der sonntäglichen Predigt kennt und zum anderen die Predigt über ein Thema. Wahrscheinlich dürfte die Themenpredigt für die Verkündigung auf JAT mehr im

Vordergrund sein, da es ja nun mal für jeden Tag ein Thema gibt. Aber nun zunächst einmal einige Hinweise für die Predigt am Text bzw. auch bereits für die Verwendung von nur einem Vers:

Zur Predigt am Text ...

Dazu das sogenannte „homiletische Dreieck“:



1. Zunächst geht man vom Bibeltext aus und fragt danach, was der Text an sich zu sagen hat. Was ist die Aussage der Geschichte/des Verses/ des Kapitels, das ich lese? Es hilft dafür unterschiedliche Übersetzungen durchzugehen wie Elberfelder/ Luther/ Basisbibel. Wir sind sehr von der Lutherbibel geprägt, dennoch hilft es unterschiedliche Übersetzungen vergleichend hinzuziehen und eine zu nehmen, mit der die Jugendlichen auch etwas anfangen können. Manche Wörter in einigen Übersetzungen sind den Jugendlichen einfach nicht mehr geläufig. Sehr zu empfehlen ist meiner Meinung nach die Basisbibel, die eine gut verständliche Sprache besitzt und dennoch eine relativ wortgetreue Übersetzung beinhaltet.

Tipp: Unter www.bibleserver.com gibt es nahezu alle Bibelübersetzungen, die du gebrauchen kannst. Es hilft den Text mehrere Male durchzulesen und sich die zentralen Worte des Abschnittes klarzumachen. Wichtig ist: Verse dürfen nicht aus ihrem Zusammenhang gerissen werden, bis sie irgendwie die Meinung zu belegen scheinen, die ihr als VerkündigerIn gerade kundtun möchtet.

2. Dann frage ich danach, was der Text mir ganz persönlich sagt. Die ZuhörerInnen hören, ob der Text mich selbst betroffen macht oder nicht. Was sagt mir der Text? Dazu kann zum Beispiel auch der zentrale Vers der Predigt auf ein Blatt geschrieben und persönliche Beispiele der letzten Wochen und Monate außen herum notiert werden.
3. Der dritte Schritt ist dann: was sagt der Text den HörerInnen? Was ist im Text wichtig für die HörerInnen? Was möchte ich den HörerInnen mitgeben

an diesem Abend? Das funktioniert besonders gut, wenn man sich eine Person im Raum denkt, für die man die Predigt schreibt.

Das Finden eines Textes ist ja manchmal schon an sich ein Problem, manchmal erinnert man sich grob an einen Vers, weiß aber nicht mehr genau, wo er steht. Dafür, oder auch für einzelne Begriffe, ist oft eine Konkordanz sehr hilfreich.

Ansonsten kann sehr einfach im Internet nach Schlüsselbegriffen gesucht werden. Von der Deutschen Bibelgesellschaft gibt es online eine Konkordanz, in der nach Stichworten gesucht werden kann. Nach einer ersten Suche auf der Webseite werden einige Unterthemen festgelegt. Wie z.B. bei dem Thema Gebet: Gebet in Jesu Namen, im Leiden, als Danksagung, Fürbitte. Bei einem Klick auf das jeweilige Unterthema werden dann die jeweiligen Bibelstellen angezeigt.

- <https://www.die-bible.de/bibeln/bibellexikon/konkordanz-themenregister/>
- Oder unter: www.bibel-online.net
Die beste Lösung ist aber selbst einfach eine Konkordanz mitzubringen oder einfach kurz den/die PastorIn vor Ort zu fragen.

Von einem vorgegebenen Thema zur Verkündigung

Wenn Ihr ein bestimmtes Thema habt und dazu eine Predigt schreiben müsst, wie es bei JAT eigentlich meistens der Fall ist, dann gilt eigentlich genau dasselbe wie bei einer Textpredigt. Sucht ihr nach Bibelstellen zum Thema, dann werft schnell einen Blick in die Konkordanz.

Es kann helfen noch bevor ihr beginnt zu schreiben folgenden Satz zu formulieren „Ich predige heute über das Thema.... und das Ziel der Predigt soll sein, dass...“. Das klingt zunächst sehr primitiv, ist aber auf jeden Fall eine wichtige Hilfe um sich nicht zu verzetteln.

Zwei Worte sind wichtig für die Einleitung einer Predigt: kurz und präzise. Sie sollte außerdem zum weiteren Zuhören motivieren und diese Stärke liegt vor allem in ihrer Kürze. Dazu darf das Hauptziel meiner Predigt auch schon in der Einleitung einmal aufleuchten. Interessant kann es auch sein in der Einleitung Fragen zu stellen, provokante oder überraschende Fragen, die im Hauptteil der Predigt beantwortet werden, aber zunächst einmal stehen gelassen werden.

Im Hauptteil sollte allen zentralen Punkten auch ungefähr der gleiche Raum gegeben werden. Dazu kann es helfen die Predigt zwischendrin schon einmal

auszudrücken, weil dadurch besser vor Augen geführt werden kann, wie lange die einzelnen Abschnitte sind. Wenn es dir wichtig ist, dass ein bestimmter Punkt als zentral in der Predigt wahrgenommen wird, so muss dieser Teil auch einen entsprechenden Raum auf der Textebene einnehmen und ausreichend entfaltet werden.

Zum Schluss:

Für den Schluss gibt es wieder einmal einige unterschiedliche Möglichkeiten. Optimal ist es, wenn noch einmal ein Bogen zur Einleitung geschlagen werden kann. Wichtig: Im Schluss werden keine neuen Gedanken aufgenommen. Es wird allenfalls nochmal wiederholt und verdeutlicht, was im Hauptteil schon zum Ausdruck gebracht wurde, aber es wird kein neuer Punkt im Schlussteil entwickelt.

Für Themen und Textpredigt gilt gleichermaßen:

Einfach. Bündig. Bildreich. Authentisch. Praktisch.

Einfach

Damit ist nicht gemeint zu predigen als hätte man ein naives Publikum vor sich, sondern es geht darum auf abstrakte Sätze zu verzichten. Wir alle kennen diese Predigten, in denen schöne, teilweise auch kunstvolle Sätze aneinandergereiht werden, aber man weiß direkt nach der Predigt eigentlich nicht mehr, was der Prediger gesagt hat.

Wir sind durch unser Umfeld geprägt, daran passt sich auch unsere Sprache an, wir verwenden Worte aus dem Berufs- oder Unialltag, die den Jugendlichen einfach nicht bekannt sein. Deshalb achtet darauf, dass eure Sprache einfach und somit für jeden klar verständlich bleibt.

Und verwendet keine Floskeln, die in Predigten manchmal gebraucht, aber nicht wirklich erklärt werden. Abgesehen davon, dass einige Floskeln grundsätzlich auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden sollten, sagt nicht einfach „in Jesus kam Gott uns ganz nah“, sondern übersetzt, *warum* bzw. *was das bedeutet*.

Genauso verhält es sich mit bestimmten Worten. Man muss sich bewusst sein, dass Worte wie „Sünde“, „Buße“, „Heil“ heute nicht mehr zum Sprachgebrauch und vor allem auch nicht mehr in das Verständnis der Jugendlichen passen. Sie müssen erklärt werden oder andere Begriffe dafür gefunden werden, wobei es oft schwer ist für solche Worte eine wirkliche Entsprechung zu finden.

Bündig

Eine Gliederung schon während der Kernteambesprechung, nach dem Impuls oder kurz danach kann helfen euch nicht in Nebensächlichkeiten zu verlieren. Als PredigerIn möchte man manchmal Dinge in die Predigt einbauen, die nicht wirklich 100% zum Thema passen. Hier gilt „kill your darlings“. Versucht nicht zu viel mit

einer einzigen Predigt sagen zu wollen. *Weniger ist in dem Fall mehr.*

Das heißt, alles, was nicht zu den zentralen Sätzen oder Thesen der Predigt passt, kommt raus. Damit sich die HörerInnen das Ganze nachher besser merken können, ist es immer schön, wenn die zentralen Punkte ansprechend formuliert sind, versucht *catchphrases* zu finden. Auf jeden Fall sollten die Hauptpunkte gut memorierbar sein. Oder überraschend formuliert: „*Gott gibt es nur zu dritt*“ ist vielleicht wunderlicher als „*Die Dreieinigkeit Gottes*“. Außerdem ist es auch gut, wenn ihr nicht nur durch Überschriften eure Abschnitte gliedert, sondern unter jede Unterschrift schreibt welche Funktion dieser Abschnitt hat. Sprich: Was will ich mit diesem Abschnitt sagen?

Bildreich

Jesus selbst verwendet in seiner Rede viele Bilder, vor allem in seinen Gleichnissen. Dadurch versuchte er bewusst Beispiele aus dem Alltag der Menschen zu nehmen, damit es ihnen möglich war Verbindungen zu ihrem wirklichen Alltag zu schaffen. Hörer schweifen immer nach einer bestimmten Zeit einfach ab. Sie brauchen Bilder, die sie packen, die sie nicht vergessen können, Beispiele, die ihren Alltag betreffen. Darum verwendet konkrete Bilder. Abstrakte Gedankengänge bleiben nur schwer hängen. Wenn einem keine eigenen passenden Bilder und Beispiele dazu einfallen, so kann man auch schon gegebene Bilder der Bibel verwenden, z.B. die Gleichnisse Jesu. Auch die Psalmen sind voll von Bildern und auch Paulus verwendet Bilder wie den „Leib Christi“. Im Buch der Sprüche sind häufig sehr prägnante Sätze und Bilder zu unterschiedlichen Themen formuliert, die sich auch hervorragend für Predigten eignen. Nehmt auch Beispiele aus eurem eigenen Leben, auch Dinge, die ihr eurem eigenen Versagen zuschreiben würdet. Es bietet den Jugendlichen die Möglichkeit sich zu identifizieren und zu erkennen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine dastehen. Trotzdem müssen Beispiele wie die Faust aufs Auge passen. Wenn sie nur zur Hälfte passen oder man sie erst erklären muss, damit klar wird, warum sie an dieser Stelle erzählt werden, dann raus damit.

Authentisch

Predigt so wie es euch entspricht und nicht so wie ihr gerne predigen würdet. Es mag Leute geben, die tolle Poetryslams schreiben können oder auf andere Weisen die ZuhörerInnen für sich gewinnen können. Wichtig ist, dass ihr mit eurer Person das wichtigste Zeugnis dessen seid, was ihr sagt. Also predigt so, wie es euch entspricht und nicht so wie ihr gern predigen würdet.

Praktisch

Es muss nach der Predigt klar sein, was ihr Bezug zum Alltag ist. Und wenn es nur eine Sache ist, so sollten alle HörerInnen mit einer Sache rausgehen, die sie entweder weiter zum Nachdenken bringt oder eine Sache, die sie im Alltag umsetzen können. Dabei darf es durchaus etwas sein, das herausfordert und wenn es nur eine Kleinigkeit ist.

Auf welche Weisen kann ich sonst noch meine Predigten gestalten?

Wichtig: **Man muss das Rad nicht neu erfinden.**

Es gibt so viele PoetInnen und SchriftstellerInnen und TheologInnen, die Sätze schon besser formuliert haben, als wir das teilweise können. Eine Predigt kann auch gut auf einem prägnanten Zitat aufbauen. Auch im Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche stehen Zitate, nach Themen wie „Nachfolge, Lob, Gebet und Vertrauen“ sortiert.

Einzelne Liedzeilen (nicht nur aus christlichen Liedern) können als Grundlage dienen. Es kann eine Predigt auch an einer speziellen biblischen Geschichte orientiert sein, die packend erzählt wird, sodass die ganze Predigt in die Geschichte eingebettet ist. Vielleicht auch einmal aus einer ganz anderen Perspektive, nicht unbedingt die eines Menschen. Oder verkleidet euch wie eine Person aus der Geschichte, nehmt auf der Bühne die Position der Person ein, die sie eurer Meinung nach in der Geschichte hat und erzählt die Geschichte aus ihrer Perspektive.

Weitere Möglichkeiten sind: Liedpredigten/andachten, Bilder und Cartoons, Anspiele, ein Witz (aber bitte passend und wirklich witzig sonst wird es richtig peinlich) oder predigt mit Gegenständen. Nehmt euch einen Gegenstand mit, der für euch mit dem heutigen JAT - Thema zu tun hat. Überrascht die HörerInnen!

Fast geschafft

Wenn ihr fertig seid und die Predigt geschrieben habt, dann kann es zum einen helfen einfach jemand anderen darüber schauen zu lassen. Andererseits hilft es auch kurz die Augen zu schließen. Versuche als HörerIn an den Text zu gehen und dann die ganze Predigt noch einmal als HörerIn zu lesen und während dem Lesen zu überlegen, ob alles verständlich erscheint. Wenn nicht, dann muss an manchen Stellen noch nachgebessert werden. Die Zeit an so einem JAT- Tag ist immer knapp bemessen, aber dafür sollte immer noch Zeit sein.

Dinge die sonst noch bei einer JAT Predigt wichtig sind:

Das Thema mit der Dialogpredigt auf JAT. :) Es kann wirklich funktionieren, ohne dass es gekünstelt wirkt. Dazu müsst ihr aber zuvor genau festlegen, wer welchen Teil schreibt. Es kann helfen an einem gemeinsamen Skript zu schreiben. Einer beginnt zu schreiben und der andere liest durch, was zuvor geschrieben wurde und schreibt seinen Teil direkt darunter, so kann sichergestellt werden, dass ihr auch wirklich aufeinander eingeht. Wenn ihr merkt, dass es nicht funktioniert, dann macht lieber zwei Predigtteile als eine gekünstelte Dialogpredigt.

abends

Überlegt euch, ob ihr ein Headset wollt oder ein Handmikro. Ich persönlich mag es nicht, wenn ich ein Headset trage, wenn ich predige. Ich habe immer das Gefühl, dass man mich dann laut atmen hört. Ich fühle mich dann unwohl, auch wenn ich weiß, dass ich mit Headset mehr Bewegungsspielraum hätte. Überlegt euch also: Handmikro oder Headset?

Überlegt euch auch: Wollt ihr einen Tisch oder reicht ein Notenständer? Überlegt euch vorher, wo ihr auf der Bühne stehen wollt. Ihr werdet niemals die Zeit haben eure ganze Predigt auf der Bühne vorher zu üben, aber überlegt euch wenigstens 5 Minuten kurz, wo ihr euch hinstellen wollt. Als PredigerIn ist es wichtig, dass man den Raum für sich einnimmt und sicher auf der Bühne steht. Überlegt euch auch in welcher Schriftgröße ihr eure Blätter ausdrucken möchtet und in welchem Format: DIN A4 oder Karten in der Hand? Das scheinen alles Nebensächlichkeiten zu sein, aber das sind sie nicht. Sie sorgen für euer Wohlbefinden auf der Bühne und das brauchst man, um sich voll und ganz darauf konzentrieren zu können, was man sagen will.

Einbezug des Publikums: Ihr könnt dem Publikum gerne Fragen stellen, um sie mit einzubeziehen und sie bei Laune zu halten, aber nur solche, bei denen ihr euch sicher seid, dass sie eine schnelle Antwort darauf finden. D.h: Fragt sie nicht nach dem Sinn des Lebens, denn das wird keiner von ihnen schnell beantworten können und wenn dann keine Antwort kommt, wird es für euch peinlich. :)

Noch eines:

Schreibt betend, Gott ist der Kreativste, er wird euch gute Gedanken geben.

Leonie Rentschler

Tipps für gelingende Moderationen



Gerrit Mathis, Radio M, Stuttgart

Ankommen!

- Wie erreiche ich mein Publikum?
- Wie setze ich meine Stimme richtig ein?
- Wie präsentiere ich eine Veranstaltung?

Moderieren heißt, „Programm“ und Besucher zu einer Begegnung zu führen. Der Moderator bietet Orientierung, indem er die unterschiedlichen Elemente, unterschiedlichen Personen in unterschiedlichen Funktionen (Musiker, Prediger, Besucher, Betende, Theatergruppe etc.) zusammenführt.

Der Ablauf

- Du musst den Ablauf der Veranstaltung kennen.
- Schreib einen Ablaufplan, der mit einem Blick zu erfassen ist.
- Du musst den Inhalt der einzelnen Veranstaltungselemente kennen.
- Du musst den Ablauf des Gottesdienstes verstanden haben.
- Du musst wissen, welche Elemente dem Besucher vertraut sind, welche nicht.

Die Vorbereitung

- Zeit und Kommunikation sind das A & O aller Vorbereitung.
- Die Veranstaltung ist die „Durchführung des Vorbereiteten“.
- Was du nicht vorbereitet hast, kannst du selten sinnvoll durchführen.
- Was du nicht verstanden hast, kannst du nicht verständlich machen.
- Nimm dir ausreichend Zeit, um dich mit den Inhalten auseinanderzusetzen.

- Frag nach, wenn dir Inhalte nicht klar sind.
- Rede mit allen Beteiligten, damit jeder weiß, was er wo wann wie zu tun hat.
- Stelle sicher, dass die Beteiligten dich verstanden haben und du sie.
- Schreib dir auf, was du sagen willst.
- Übe deine Moderationen. Moderationen, die auf der Bühne Premiere feiern, scheitern fast immer.
- Mach dich mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut und gehe jeden Weg, den du in der Veranstaltung gehen musst.
- Kläre alle Wege der anderen Beteiligten und wo sie während der Veranstaltung sitzen. Kurze Wege sind gute Wege.
- Mach dich mit der Technik (Ton und Licht) vertraut und kläre alles Erforderliche mit den Technikern. Sie brauchen einen schriftlichen Ablaufplan.

Präsentation und Sprache Grundhaltung

- Vermittle Sicherheit. Dazu brauchst du selbst Sicherheit.
- Halte Kontakt zum Publikum. Schau die Menschen an.
- Sprich zum Zuhörer, nicht über Dinge.
- Sprich ruhig und engagiert.
- Achte auf Körperhaltung und Kleidung.
- Nimm den Hörer an die Hand.



Inhalt

- Kläre das Infoziel jeder Moderation: Was muss der Besucher erfahren? Welcher Satz soll hängen bleiben? Was soll der Zuhörer tun? Ein kurzer Satz, niemals mehr.
- Wo kommt der Zuhörer her? Muss er „abgeholt“ werden? Ist ihm das Thema bekannt/vertraut?
- Wodurch lässt sich das Thema darstellen/erläutern?
- Welche Situationen und (sprachlichen) Bilder passen dazu?
- Ein Bild sagt viel, zwei Bilder sagen wenig, drei Bilder gar nichts mehr.
- Konzentriere dich auf Weniges und sei hier präzise. Satz kommt von Sitzen und jeder Satz sollte es tun.

Sprache

- Sprich deine Sprache.
- Vermeide unbekannte und Fremdwörter.
- Sprich in kurzen Sätzen.
- Vermeide Nebensätze.
- Sprich in aktiven Sätzen.
- Bevorzuge Verben, meide Substantive.
- Sprich eine klare Sprache.
- Vermeide Füllwörter.
- Setze Handlungsanweisungen an den Schluss.
- Schluss ist Schluss.

Sprechen

- Berücksichtige Inhalt und Atmosphäre.
- Sprich so frei wie möglich, aber verzichte nie auf Sicherheit.

- Erzähle! Doziere nicht.
- Sprich langsam. Aufregung macht schnell und was du schon gedacht hast, ist für den Zuhörer noch neu.
- Wende dich dem Zuhörer zu.
- Höre dir selbst zu.
- Sprich deutlich und mit Kraft.
- Nutze das Potenzial deiner Stimme und des Sprechens.
- Stimme ist Inhalt.



Interviews

- Interviews müssen vorher abgesprochen werden.
- Stelle konkrete Fragen.
- Kläre auch hier, was beim Zuhörer ankommen soll. (Wozu machst du das Interview?)
- Prüfe, ob du auch Antworten bekommst.
- Du bist Anwalt des Publikums, nicht Mikrofonhalter deines Interviewpartners.
- Zwinge deinen Interviewpartner zum freien Sprechen.
- Behalte das Mikrofon immer selbst in der Hand.

Bewegung, Gestik und Mimik

- Körperspannung vermittelt dir und dem Publikum Sicherheit.
- Übe vor dem Spiegel, um zu sehen, was wirkt und was nicht.
- Bewegungen bringen Leben, zu viel Bewegung wird zur Hampelei.
- Benutze klare Bewegungen, die auch aus der Ferne eindeutig zu sehen sind.
- Große Gesten oder keine Gesten.
- Je größer der Raum, desto weniger Mimik.

Technik

- Technik muss gründlich getestet sein, sonst hindert sie statt zu helfen.
- Mach dich mit den Mikrofonen vertraut (an/aus?)
- Eine Mikrofonprobe ist zwingend.
- Sorge dafür, dass alle Sprechenden eine Mikrofonprobe machen.
- Kläre, welches Mikrofon wann und für wen wo liegt/steht.
- Achte im Vorhinein auf Lautstärken der Veranstaltungselemente (Band, Video etc.).
- Mach dir einen Eindruck von den Lichtverhältnissen.
- Beachte: Die Lichtverhältnisse sind abends andere als nachmittags, wenn du ggf. den Check machst. (Beamer!)
- Kläre, welche Scheinwerfer wann, wo und wie im Einsatz sind.
- Sprich alles mit den Technikern durch. Du musst dich auf sie verlassen können, deshalb müssen sie dich und deine Veranstaltung verstanden haben.

Raum

- Damit die Zuhörer den Moderator und was er zu sagen hat gut wahrnehmen können, müssen sie ihren Platz im Raum finden.
- Der Moderator muss Raum und Zuhörer mit einem Blick erfassen können.
- Beweg dich in dem Raum, in dem die Veranstaltung stattfindet.
- Bekomme ein Gefühl für den Raum aus den Positionen heraus, die andere einnehmen.
- Gehe alle Wege, die du gehen musst.
- Gehe alle Wege, die andere gehen müssen. Sie werden dich fragen, wann sie wohin gehen müssen.
- Entwickle ein Gespür für den Raumklang. Ein voll besetzter Raum klingt anders als ein leerer.

Körper

- Steh gerade, locker und mit Körperspannung.
- Mach dich locker von Kopf bis Fuß.
- Bring deine Stimme in Form.
- Lerne deine Stimme kennen.

radio m

www.radio-m.de



Technik auf dem JAT-Einsatz

Die Licht- und Tontechnik ist von einem JAT-Einsatz nicht wegzudenken. Manche Jugendliche erleben auf einem JAT-Einsatz zum ersten Mal, was es heißt, auf der Bühne und im Rampenlicht zu stehen. Die Technik unterstützt dabei, dass die Inhalte und die Botschaft bei Gästen ankommen kann.

Das Kinder- und Jugendwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche wird aus Spenden und Fördermitteln des Bundes und der Länder finanziert. D.h., dass wir mit den uns anvertrauten Geldern achtsam umgehen sollen. Für die Technik bedeutet dies, dass wir so sparsam wie möglich damit umgehen, aber auch so großzügig wie nötig. Viele technische Möglichkeiten sind sicherlich „nice to have“. In die Vorüberlegungen eines JATs gehört auch die Überlegung, ob die „nice to haves“ wirklich nötig sind, um die Inhalte zeitgemäß und modern rüberzubringen. Hier gilt: Der Inhalt bestimmt die Form, nicht die Form den Inhalt.

Das Kinder- und Jugendwerk bietet ausreichendes Material für die Durchführung eines JAT an.

Für den Technikeinsatz bei JAT gibt es ein paar Rahmenbedingungen, die es zu beachten gilt:

- Die Technik wird über das KJW ausgeliehen. Notwendige Anmietungen für einen Betrieb der Anlage erfolgen über den Technik-Beauftragten des KJW (Christian Heinz – cheinz@emk-jugend.de)
- Der Zukauf und Ersatz auf JAT-Einsätzen geschieht nur nach Absprache mit dem Technik-Beauftragten des KJW (Christian Heinz)
- Nicht abgesprochene Anmietungen und Zumietungen können nur auf privater Basis geschehen und können nicht über das KJW abgerechnet werden (bei Auffälligkeiten in der Abrechnung, können auch im Nachhinein Forderungen vom KJW aus an Privatpersonen gestellt werden).
- (Technik)-Material, das über einen JAT-Einsatz gekauft wurde, ist Eigentum des KJW und wird nach der JAT-Woche ins KJW-(Technik)-Lager gebracht.

Das Kinder- und Jugendwerk Süd

Leitbild für die JugendAktionsTage (JAT)

der Evangelisch-methodistischen Kirche

Die JugendAktionsTage sind ein Freizeitangebot der Evangelisch-methodistischen Kirche. Sie richten sich an Jugendliche ab 14 Jahren, sprechen aber auch Menschen anderer Altersgruppen an. In einer Gruppe von 50-80 Personen wird Glaube erfahren und gemeinsam erlebt, ohne dass ein christlicher Hintergrund gefordert ist- im Gegenteil: Kirchenferne Menschen mit einzubeziehen ist ein wesentlicher Aspekt der JAT-Arbeit. Die JugendAktionsTage ermöglichen Außenstehenden einen Einblick in das Zusammenleben einer Gruppe, das von christlichen Werten geprägt ist.

Die JugendAktionsTage finden in Zusammenarbeit mit einer Gemeinde statt. Die Gemeinde ist dabei sowohl Gastgeberin als auch Kooperationspartnerin. Sie begleitet und unterstützt die Gruppe in der Vorbereitung und Durchführung.

Inhaltlicher Kern der JAT-Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Themen, die Jugendliche interessieren und beschäftigen. Dabei werden Impulse gesetzt und Denkanstöße gegeben, die von den JAT-Teilnehmer*innen aktiv weitergedacht werden können. Die inhaltliche Weiterarbeit geschieht in Workshops, die unterschiedliche kreative Ausdrucksformen ermöglichen. Den Kristallisationspunkt bilden die Abendveranstaltungen, an denen die Ergebnisse des gemeinsamen Arbeitens in Form unterschiedlicher Beiträge vorgestellt werden.

Bei den ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten bleibt es nicht aus, dass verschiedene Meinungen aufeinandertreffen. Der Meinungsaustausch und die Zusammenarbeit geschieht in respektvollem Umgang miteinander und gegenseitiger Wertschätzung. Während der JugendAktionslage entsteht dadurch ein geschützter Raum, in dem sich Jugendliche und Mitarbeiter*innen gleichermaßen ausprobieren können. Die Abendveranstaltungen sind eine Herausforderung für die ganze Gruppe und geben Anstoß, aus sich herauszugehen und neue Seiten und Fähigkeiten an sich zu entdecken. Das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden gestärkt.



Die Beschäftigung mit Themen aus christlicher Perspektive führt dazu, dass der eigene Glaube entdeckt werden und wachsen kann. Im Zusammenleben mit Anderen wird Christsein bei den JugendAktionsTagen als etwas Lebendiges erfahren, das im Alltag Bedeutung hat. Die JugendAktionsTage wecken Interesse an einem Leben in der Nachfolge Jesu Christi und ermöglichen dazu ein reflektiertes und selbstbestimmtes Ja.

Die JugendAktionsTage sind eine besondere Erfahrung für die Teilnehmer*innen und auch die Gemeinde, die über die eigentliche JAT-Woche hinaus Wirkung zeigt: Freundschaften entstehen und werden gemeindeübergreifend gepflegt. Die Teilnehmer*innen gehen gestärkt und auf positive Weise verändert in den Alltag. Die Gemeinde öffnet sich für Außenstehende. Sie greift inhaltliche und methodische Impulse für die Entwicklung neuer bzw. die Weiterentwicklung bestehender Konzepte für die eigene (Jugend-)Arbeit auf. Diese sprechen sowohl die gemeindeeigene Jugend als auch die durch die JugendAktionsTage neu Hinzugekommenen an. Junge Menschen bringen sich nachhaltig in das Leben einer Gemeinde und die Lokale, regionale und überregionale (Jugend-) Arbeit der Kirche ein.

Stuttgart, den 30. November 2017

Wir stellen uns vor

Mit freundlicher Genehmigung von Öffentlichkeitsarbeit der EmK.
Das Heft "Wir stellen uns vor" kann bei Blessings 4 you erworben werden. Bestellnummer: 998.884, www.emk-shop.de

EIN UNGEWÖHNLICHER NAME: kurz erklärt

Wir nennen uns »evangelisch«, weil das Evangelium von Jesus Christus unser Fundament ist. Gleichzeitig kennzeichnet uns der Name als Teil der evangelischen Kirchenfamilie, die in der Reformation ihren Ausgang nahm.

»**Methodistisch**« heißen wir wegen einer spöttischen Bezeichnung für eine Gruppe von Studenten um John und Charles Wesley in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Statt der damals üblichen studentischen Lässigkeit praktizierten sie einen konsequenten Lebensstil.

Dazu gehörte intensives Bibelstudium und gemeinsames Gebet. Außerdem waren ihnen vor allem die praktischen Dienste an Armen, Kranken, Arbeitslosen und Gefangenen wichtig. Deshalb wurden sie als »methodistisch« verspottet. Aus der studentischen Bewegung wurde eine Erweckung, die das Leben vieler Menschen veränderte. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstand daraus eine weltweite Kirche.

BASIS FÜR PERSÖNLICHEN GLAUBEN: die Bibel

Die Bibel ist die maßgebliche Grundlage für das Leben und die kirchliche Arbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Sie ist als **Heilige Schrift** – Altes und Neues Testament – die Quelle, in der sich Gott dem Menschen offenbart. Alle Menschen werden von Gott angenommen und können deshalb auf Gottes Liebe vertrauen.

Wer so an Gott glaubt, empfängt ohne eigene Leistung ein neues Leben. Die Menschen werden eingeladen, diese Zuwendung Gottes persönlich zu erfahren und diese Zuwendung Gottes anderen Menschen nahezubringen.

VERBINDLICH UND WEIT: die Theologie

»Denken und denken lassen« ist für Methodisten die Leitlinie, um über den Glauben, über das Leben, über Gott und die Welt zu reden. Ausgangspunkt des Nachdenkens und der offenen und weitherzigen Begegnung ist die Bibel als Grundlage des Glaubens.

Die Bibel ist in einem Zeitraum von etwa tausend Jahren entstanden und erzählt von den Begegnungen vieler Menschen mit Gott. Diese Botschaft Gottes aus den Erfahrungen verschiedener Völker, Kulturen und Epochen muss für die jeweilige Zeit neu erschlossen werden. Im Prozess der theologischen Arbeit zum Verstehen der Bibel und der christlichen Überlieferung werden immer wieder unterschiedliche Auffassungen diskutiert und führen oft zum besseren Verstehen der biblischen Aussagen.

Das Besondere der Theologie besteht also darin, alte Einsichten und Überlieferungen mit gegenwärtigen Erfahrungen und Erkenntnissen in Verbindung zu bringen. Ihre Aufgabe ist das Hören auf Gottes Stimme in der Bibel und in unserer Lebenswelt, damit Menschen Gott erkennen, sich ihm anvertrauen und mit ihm leben.

Wir vertrauen darauf, dass Gott denen, die ihn bitten und sich ihm öffnen, seinen Geist schenkt, durch den sie Gottes Wort verstehen können. Darum ist Theologie nicht nur eine Aufgabe für Fachleute, sondern für alle Christen.

GLAUBENDE UND SUCHENDE: die Gemeinde

Vor Gott sind alle Menschen gleich. Deshalb finden in der Evangelisch-methodistischen Kirche Glaubende und Suchende ihren Platz.

Ob jung oder alt, reich oder arm, einfach oder intellektuell, zweifelnd oder überzeugt – alle, die sich für den Glauben interessieren und bereit sind, sich mit anderen zusammen auf den Weg zu machen, sind herzlich willkommen. Dass diese Gemeinschaft offen ist für alle Nationalitäten und dass sämtliche Dienste, Aufgaben und Funktionen von Frauen und Männern ausgeübt werden können, ist für uns selbstverständlich.

Als **evangelische Freikirche** laden wir ein, sich für ein Leben im Glauben an Jesus Christus zu entscheiden. Menschen, die sich der Evangelisch-methodistischen Kirche anschließen, beteiligen sich am kirchlichen Leben durch ihre Fürbitte, ihre Mitarbeit und freiwillige Gaben. Allen gilt die Einladung, die Gemeinschaft nach ihren Möglichkeiten mitzugestalten. Deshalb ist »Kirche« auch nie etwas Fertiges oder Abgeschlossenes. Sie bedarf der Mitwirkung und ständigen Erneuerung. Sie verändert sich durch die Menschen, die sich ihr anschließen. Ihre konkrete Gestaltung ist daher eine fortdauernde Aufgabe derer, die zu ihr gehören und Jesus Christus nachfolgen.

IN DER LIEBE TÄTIG: Glaube praktisch

»Was kennzeichnet die methodistische Bewegung?« wurde John Wesley, Mitbegründer und Führungspersönlichkeit der methodistischen Erweckungsbewegung, einmal gefragt. Seine Antwort lautete: »Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.«

Tätiger Glaube im Dienst am Menschen wurde so zu einem der Kennzeichen methodistischer Arbeit weltweit. Bei vielen heute selbstverständlichen Errungenschaften haben sich Methodisten engagiert eingebracht. So sind die Abschaffung der Sklaverei, die Gründung von Gewerkschaften oder auch die Bausparkassen Bewegung durch methodistische Beteiligung und Initiativen zustande gekommen.

Um **Kindern** im 18. Jahrhundert Bildung zu ermöglichen, wurde ihnen sonntags mit Hilfe der Bibel Lesen und Schreiben beigebracht. Daraus entstand die Sonntagsschule als Ursprung der Kindergottesdienste. Bis heute sind Bildungsangebote für methodistische Gemeindeglieder ganz selbstverständlich. Krankenhäuser, Altenheime, Angebote für alle Generationen, die Mitwirkung bei Tafelläden, der Hospizarbeit oder bei Umweltschutzaktivitäten sind ebenfalls Ausdruck tätigen Glaubens.

IM GESPRÄCH: Gemeinsame geistliche Ausrichtung

Das Gespräch unter der Anleitung des Heiligen Geistes, steht für das gemeinsame Suchen nach tragfähigen Lösungen. Vorbild dafür ist das Jerusalemer Apostelkonzil, von dem die Apostelgeschichte in Kapitel 15 berichtet.

In der sich schnell **ausbreitenden** methodistischen Erweckungsbewegung brauchten die Menschen geistliche Anleitung und stützende Strukturen. Als begnadeter Organisator entwickelte John Wesley nach biblischen Vorbildern Anregungen, Regeln und Ordnungen, die den Methodismus bis heute prägen. Dazu gehört auch das so genannte »holy conferencing«, das Gespräch unter der Anleitung des Heiligen Geistes.

»Was sollen wir lehren? Wie sollen wir lehren? **Was sollen wir tun?**« waren die Leitfragen in den Konferenzen. Bis heute durchzieht dieses Konferenzsystem zur gemeinsamen geistlichen Ausrichtung alle Organisationsebenen der Evangelisch-methodistischen Kirche. In der lokalen Gemeinde ist es die »Bezirkskonferenz«, für eine größere Region ist es die »Jährliche Konferenz«, auf Weltebene ist es die »Generalkonferenz«, das weltweit höchste Beratungs- und Entscheidungsgremium der Evangelisch-methodistischen Kirche.

ACHTUNGSVOLLES MITEINANDER: Die Hand reichen

»Ist dein Herz aufrichtig gegen mich wie mein Herz gegen dein Herz, dann gib mir deine Hand!« Das ist seit den frühesten Tagen der methodistischen Bewegung der Grundsatz für die Begegnung mit Menschen anderer geistlicher oder kirchlicher Gesinnung.

Die Liebe zu Gott und der Respekt voreinander sollten für ein achtungsvolles Miteinander von Christen und Kirchen genügen. Dabei muss nicht in allen Fragen biblischer Lehre und praktischer Frömmigkeit Übereinstimmung herrschen. Wo die Liebe zu Gott und das »aufrichtige Herz« Orientierung geben, werden zuvor trennende Grenzen überwunden. Deshalb reichen Methodisten immer **die Hand zum ökumenischen Miteinander** und waren und sind in vielen ökumenischen Prozessen engagiert.

Die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK), in der Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF) und in der Evangelischen Allianz ist für die Evangelisch-methodistische Kirche deshalb selbstverständlich. Mit den evangelischen Landeskirchen besteht Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

IN DEUTSCHLAND ...

... gehören rund **52.000** Menschen zur Evangelisch-methodistischen Kirche. Die knapp 500 Gemeinden verteilen sich unterschiedlich auf die Konferenzregionen in Norddeutschland, Ostdeutschland und Süddeutschland.

Weltweit sind es über 80 Millionen Menschen, die zu Kirchen methodistischer Tradition sowie mit ihnen verbundener unierter und vereinigter Kirchen gehören.

Die nächstliegende Evangelisch-methodistische Gemeinde:
www.atlas.emk.de

Weitere Erläuterungen, was »typisch methodistisch« ist:
www.emk.de/glaube/typisch-methodistisch

Ausführliche Informationen über die Evangelisch-methodistische Kirche:
www.emk.de

Leitlinien und Notfallplan

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

als Christen in der Evangelisch-methodistischen Kirche glauben wir, dass der Mensch als Bild Gottes von ihm geliebt und bedingungslos angenommen ist.

Es ist uns daher untersagt, Menschen zu gebrauchen und sie nach unserem Bild zu gestalten. Vor allem Teenies und Jugendliche bedürfen eines besonderen Schutzes. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei JAT-Wochen sind wir uns deshalb unserer hohen Verantwortung gegenüber den Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, bewusst. Wir wissen darum, dass wir von ihnen als Vorbilder im Leben und im Glauben wahrgenommen werden. Wir wissen ebenso, dass uns die Teenies und Jugendlichen anvertraut sind und dass wir deshalb eine Mitverantwortung dafür haben, dass sie sich in einem für sie hilfreichen und förderlichen Umfeld bewegen können. (**Verhaltenskodex:** <https://bit.ly/2Up0hxD>)

Leider kommt es dennoch immer wieder zu Fällen von Gewaltanwendung und sexuellem Missbrauch. Auch als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserer kirchlichen Jugendarbeit sind wir an manchen Stellen damit konfrontiert.

Mit dem **Notfallplan** (<https://bit.ly/2HkIF2b>) und den dazu gehörigen **Leitlinien** (<https://bit.ly/2VLteUL>) für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EmK wollen wir eine Hilfe an die Hand geben, um in solch schwierigen Situationen angemessen und gut reagieren zu können. Wer mit Fällen von sexueller Gewalt oder anderen Formen von Kindesmisshandlung konfrontiert wird, fühlt sich zunächst einmal überfordert und hilflos. Was ist zu tun? Was ist zu veranlassen, was ist in jedem Fall zu vermeiden? Die beiden Broschüren an dieser Stelle weiterhelfen. Natürlich werden dadurch solche Situationen nicht völlig entschärft, sie können auch nicht alle Unsicherheiten vertreiben, aber sie wollen Orientierung geben.

Die Kinder- und Jugendwerke der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, sowie die Fachgruppe „Kein sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ haben die beiden Broschüren entworfen.

Als Kinder- und Jugendwerk gehen wir davon aus, dass haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diese Arbeitshilfe zur Kenntnis erhalten und entsprechend der Leitlinien mit Teenies und Jugendlichen umgehen.

Jörg Hammer, Stuttgart
Leiter des Jugendwerks der EmK



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Erweiterte Führungszeugnisse

Zum Umgang mit den erweiterten Führungszeugnissen für ehrenamtliche Mitarbeitende bei JAT

Im Zuge der Neuregelung des Kinderschutzes in Deutschland ist es mittlerweile notwendig, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die intensiv mit Kindern und Jugendlichen Arbeiten, dem Verantwortlichen einer Maßnahme, Einsicht in ihr erweitertes Führungszeugnis geben. Auf diese Weise soll der Schutz, der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen noch besser gewährleistet werden.

Im Gesetz über das Zentralregister und das Erziehungsregister (Bundeszentralregistergesetz – BZRG) in § 30a (Antrag auf ein erweitertes Führungszeugnis) ist das Vorgehen folgendermaßen geregelt:

- (1) Einer Person wird auf Antrag ein erweitertes Führungszeugnis erteilt,
 1. wenn die Erteilung in gesetzlichen Bestimmungen unter Bezugnahme auf diese Vorschrift vorgesehen ist oder
 2. wenn dieses Führungszeugnis benötigt wird für
 - a) die Prüfung der persönlichen Eignung nach § 72a des Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe –,
 - b) eine sonstige berufliche oder ehrenamtliche Beaufsichtigung, Betreuung, Erziehung oder Ausbildung Minderjähriger oder
 - c) eine Tätigkeit, die in einer Buchstabe b vergleichbaren Weise geeignet ist, Kontakt zu Minderjährigen aufzunehmen.
- (2) Wer einen Antrag auf Erteilung eines erweiterten Führungszeugnisses stellt, hat eine schriftliche Aufforderung vorzulegen, in der die Person, die das erweiterte Führungszeugnis vom Antragsteller verlangt, bestätigt, dass die Voraussetzungen nach Absatz 1 vorliegen.
Im Übrigen gilt § 30 entsprechend.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei JAT ist in diesem Fall der Referent für missionarische Jugendarbeit der Ansprechpartner. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen vor Beginn einer JAT-Woche dem Referenten für missionarische Jugendarbeit Einsicht in ihr erweitertes Führungszeugnis gegeben haben. Dies betrifft alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die während der JAT-Woche Betreuungsaufgaben übernehmen (Workshopleiterinnen und -leiter, Schlupfwinkelleiterinnen und -leiter, Kernteam, Übernachtungsaufsicht etc.).

So funktioniert das Ganze:

- Der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin (oder stellvertretend eine Person aus dem Kernteam) schickt ganz formlos eine E-Mail an den Referenten für missionarische Jugendarbeit (jat@EmK-jugend.de) mit der Bitte um die Zusendung des Antrags auf Erteilung eines erweiterten Führungszeugnisses.
- Der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin bekommt diesen Antrag umgehend als PDF zugeschickt und kann damit beim zuständigen Ordnungsamt das erweiterte Führungszeugnis beantragen. Im Antrag enthalten ist auch die Gebührenbefreiung für die Ausstellung des erweiterten Führungszeugnisses bei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- Das erweiterte Führungszeugnis wird dem Mitarbeiter / der Mitarbeiterin per Post von der zuständigen Behörde zugeschickt.
- Der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin schickt das erweiterte Führungszeugnis weiter an die Adresse:
Kinder- und Jugendwerk Süd
JAT-Büro
Giebelstr. 16
70499 Stuttgart
- Der Referent für missionarische Jugendarbeit nimmt Einsicht in das erweiterte Führungszeugnis und schickt es dann postwendend an den Mitarbeiter / die Mitarbeiterin zurück. Es werden keinerlei Kopien des Führungszeugnisses gemacht. Festgehalten wird lediglich der Tag der Einsichtnahme und das Ausstellungsdatum des Führungszeugnisses. Außerdem wird sicher gestellt, dass niemand sonst Zugriff auf diese Daten hat.

Zu beachten

Für das erweiterte Führungszeugnis selbst ist wichtig: Am Tag der Einsichtnahme darf das erweiterte Führungszeugnis nicht älter als drei Monate sein. Nach fünf Jahren muss das Zeugnis erneut vorgelegt werden. Teilt ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin dem Referenten für missionarische Jugendarbeit mit, dass er / sie in Zukunft nicht mehr bei JAT mitarbeiten wird, werden die Daten über die Einsichtnahme gelöscht.

*Pastor Klaus Schmiegel
Stuttgart, 01.03.2018*

Aus der JAT-Geschichte ...

JAT und JMM-Themen seit 1977

2010 – 2019

- 2019 Stell dir vor ...
- 2018 #onthetrail
- 2017 The Sound of ...
- 2016 Hinter den Kulissen
- 2015 Nächster Halt
- 2014 unglaublich
- 2013 Sag' mal!
- 2012 www | was-wäre-wenn
- 2011 Ich will ...
- 2010 Unterm Strich ...

2000 – 2009

- 2009 Max Mustermann lebt
- 2008 I Wanna be ...
- 2007 Hier spielt die Musik
- 2006 Everybody moves
- 2005 ... aus der Traum
- 2004 All About
- 2003 Ich glaub ...
- 2002 Lass mich ...
- 2001 Move Your Life
- 2000 the real thing - Ich hab`s, oder?

1990 – 1999

- 1999 Abgeschminkt
- 1998 Mittendrin
- 1997 einfach himmlisch
- 1996 born to be
- 1995 Trotzdem
- 1994 Ich wär so gern...
- 1993 Sehnsucht nach Dir
- 1992 Da kann ja jeder kommen!
- 1991 Alles klar!?
- 1990 das bringt`s

1980 – 1989

- 1989 aufbrechen
- 1988 Leben...das wir meinen
- 1987 Wir haben einen Traum
- 1986 kaum zu glauben...
- 1985 Höchste Zeit, dass wir leben!
- 1984 einsteigen
- 1983 Der Glaube: Schlüssel zum Leben
- 1982 neu anfangen
- 1981 Gottes Liebe ist stärker
- 1980 Heraustreten. Begeistert leben.

1977 – 1979

- 1979 Weiterkommen durch Umkehr
- 1978 Stimmt die Richtung?
- 1977 Gott kennen ist Leben

Noch ein Wort ...

... zur JAT Arbeitshilfe

Die JAT-Spurgruppe, die die Arbeit im JAT-Bereich begleitet und fortlaufend daran arbeitet, dass JAT weiterhin eine erfolgreiche Aktion bleibt. Es ist auch die Aufgabe der Spurgruppe, diese Arbeitshilfe zu überdenken, überprüfen und neue Ideen und Anregungen dafür zu sammeln.

Dazu ist es natürlich wichtig, eine Rückmeldung von denjenigen zu bekommen, die diese Arbeitshilfe in ihrer praktischen Arbeit verwenden.

Also: Wenn Du gute Anregungen für die Gestaltung und die Inhalte dieser Arbeitshilfe hast, dann teile uns diese am Besten unter folgender E-Mail-Adresse mit: *jat@emk-jugend.de*

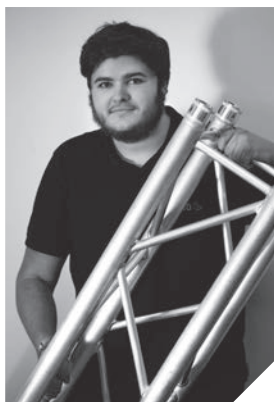
Vielen Dank schon vorab für die Mithilfe bei der Weiterführung und Verbesserung der Arbeitshilfe.

Die JAT Spurgruppe

Außer in dieser gedruckten Form findet sich die Arbeitshilfe auch im Internet auf der JAT-Homepage: <http://www.jat-online.de>, dort unter der Rubrik „Themen“ sowie im JAT-Wiki unter <http://www.jat-wiki.de>.

Orga Tipps

Da die meisten Materialien so gedacht sind, dass sie digital weiter verwertet werden, haben wir beschlossen, alle organisatorischen Tipps und Hilfsmittel ausschließlich im JAT-Wiki (<http://jat-wiki.de>) zu publizieren. Die Idee ist, mehr und mehr nur noch eine einzige Plattform zu haben, auf der alle relevanten Informationen gefunden werden können.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Impressum



Herausgeber

Evangelisch-methodistische Kirche
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstraße 16
70499 Stuttgart

Verantwortlich für den Inhalt

Pastor Klaus Schmiegel
E-Mail: jat@emk-jugend.de

Layout & Satz

Philipp Düll

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH
Sydney Garden 9, Expo Park
30539 Hannover



Die JAT-Arbeitshilfe wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

